Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

KOMPETENZZENTRUM
NACHHALTIGE UNIVERSITÄT

3. NACHHALTIGKEITSBERICHT

2015 – 2018

UNIVERSITÄT HAMBURG

3. NACHHALTIGKEITSBERICHT

2015 – 2018

GELEITWORT

Dieser dritte Nachhaltigkeitsbericht unserer Universität zeigt, dass wir auf einem guten Weg sind: Mit der Leitidee „Innovating and Cooperating for a Sustainable Future“ konzentriert sich die Universität Hamburg auf die „Grand Challenges“ der Weltgemeinschaft und die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen für 2030, um in ihren Strukturen zu einer verantwortungsbewussten Gesellschaftsgestaltung beizutragen. Dieser Gestaltungsprozess konnte auf exzellente Forschung aufbauen und an das Engagement vieler Universitätsmitglieder anknüpfen.

Seit Ende 2011 verfolgt die Universität mit dem sukzessiven Aufbau des an Hochschulen in Deutschland einmaligen fakultäts- und verwaltungsübergreifenden Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU) einen „Whole-Institution-Approach“, um den Leitgedanken der Nachhaltigkeit in vier Handlungsdimensionen zu adressieren: Inhaltlich, reflexiv-wissenschaftskritisch, didaktisch und institutionell.

Als Ort der Forschung, der Lehre und der Bildung versteht sich die Universität Hamburg auch als Mittlerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, geleitet von der Idee der „Bildung durch Wissenschaft“ und den Grundsätzen einer ökologisch, ökonomisch, gesellschaftlich und kulturell nachhaltigen Entwicklung. Dieser Nachhaltigkeitsbericht zeigt eindrücklich, wie vielfältig und fundiert die Bezüge zu Nachhaltigkeitsthemen schon heute an der Universität Hamburg ausgeprägt sind.

Das bereits Erreichte ist uns Ansporn, unsere Nachhaltigkeitsaktivitäten zukünftig sichtbarer zu machen, weiterzuentwickeln und noch stärker zu profilieren. Wir setzen dabei vor allem auf langfristig wirkende Strukturen und Strategien. Die Einrichtung des KNU, die Integration der gesamten Universität in verschiedenen Teams, die Verabschiedung eines Nachhaltigkeits-Commitments durch das Präsidium, die Erstellung von Landkarten zur Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre, Administration und Infrastruktur sowie die Bildung von SDG-Patenschaften sind wichtige Elemente davon.

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Lenzen
Universitätspräsident

VORWORT

Mit den ersten beiden Nachhaltigkeitsberichten für die Universität Hamburg (2011 und 2016), die von Studierenden initiiert und mit Unterstützung der Universität geschrieben wurden, konnte die Universität zeigen, dass engagierte Studierende die Funktion eines Akzelerators an der Universität übernehmen können. Mit dem vorliegenden Bericht, der vom Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) in Zusammenarbeit mit vielen Einheiten der Universität erstellt wurde, wird ein neues Experiment unternommen: Die Gliederung des Berichts folgt dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) für Hochschulen, einem Transparenzstandard des Rats für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, dessen 20 Kriterien die Universität Hamburg gemeinsam mit Hochschulpartnern auf Hochschulen übertragen und in dem von der Universität Hamburg initiierten Hochschulverbundprojekt HOCHN zur Nachhaltigkeit an Hochschulen weiterentwickelt hat. Parallel zu diesem Bericht wurde zudem eine sog. Entsprechenserklärung erstellt, die darstellt, ob und wie die DNK-Kriterien erfüllt werden.

Dieser Nachhaltigkeitsbericht wirft exemplarisch Schlaglichter auf die Aktivitäten unserer Universität, die einer nachhaltigen Entwicklung dienen mögen. Von der allgemeinen Gesamtstrategie bis zu detaillierten Herausforderungen der Umsetzung vermittelt er eine Vorstellung davon, wieviel Energie und Enthusiasmus erforderlich sind, um ein solch gesellschaftlich wichtiges und hohes Ziel auszuformulieren, umzusetzen und kontinuierlich zu überprüfen.

Der Bericht soll Nachhaltigkeitsaktivitäten der Universität Hamburg nach außen sichtbar und transparent machen und andere große Hochschulen inspirieren; er richtet sich aber insbesondere an die Studierenden und Beschäftigten der Universität, um das bislang Erreichte sichtbarer zu machen und das jetzt schon von vielen getragene Engagement wertzuschätzen.

Lassen Sie sich von den folgenden Seiten anregen, wie sich die Universität Hamburg für Nachhaltigkeit engagiert. Fühlen Sie sich herzlich eingeladen, uns mit Ihren eigenen Ideen zu bereichern. Der Weg zur Nachhaltigkeit ist für uns alle vor allem ein Bildungsprozess.

Prof. Dr. Alexander Bassen
Leitender Direktor des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität (KNU)

INHALT

01 EINFÜHRUNG **SEITE 10**

01.1 Die Universität Hamburg 12
01.2 „Innovating and Cooperating for a Sustainable Future“. 15
01.3 Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) 18
01.4 Über den Bericht 20

02 STRATEGIE **SEITE 24**

02.1 Strategische Analyse 26
02.2 Handlungsfelder 27
02.3 Ziele 27
02.4 Organisationale Verankerung des Themas „Nachhaltigkeit“ 32

03 GOVERNANCE **SEITE 34**

03.1 Verantwortung 36
03.2 Regeln und Prozesse 37
03.3 Anreizsysteme. 40
03.4 Beteiligung von Anspruchsgruppen 44

04 FORSCHUNG SEITE 46

04.1 Nachhaltigkeitsbezogene Forschungsprojekte 48
04.2 Nachhaltigkeitsbezogene Forschungszentren 59
04.3 Wissenschaftlicher Nachwuchs 62
04.4 Forschungsverbund „Nachhaltigkeit an Hochschulen“ (HOCH^{N}) 69

05 LEHRE UND STUDIUM SEITE 72

05.1 Nachhaltigkeit in der Lehre 74
05.2 Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug 78
05.4 Studentische Nachhaltigkeitsinitiativen 89

06 UMWELT SEITE 92

06.1 Inanspruchnahme und Management natürlicher Ressourcen 94
06.2 Liegenschaften, Bau, Freiflächen 105
06.3 Treibhausgasemissionen 108

07 GESELLSCHAFT UND SOZIALES SEITE 112

07.1 Partizipation der Universitätsmitglieder 114
07.2 Chancengerechtigkeit 115
07.3 Qualifizierung 129
07.4 Menschenrechte 131
07.5 Gemeinwohl 134
07.6 Gesellschaftliche Einflussnahme 138
07.7 Gesetzes- und Richtlinienkonformes Verhalten 140

VIELFÄLTIGE NACHHALTIGKEITSAKTIVITÄTEN AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Die folgende Doppelseite zeigt eine Auswahl der vielfältigen Nachhaltigkeitsaktivitäten, mit denen die Universität Hamburg ihr Leitmotiv „Innovating and Cooperating for a Sustainable Future“ auf allen Ebenen verankert und weiterentwickelt.

UMSETZUNG INTERNATIONALER NACHHALTIGKEITSZIELE

Strategische Ausrichtung

Die Universitätsstrategie orientiert sich an den Nachhaltigkeitszielen (SDGs) der UN und den „Grand Challenges“ der EU. (Kap. 02)

SDG-Patenschaften

2018 hat die Universität Hamburg erstmalig Patenschaften für jedes der 17 Nachhaltigkeitsziele vergeben. (Kap. 03.4)

INNOVATION UND KOOPERATION

Projekt HOCH^{N}

Die Universität Hamburg leitet das mit fünf Mio. Euro vom BMBF geförderte deutschlandweite Verbundprojekt zu Nachhaltigkeit an Hochschulen. (Kap. 04.4)

Exzellente Klimaforschung

Deutschlands einziges Klima-Exzellenzcluster „Climate, Climatic Change, and Society (CliCCS)“ der Universität Hamburg wurde bewilligt. (Kap. 04.1.2)

NACHHALTIGKEIT IN FORSCHUNG UND LEHRE STÄRKEN

Cluster-Berufung „Nachhaltigkeit“

In einer „Cluster-Berufung“ wurden sechs Soziologie-Professuren mit Nachhaltigkeitsbezügen ausgeschrieben und von 2015 bis 2018 besetzt. (Kap. 04)

Gute Lehre diskutieren!

Nachhaltigkeit als Thema und Qualitätsmerkmal akademischer Lehre wurden in Workshop und Tagung reflektiert. (Kap. 05.1.2)

FORSCHUNG MIT NACHHALTIGKEITSBEZUG

Forschungslandkarte

Mehr als 450 Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug wurden bis 2018 in einer neuen Online-Karte eingetragen. **(Kap. 04.1.1)**

Forschungsförderung

In der Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit" vergab die Universität Fördergelder in Höhe von über 1 Mio. Euro. **(Kap. 03.3)**

STUDIUM UND SOZIALES

Nachhaltigkeit studieren

21 Studiengänge mit deutlichem Nachhaltigkeitsbezug bieten ein vielfältiges Spektrum für Studieninteressierte. **(Kap. 05.2)**

Hoher Frauenanteil

Die Universität steigerte den Frauenanteil deutlich und liegt auch bei den Professuren über dem Bundesdurchschnitt. **(Kap. 07.2.1)**

INTRA- UND INTERGENERATIONELLE GERECHTIGKEIT

Audit familiengerechte Hochschule

2017 wurde der Universität zum zweiten Mal das Qualitätssiegel „familiengerechte Hochschule" verliehen. **(Kap. 07.2.2)**

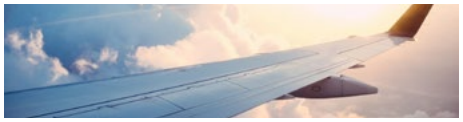
#UHH hilft – Hilfe für Geflüchtete

Der Wissenschaftsrat würdigt die Aktivitäten der Universität: Auch 2018 noch anhaltend hoher Zulauf von studieninteressierten Geflüchteten. **(Kap. 07.2.3)**

UMWELT: EINGESPARTE TREIBHAUSGASEMISSIONEN

100 % Ökostrom

Seit 2008 bezieht die Universität 100 % Ökostrom und kann dadurch jährlich ca. 26.000 t CO_2-Emissionen einsparen. **(Kap. 06.3)**



CO_2-Kompensation für Dienstflüge

Ca. 5.800 t Treibhausgasemissionen, die 2017 durch Dienstflüge verursacht wurden, wurden vollständig kompensiert. **(Kap. 06.3)**

01

01.1 Die Universität Hamburg 12
01.2 „Innovating and Cooperating for a Sustainable Future“. 15
01.3 Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) 18
01.4 Über den Bericht 20

EINFÜHRUNG

Die Universität Hamburg gehört seit 2010 zu den ersten großen Universitäten in Deutschland, die Nachhaltigkeit als ganzheitlichen Ansatz in allen Bereichen der Universität in den Blick nimmt. Dieses Kapitel gibt einen Überblick zu den Eckdaten der Universität, zu wesentlichen Schritten auf dem Weg zu einer Universität der Nachhaltigkeit, zu Personal und Studierenden sowie zu den Finanzen. Darüber hinaus wird das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) als Think Tank und Treiber für Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Universität Hamburg vorgestellt.

01.1 DIE UNIVERSITÄT HAMBURG

Mitglieder und Finanzen im Überblick

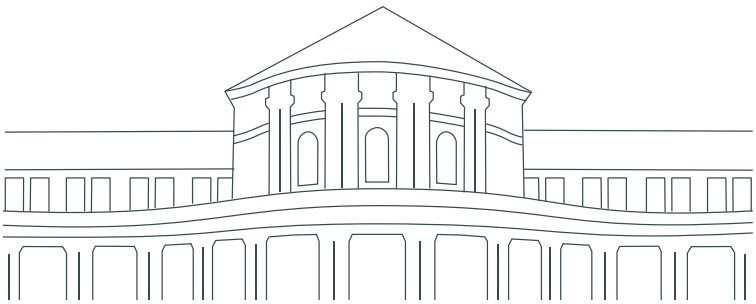
An der Universität Hamburg sind (Stand WiSe 2017/18) mehr als 43.300 Studierende (davon knapp 4.270 an der medizinischen Fakultät [MED] und 4.365 internationale Studierende, jeweils inkl. Promovierende) in mehr als 170 Studiengängen in acht Fakultäten eingeschrieben. Regelmäßig erhält sie wesentlich mehr Bewerbungen als Plätze für Studienanfängerinnen und -anfänger zur Verfügung stehen. Sie beschäftigt 718 Professorinnen und Professoren (davon 148 MED), überdies 4.809 Personen als weiteres wissenschaftliches Personal (davon 2.254 MED) sowie 7.297 Personen im technischen Betrieb, in den Bibliotheken sowie in der Verwaltung (davon 5.133 MED). Bis 2018 verfügte die Universität über neun Sonderforschungsbereiche sowie zwei Exzellenzcluster; 2018 konnte sie im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes insgesamt vier Exzellenzcluster einwerben. Die Höhe der Landesmittel betrug 2017 inkl. Investitionen 465 Mio. Euro (davon 121 Mio. Euro MED), die der Drittmitteleinnahmen 246 Mio. Euro (davon 99 Mio. Euro MED).

43.300
STUDIERENDE

12.800
BESCHÄFTIGTE

8
FAKULTÄTEN

4
Exzellenzcluster



Entwicklung der Beschäftigtenzahlen 2015 bis 2017

Ein Blick auf die Personalstatistik (vgl. Tabelle 01.1) zeigt, dass die Anzahl der Beschäftigten kontinuierlich leicht zunimmt – sowohl nach Personen als auch nach Beschäftigten-Vollzeitäquivalenten (BVZÄ), also der Berechnung von Teilzeitstellenanteilen in Vollzeitstellen. Dabei ist die Zunahme des wissenschaftlichen Personals größer als die des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals (TVP). Es wird auch deutlich, dass – wie an Hochschulen üblich – der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Bereich des „Mittelbaus“ (wissenschaftliches Personal ohne Hochschullehrende) wesentlich höher ist als bei den anderen Personengruppen (vgl. auch Kap. 07.2 sowie 05.3.1 mit näheren Angaben zu den Studierendenzahlen).

Tabelle 01.1 **Anzahl der Beschäftigten nach Gruppen und Beschäftigten-Vollzeitäquivalenten (BVZÄ) im Zeitraum 2015–2017**
(ohne UKE/MED, ohne Promovierende; Stichtag: 1.12.; nur nicht-drittmittelfinanziertes Personal; Quelle: Amtl. Hochschulstatistik)

	2015		2016		2017	
	Beschäftigte	**BVZÄ**	**Beschäftigte**	**BVZÄ**	**Beschäftigte**	**BVZÄ**
Profs	567	558,4	557	549,1	570	561,2
TVP	2.166	1.880,7	2.181	1.919,0	2.164	1.906,0
Wiss Pers ohne Profs	2.514	1.831,2	2.546	1.886,5	2.555	1.901,9
Gesamt	**5.247**	**4.270,3**	**5.284**	**4.354,5**	**5.289**	**4.369,2**

Tabelle 01.2 **Aufwendungen der Universität Hamburg nach Kostenarten 2015 bis 2017 in Mio. Euro** ohne UKE
(Quelle: Abt. 7 Finanz- und Rechnungswesen; Jahresabschluss der Universität Hamburg)

	2015	2016	2017
Personal	299,3	311,6	324,9
Abschreibungen	29,4	29,0	27,9
Fremdinstandhaltung	12,6	22,6	22,3
Strom und Wasser	14,1	14,0	14,1
Miete und Nebenkosten für Gebäude	10,7	11,7	12,7
Stipendien	6,5	7,1	7,5
Fremdreinigung	6,2	6,4	6,6
Reisekosten	5,0	5,2	5,2
Bewachung und Sicherheit	2,8	3,0	3,6
Literatur	16,4	2,6	2,6
Material für Reparatur und Instandhaltung	2,2	1,7	1,6
Sonstige	82,4	84,9	80,7
Summe Aufwendungen	**487,6**	**499,8**	**509,8**

Finanzielle Ressourcen

Die Universität Hamburg verfügt über einen Jahresetat von etwa einer halben Milliarde Euro (ohne das Universitätsklinikum Eppendorf [UKE], vgl. Abbildung 01.1). Dieser setzt sich zum größten Teil aus Landesmitteln zusammen, etwa 27 % machen Drittmittel aus. In den letzten Jahren stieg der Drittmittelanteil wesentlich stärker als der Anteil aus Landesmitteln (vgl. auch Drittmittelherkunft Kap. 07.6). Die in der Ziel- und Leistungsvereinbarung zwischen Land und der Universität für diese Jahre festgeschriebene Steigerungsquote beträgt 0,88 % und liegt damit unter der Geldentwertung und der Lohnkostensteigerung. Dies führt zu strukturellen Herausforderungen.

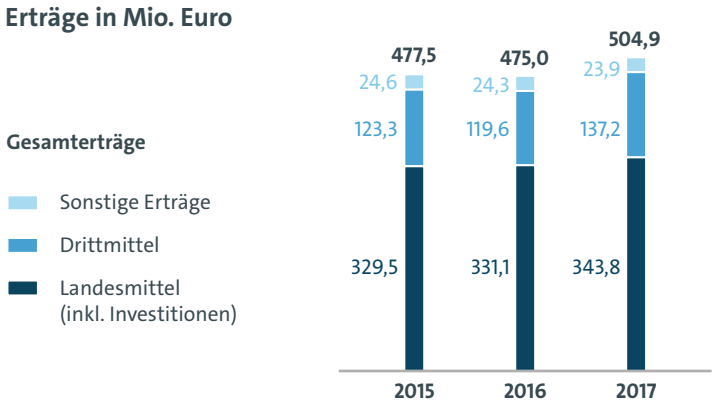


Abbildung 01.1 **Erträge der Universität Hamburg nach Mittelherkunft 2015 – 2017 in Mio. Euro** ohne UKE und weitergereichte Drittmittel
(Quelle: Referat 72 Finanzsteuerung; Erhebung in Anlehnung an die Systematik der amtlichen Hochschulfinanzstatistik)

Die Darstellung der Aufwendungen in Tabelle 01.2 auf Seite 13 verdeutlicht, dass die Personalmittel mit knapp zwei Dritteln den weitaus größten Anteil hieran ausmachen. Sie stiegen in dem Betrachtungszeitraum um etwa 8,5 %. Von den anderen größeren Einzelposten ist bei den Abschreibungen (von 29,4 auf 27,9 Mio. Euro. gesunken) zu erwähnen, dass die Universität einen sehr hohen Anlagenabnutzungsgrad hat – ein Zeichen für wenig neue Investitionen und dafür, dass die meisten Anlagen bereits abgeschrieben sind. Weiter zu erwähnen sind vor allem die Aufwendungen für Fremdinstandhaltung (von 12,6 auf 22,3 Mio. Euro) – die insbesondere durch die stark steigenden Anforderungen an den Brandschutz zu erklären sind –, die Aufwendungen für Energie und (Ab-) Wasser (etwa gleichbleibend bei 14,1 Mio. Euro) sowie (stark steigende) Miet- und Nebenkosten (von 10,7 auf 12,7 Mio. Euro) (vgl. auch Kap. 6.2).

01.2 „INNOVATING AND COOPERATING FOR A SUSTAINABLE FUTURE“

Entwicklung des Leitbildes

Die ganzheitliche Herangehensweise der Universität an das Thema Nachhaltigkeit ist Folge eines sich Schritt für Schritt entwickelnden Leitbildes, das erstmals 1919 mit dem Motto „Der Forschung – Der Lehre – Der Bildung“ formuliert wurde und sich über mehrere Stationen zu der Leitidee „Innovating and Cooperating for a Sustainable Future“ entwickelt hat. Dieses Leitprinzip wird auch deshalb weiterhin prägend für die Aktivitäten der Universität sein, weil es mit den globalen Versuchen einer Aktivitätsbeschreibung einhergeht, die die Vereinten Nationen (UN) in der Form der „Sustainable Development Goals“ (SDGs) für weltweite politische Bemühungen formuliert haben, zu denen auch Bildungs- und Wissenschaftspolitik gehört. Diese Ziele konvenieren darüber hinaus mit den „Grand Challenges“, die die Europäische Kommission 2012 formuliert hat. Insofern fühlt sich die Universität der Erfüllung dieser globalen und europäischen Aufgaben verpflichtet und verwirklicht sie in ihrem Leitbild und den daraus folgenden Aktivitäten. Auf dem Weg zu einer „University for a Sustainable Future“ (vgl. Zeitstrahl auf Seite 17) soll vor diesem Hintergrund das Bestreben nach fachlicher Exzellenz mit dem Anliegen verbunden werden, zum Erreichen der 2015 verabschiedeten SDGs beizutragen. Durch diverse Vereinbarungen, Positionspapiere und Commitments hat die Universität Hamburg das Thema Nachhaltigkeit seitdem kontinuierlich in ihren institutionellen Strukturen verankert.

Nachhaltigkeitsverständnis

Die Universität Hamburg hat im internen Diskurs ein universitäts- und wissenschaftsadäquates Nachhaltigkeitsverständnis entwickelt, das durch vier Dimensionen der Nachhaltigkeit bestimmt wird (vgl. Übersicht auf Seite 16):

- Inhaltlich: Was bedeutet Nachhaltigkeit als Thema der Forschung?
- Reflexiv-wissenschaftskritisch: Was heißt nachhaltige Wissenschaft und wie ist sie zu gestalten?
- Didaktisch: Inwieweit ist Nachhaltigkeit Thema und Qualitätsmerkmal akademischer Lehre?
- Institutionell: Was ist nachhaltige Governance in Universitäten und wie kann sie realisiert werden?

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/downloads/1_7-positionspapiere/knu-positionspapier-2-aufl-april-2016.pdf

NACHHALTIGKEITSVERSTÄNDNIS DER UNIVERSITÄT HAMBURG

„Nachhaltigkeit gilt als konzeptionelle Leitlinie für das Bestreben, die Gesellschaften der Gegenwart so zu gestalten, dass deren berechtigten Interessen entsprochen und zugleich ihr künftiger Entfaltungsspielraum gesichert und gestärkt werden kann. Für die Universität Hamburg geht es in diesem Zusammenhang um ihren eigenen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Gestaltung der Gesellschaft und zum verantwortungsvollen Umgang mit Gemeingütern („commons"). Dazu gehört ein reflektierter Umgang mit der eigenen Forschung und Lehre, der deren gesellschaftlicher Einbindung Rechnung trägt, ohne das Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit einzuschränken."

Leitidee Nachhaltigkeit
(Positionspapier 2. Auflage 2016, S. 2)

Inhaltliche Dimension

In der inhaltlichen Dimension wird Nachhaltigkeit als Thema wissenschaftlicher Forschung in den Blick genommen. Die Dringlichkeit gesellschaftlicher Herausforderungen erfordert es, für nachhaltigkeitsbezogene Forschungsprojekte zu werben und diese im Rahmen universitärer Schwerpunktbildung zu fördern. Nachhaltigkeit als Thema der Forschung zu propagieren findet seine Grenze allerdings dort, wo die grundgesetzlich garantierte Freiheit der Wissenschaft als der ernsthaften, planmäßigen und methodisch geleiteten Suche nach Wissen und Wahrheit berührt wird. Diese Gratwanderung in Bezug auf die Rolle der Nachhaltigkeit als Thema der Wissenschaft erfordert einen kontinuierlichen, offenen Diskurs – auch und nicht zuletzt über die Frage nach der Sinnhaftigkeit und Legitimität dieser Themenwahl selbst.

Reflexiv-wissenschaftskritische Dimension

Die reflexiv-wissenschaftskritische Dimension zielt darauf ab, die Grundlagen des eigenen Fachs selbstkritisch zu hinterfragen und Offenheit gegenüber alternativen Denkweisen und neuen Perspektiven zu wahren. Dazu gehört es auch, die eigene Fachrichtung auf verbindendes Potenzial zu anderen Disziplinen zu prüfen und dadurch multidisziplinäre Zugänge zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zu entwickeln.

Didaktische Dimension

Die dritte Dimension ist die didaktische Dimension. Akademische Bildung zu vermitteln ist die wirksamste Möglichkeit, wie die Universität auf die Entwicklung der Gesellschaft Einfluss nehmen und ihre Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft erfüllen kann. Im Blick auf Nachhaltigkeit stellt sich dabei die Frage, wie Studierende befähigt werden können, die gesellschaftliche Auseinandersetzung über schützenswerte Gemeingüter erfolgreich zu führen. Wenn sich die Universität Hamburg dem übergreifenden Ziel der Bildung durch Wissenschaft verschreibt, gilt es mithin, dabei auch und gerade solche Fähigkeiten, Denkweisen und Kompetenzen zu entwickeln, die sich an einer nachhaltigen Zukunft orientieren.

Institutionelle Dimension

Bei der verbleibenden vierten Dimension handelt es sich um die institutionelle Dimension. Wenn politische und gesellschaftliche Institutionen sich einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet sehen, müssen dafür auch die eigenen Strukturen in den Blick genommen werden. Das gilt insbesondere für eine Hochschule, die sich glaubhaft als „Universität der Nachhaltigkeit" profilieren will.

ZEITSTRAHL

2018

VIER EXZELLENZCLUSTER IM RAHMEN DER EXZELLENZSTRATEGIE DES BUNDES BEWILLIGT

ARBEITS- UND MAßNAHMENPROGRAMM NACHHALTIGKEIT IN DER VERWALTUNG

FORSCHUNGSLANDKARTE NACHHALTIGKEIT

2017

1. HAMBURG SUSTAINABLE DEVELOPMENT SUMMIT

ERSTE VOLLUNIVERSITÄT IN DEUTSCHLAND MIT **ENTSPRECHENSERKLÄRUNG NACH DEUTSCHEM NACHHALTIGKEITSKODEX** FÜR HOCHSCHULEN

VIZEPRÄSIDENTIN IN LENKUNGSKREIS DER WISSENSCHAFTS-PLATTFORM NACHHALTIGKEIT 2030 BERUFEN

2016

START DES PROJEKTS HOCH^{N}

ERSTMALS **AKTIONSTAGE NACHHALTIGKEIT**

COMMITMENT DES PRÄSIDIUMS ZUR NACHHALTIGKEIT

2015

POSITIONSPAPIER ZUR NACHHALTIGKEIT IN DER LEHRE

2014

„LEITBILD UNIVERSITÄRER LEHRE DER UNIVERSITÄT HAMBURG“ VOM AKADEMISCHEN SENAT VERABSCHIEDET

DIES OECOLOGICUS ZUM THEMA „NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG“ **VON STUDIERENDEN ORGANISIERT**

2013

KNU-DIREKTOR WIRD IN DEN RAT FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG DER BUNDESREGIERUNG BERUFEN

KNU-POSITIONSPAPIER ZUR UNIVERSITÄT FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

2012

ERSTER STUDENTISCHER NACHHALTIGKEITSBERICHT FÜR DIE UNIVERSITÄT HAMBURG (2010–2011, OIKOS)

2011

GRÜNDUNG DES KOMPETENZZENTRUMS NACHHALTIGE UNIVERSITÄT (KNU)

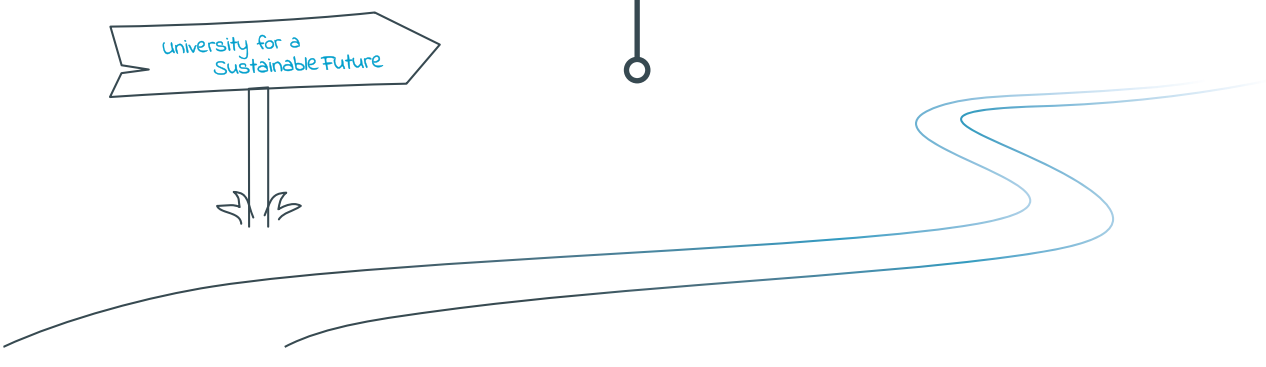
EXZELLENZCLUSTER CLISAP „CLIMATE SYSTEM ANALYSIS AND PREDICTION“ **VERLÄNGERT**

ZIEL- UND LEISTUNGSVEREINBARUNG ZWISCHEN LAND UND UNIVERSITÄT **MIT PASSUS ZUR ENTWICKLUNG EINER „UNIVERSITÄT DER NACHHALTIGKEIT“**

FÖRDEROFFENSIVE „NACHHALTIGKEIT UND ZUKUNFTSFÄHIGKEIT“ GESTARTET

2010

ZUKUNFTSKONZEPT „UNIVERSITÄT DER NACHHALTIGKEIT“



01.3 KOMPETENZZENTRUM NACHHALTIGE UNIVERSITÄT (KNU)

Netzwerk, Innovationslabor und Inkubator für neue Ansätze, Konzepte, Verfahren und Methoden

Um die Entwicklung und Gestaltung der Universität Hamburg zu einer „University for a Sustainable Future“ voranzutreiben und ihre Zukunftsfähigkeit in Forschung, Lehre, Bildung und Hochschulsteuerung sichern zu helfen, hat die Universität Hamburg 2011 das KNU als Inkubator für neue Ansätze, Konzepte, Verfahren und Methoden im Nachhaltigkeitskontext gegründet.

Das KNU besteht aus einer Geschäftsstelle mit einer wissenschaftlichen Koordinatorin und Geschäftsführerin, einer Referentin sowie einem Referenten, die gemeinsam mit drei Professoren den Leitungskreis bilden. Um diesen Kern arbeiten eine Assistenzkraft und studentische Hilfskräfte sowie vier zumeist statusgruppenübergreifend besetzte Teams mit jeweils zehn bis 20 Mitgliedern, die jeweils zwei- bis achtmal im Jahr zusammenkommen und so als Netzwerk und Innovationslabore an der Universität Hamburg in den folgenden Handlungsfeldern wirken (vgl. Kap. 02.4):

Handlungsfelder des KNU

- Initiierung und Durchführung wissenschaftlicher Projekte zu Nachhaltigkeit und nachhaltiger Entwicklung an der Universität Hamburg
- Begleitung bei der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung und Förderung von Nachhaltigkeit in Studium und Lehre
- Stärkung der universitätsinternen und -externen Vernetzung und Kooperation zu Nachhaltigkeit
- Beitrag zu Nachhaltigkeitsmaßnahmen einer umwelt- und sozialgerechten Universität

Das KNU agiert darüber hinaus im Kontext und mit explizitem Bezug auf die Agenda 2030 der Vereinten Nationen und adressiert mit seinen Aktivitäten die Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele („SDGs“).

KNU-Teams als Multiplikatoren in Forschung, Lehre, Studium und Verwaltung

Handlungsfeldspezifische Teams unterstützen verschiedene Aspekte der nachhaltigen Entwicklung an der Universität Hamburg:

- Das Team „Forschung“ (bis Herbst 2018 „Zukunftsfähige Universität“) initiiert und fördert wissenschaftliche Projekte zur Nachhaltigkeit und zum fachübergreifenden Austausch (vgl. Kap. 04.1.3).
- Das Team „Nachhaltigkeit in Lehre & Studium“ fördert den Austausch

über Nachhaltigkeit in Studium und Lehre, formuliert Empfehlungen für Studium und Lehre und initiiert Projekte (vgl. Kap. 05.1).
- Das Team „Nachhaltige Hochschulverwaltung“ wirkt an der Institutionalisierung von Nachhaltigkeit auf dem Campus und in der Verwaltung mit (vgl. Kap. 03.4).
- Das Team „Studentische Nachhaltigkeitsprojekte“ schafft ein Netzwerk für studentische Projekte, die über die KNU-Förderlinie MacheN! gefördert werden, sowie für am Thema Nachhaltigkeit interessierte Studierende (vgl. Kap. 03.3) .
- Bis 2016 gab es zudem das Team des Postdoc-Kollegs „Sustainable Future” (vgl. Kap. 03.3).

Darüber hinaus hat das KNU das BMBF-geförderte Projekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten (HOCH^{N})“ eingeworben, hat die Projektleitung inne und koordiniert damit die Vernetzung von inzwischen mehr als 100 Hochschulen in Deutschland zum Thema (vgl. Kap. 04.4).

Im Rahmen der Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“ fördert das KNU Projekte an der Universität Hamburg, die sich der Herausforderung stellen, Wissenschaft und Gesellschaft nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten (vgl. Kap. 03.3).

Förderung von Nachhaltigkeitsaktivitäten

GOOD PRACTICE | EINFÜHRUNG

KNU-Newsletter

Der E-Mail-Newsletter des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität informiert über Neuigkeiten zum Thema Nachhaltigkeit aus der Universität Hamburg sowie der KNU-Geschäftsstelle, z. B. aktuelle Ausschreibungen und Veranstaltungen, nachhaltigkeitsbezogene Forschung, KNU-geförderte Projekte und die Entwicklungsschritte der Universität Hamburg hin zu einer „University for a Sustainable Future“. Anmeldung:

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/kompetenzzentrum/knusletter.html

01.4 ÜBER DEN BERICHT

Ein Bericht der Universität Hamburg, nicht von Studierenden

Der dritte Nachhaltigkeitsbericht der Universität Hamburg wurde federführend vom KNU in Kooperation mit vielen Verwaltungseinheiten verfasst. Insbesondere die Stabsstelle „Datenmanagement und Quantitative Analyse“ unterstützte als Informations- und Kompetenzzentrum für Hochschuldaten und Kennzahlen der Universität die Berichterstellung durch die Bereitstellung qualitätsgesicherter Hochschuldaten sowie die Stabsstelle „Strategisches Controlling“ durch kritisches Gegenlesen der Entwürfe. Im Gegensatz zu den ersten beiden Berichten wurde dieser also offiziell von der Universität Hamburg selbst und nicht von Studierenden für die Universität erstellt. Dies trägt den Umständen Rechnung, dass zum einen die Universität selbst die Verantwortung trägt und zum anderen der Aufwand für Studierende zu hoch ist, einen solchen Bericht zu erstellen – auch wenn der partizipative Ansatz grundsätzlich gut geheißen wird. Dies war Ergebnis der Auswertung des zweiten Berichtes gemeinsam mit den Autorinnen von oikos Hamburg. Der vorgesehene Kompromiss, dass Studierende einen klar abgrenzbaren Teil des 3. Berichts erstellen (z. B. zum Kapitel „Studium und Lehre“ oder eine Stakeholderanalyse durchführen), konnte aufgrund fehlender Kapazitäten bei der Studierendengruppe nicht umgesetzt werden.

Sicherung der Ergebnisqualität

Grundsätzlich wurden die erforderlichen Daten von den zuständigen Fachabteilungen zur Verfügung gestellt, vom KNU auf Plausibilität geprüft und in Rücksprache mit den Fachabteilungen interpretiert. Einige der Messgrößen lagen in anderen Kontexten vor (zum Beispiel Papierverbrauch, CO_2-Kompensationszahlungen für Dienstreisen). Die Grundsatzfrage, was dem Thema Nachhaltigkeit z. B. an Forschungsprojekten oder Lehrveranstaltungen zuzurechnen ist, bedarf diskursiver Entscheidungsprozesse. Solche Prozesse werden oftmals durch das KNU bzw. seine Teams angestoßen. Im Rahmen des laufenden Strategieentwicklungsprozesses befasst sich die Teilstrategie „Nachhaltigkeitssicherung und -monitoring“ auch mit der Thematik der Datenkonsistenz und Sicherstellung der Ergebnisqualität.

Berichtszeitraum: 2015 bis Herbst 2018

Der Bericht deckt mit quantitativen Daten den Berichtszeitraum 2015 bis 2017 ab, qualitative Daten wurden bis einschließlich Herbst 2018 aufgenommen. Damit knüpft er an die von der studentischen Initiative oikos Hamburg verfassten ersten beiden Nachhaltigkeitsberichte mit den Berichtszeiträumen 2010 – 2011 sowie 2011 – 2014 an.

Zielsetzung dieses Berichts: Sichtbarmachung nach innen und Vergleichbarkeit nach außen

Der Bericht soll die Aktivitäten der Universität Hamburg im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung sichtbar machen und eine Vergleichbarkeit der Nachhaltigkeitsperformance ermöglichen. Einerseits soll dies, aufbauend auf den beiden bisherigen Berichten, eine interne Vergleichbarkeit umfassen, in der die Entwicklung der Universität Hamburg und ihre Transformation hin zu einer „University for a Sustainable Future" über mehrere Jahre hinweg sichtbar wird. Andererseits soll aber auch eine Vergleichbarkeit mit anderen nationalen und internationalen Hochschulen ermöglicht werden, indem allgemeine Standards zur Nachhaltigkeitsberichterstattung berücksichtigt werden. Diese Zielsetzung spiegelt sich in der Auswahl der Berichtsinhalte und Indikatoren wider.

Rolle der medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums Eppendorf (UKE)

Abweichend vom ersten und zweiten Nachhaltigkeitsbericht umfasst dieser die gesamte Universität Hamburg einschließlich der medizinischen Fakultät, nicht aber den betrieblichen Teil des als eigenständiger öffentlicher Betrieb fungierenden Universitätsklinikums Eppendorf (UKE). Das UKE bildet auch örtlich einen von fünf Standorten der Universität Hamburg. Diese differenzierte Aufnahme des UKE wird bei vielen quantitativen Abbildungen relevant und insbesondere im Kapitel „Umwelt", in dem keine Daten zum UKE enthalten sind.

Die Auswahl der Berichtsinhalte und -indikatoren erfolgte unter Berücksichtigung von drei Bausteinen:

Indikatoren des 2. Nachhaltigkeitsberichtes und nach der Global Reporting Initiative

Das Grundgerüst des dritten Nachhaltigkeitsberichts bilden die Indikatoren des zweiten Nachhaltigkeitsberichts. Darin wurden zusätzlich zu den schon im ersten Bericht verwendeten Indikatoren weitere relevante Indikatoren aus den Leitlinien der Global Reporting Initiative (GRI) sowie der wissenschaftlichen Literatur zusammengetragen. 2016 wurden als Nachfolger der bis dahin verwendeten G4-Richtlinien die sogenannten GRI Standards veröffentlicht. Diese sind der erste globale Standard zur Nachhaltigkeitsberichterstattung. Sie umfassen 120 Indikatoren, die in einer modularisierten Form vorliegen. Eine Übersicht über die in diesem Bericht berücksichtigten Indikatoren ist im Anhang zu finden. Basierend auf dieser Zusammenstellung wurde daraufhin seinerzeit unter Beteiligung von mehr als 100 Stakeholdern eine Wesentlichkeitsanalyse durchgeführt, in der entschieden wurde, welche dieser Indikatoren für den weiteren Verlauf der Berichtserstellung berücksichtigt würden. Die meisten der letztendlich verwendeten GRI-Indikatoren aus dem zweiten Nachhaltigkeitsbericht wurden in diesen übernommen, um eine universitätsinterne Vergleichbarkeit zu ermöglichen.

Deutscher Nachhaltigkeitskodex mit 20 Kriterien als Gliederungsschema

Die zweite Komponente der Indikatorenauswahl bildet der hochschulspezifische Deutsche Nachhaltigkeitskodex (HS-DNK). Dieser basiert auf dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) – einem vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) beschlossenen (Transparenz-) Standard, den viele Unternehmen und öffentliche Einrichtungen dazu nutzen, über ihre Herausforderungen und Leistungen zur nachhaltigen Entwicklung zu berichten. Auf Initiative mehrerer Hochschulen hat der RNE 2015 entschieden, den DNK an die besonderen Aspekte von Hochschulen anzupassen. In einem mehrjährigen Prozess wurde von den federführenden Hochschulen, der FU Berlin und den Universitäten Duisburg-Essen und Hamburg unter Beteiligung von mehr als 50 Vertreterinnen und Vertretern von Hochschulen aus ganz Deutschland schließlich ein HS-DNK entwickelt, der 2018 vom RNE und dem BMBF-geförderten Verbundprojekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen“ (HOCH^{N}) in Berlin vorgestellt wurde. Der hochschulspezifische Nachhaltigkeitskodex umfasst 20 Kriterien, die den vier Themengruppen „Strategie“, „Governance“, „Umwelt“ und „Soziales“ zugeordnet sind. Die Universität Hamburg hat 2017 als erste Volluniversität in Deutschland eine Entsprechenserklärung gemäß der Betaversion des HS-DNK abgegeben.

Erste Volluniversität mit Erklärung nach dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex für Hochschulen

> datenbank2.deutscher-nachhaltigkeitskodex.de/Profile/CompanyProfile/12194/de/2016/dnk

Diese 20 Kriterien bilden mit vier Kapiteln (Strategie, Governance, Gesellschaft und Soziales) die Struktur des vorliegenden 3. Nachhaltigkeitsberichts, wobei an einigen Stellen hiervon abgewichen wird:

- Den Kernaufgaben der Universität – Forschung und Lehre – werden gesonderte Kapitel gewidmet.
- In den Kapiteln „02 Strategie“ und „03 Governance“ wird insofern vom HS-DNK abgewichen, als dass das Handlungsfeld „Governance“ im Abschnitt „Handlungsfelder“ im Kapitel „02 Strategie“ gestrichen und in das Kapitel „03 Governance“ übernommen, und überdies der Abschnitt „Sicherstellung der Ergebnisqualität“ aus dem Kapitel „03 Governance“ in dieses Kapitel 01 integriert wird. Das Kriterium „Transformation“ im Kapitel 03 wird nicht gesondert „abgearbeitet“, sondern in viele andere Kapitel integriert (u. a. in die „Good-Practice“-Segmente).

Weitere Indikatoren durch interne und externe Stakeholder

Den dritten Baustein bei der Auswahl bilden Indikatoren, die durch Gespräche mit Stakeholdern innerhalb und außerhalb der Universität zustande

gekommen sind: Für die Datenerhebung wurden auch diverse Organisationseinheiten angesprochen und es wurde nach ihrer Einschätzung gefragt, inwiefern die vorgeschlagenen Indikatoren ihr Themenfeld richtig abbilden. In einigen Fällen wurden daraufhin die (zumeist quantitativen) Indikatoren geändert bzw. neue (dann zumeist qualitative) ergänzt. Überdies kamen weitere Indikatoren durch externe Abfragen (z. B. des International Sustainable Campus Network (ISCN) und des Times Higher Education Ranking) sowie aus der Nachhaltigkeitsinitiative des Bundes hinzu.

Grenzen quantitativer Analysen zu Forschung und Lehre

Im Zuge des zweiten Nachhaltigkeitsberichts der Universität Hamburg wurde eine Schlagwortliste mit Schlagworten zur Nachhaltigkeit entwickelt, mit Hilfe derer quantitative Auswertungen zum Anteil von nachhaltigkeitsbezogenen Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten gemacht wurden. Die Aussagekraft solcher quantitativen Ergebnisse ist jedoch aufgrund methodischer Schwierigkeiten begrenzt, da die Ergebnisse sehr stark von der Auswahl der verwendeten Schlagworte abhängt, wie das KNU anhand einer Vergleichsanalyse feststellen konnte:

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/downloads/2018/broschuere-nachhaltigkeit-in-der-lehre.pdf (S. 85)

Es gibt für Hochschulen bislang keinen übergreifenden Standard mit einer einheitlichen Methodik zur Erfassung eines Nachhaltigkeitsbezugs. Insbesondere eine Vergleichbarkeit mit anderen Hochschulen, die eine andere Methodik zur Erfassung verwenden, ist nicht gegeben. Daher wurde für die Auswertungen in den Kapiteln „Forschung“ und „Studium und Lehre“ im 3. Nachhaltigkeitsbericht weitestgehend auf quantitative Analysen verzichtet.

Inneruniversitäre Diskussion angestrebt

Im Gegensatz zu den ersten beiden von Studierenden erstellten Nachhaltigkeitsberichten enthält dieser keine „Empfehlungen“ bzw. „Herausforderungen“. Dies wird als separater Arbeitsschritt gesehen, der in der folgenden Diskussion innerhalb der Universität aufgrund der im vorliegenden Bericht ausgebreiteten Datenlage angestoßen werden soll. Wert wurde stattdessen darauf gelegt, Dilemmata aufzuzeigen (z. B. widerstreitende Nachhaltigkeitsaspekte), durch Rücksprache mit den die Daten liefernden Organisationseinheiten zu richtigen Interpretationen zu gelangen und die Aussagekraft von Indikatoren darzulegen.

02

02.1 Strategische Analyse 26
02.2 Handlungsfelder 27
02.3 Ziele 27
02.4 Organisationale Verankerung des Themas „Nachhaltigkeit“ 32

STRATEGIE

In diesem Abschnitt wird gezeigt, welche strategischen Handlungsfelder die Universität Hamburg im Hinblick auf das Thema Nachhaltigkeit für wesentlich erachtet, welche Ziele sie dabei anstrebt und wie die Bearbeitung der Nachhaltigkeitsaspekte in der Strategie organisatorisch zugeordnet ist.

O2.1 STRATEGISCHE ANALYSE

Universitäre Gesamtstrategie

Das Präsidium der Universität Hamburg erarbeitet seit 2016 eine universitäre Gesamtstrategie, die 25 Teilstrategien in fünf „Domänen" umfasst und damit die wesentlichen Aktivitäten der Universität auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit abbildet:

- **Domäne „Universitätsentwicklung"** mit den Teilstrategien „Konzept Strategieprozess und Monitoring", „Universitätsentwicklung und Governancestrategie (Strategie- und Entwicklungsplan – STEP)", „Innovationsstrategie", „Strategie Basispartizipation", „Gleichstellungs- und Diversitätsstrategie";
- **Domäne „Forschung"** mit den Teilstrategien „Auswahlstrategie für Forschungsschwerpunkte und Forschungszentren", „Exzellenzstrategie (2. Förderlinie)", „Strategie Nachwuchsentwicklung", „Strategie Forschungsinfrastruktur", „Kooperations- und Transferstrategie";
- **Domäne „Lehre"** mit den Teilstrategien „Studienangebote", „Hochschuldidaktik", „Übergänge im Studium /General Studies", „Weiterbildung", „Lehrerbildung";
- **Domäne „Administration"** mit den Teilstrategien „Finanzierung", „Zukunftskonzept Universitätsverwaltung, „Nachhaltigkeitssicherung und –monitoring", „Risikomanagement", „Campusentwicklung", „Digitalisierung", „Kommunikation" sowie
- **Domäne „Übergreifende Teilstrategien"** mit den Themen "Internationalisierung", „Qualitätsmanagement" und „Legitimation".

Teilstrategie „Nachhaltigkeitssicherung und -monitoring"

Im Bereich „Administration" ist u. a. die Teilstrategie „Nachhaltigkeitssicherung und -monitoring" verortet. In jede Teilstrategie sollen relevante Aspekte von Nachhaltigkeit einfließen. Die Erarbeitung dieser Strategie erfolgt parallel zur Entwicklung des Strategie- und Entwicklungsplans 2019 (STEP) der Universität, ihrer Bewerbung um den Status einer Exzellenzuniversität im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder sowie als Reaktion auf Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung der MINT-Fächer (2016), der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der Gesamtstrategie der Universität Hamburg (2017).

02.2 HANDLUNGSFELDER

Whole-Institution-Approach

Dem Nachhaltigkeitsverständnis der Universität Hamburg liegt der „Whole-Institution-Approach“ zugrunde, wonach die Wirkungen aller ihrer wesentlichen Aktivitäten unter dem Blickwinkel einer nachhaltigen Entwicklung betrachtet werden sollen. Zu den relevanten Handlungsfeldern zählen Forschung (vgl. Kap. 04), Studium und Lehre (Kap. 05), Betrieb (Kap. 06 und 07), Transfer (Kap. 07.5 und 07.6) und Governance (Kap. 03). Diese Handlungsfelder finden sich auch in dem 2016 vom Präsidium verabschiedeten, 10 Punkte umfassenden „Commitment zur Nachhaltigkeit“ (ausführlich auf Seite 28). Überdies findet sich „Nachhaltigkeit“ in verschiedenen Projekten der jährlich vom Präsidium verabschiedeten „Reformtapete“ wieder.

02.3 ZIELE

Nachhaltigkeit in den Ziel- und Leistungsvereinbarungen

Neben den im Kap. 01.2 dargelegten übergeordneten Leitzielen der UN und der EU – den Sustainable Development Goals (SDGs) und den Grand Challenges, an die die Universität mit der Maxime „Innovating and Coperating for a Sustainable Future“ anknüpft, sind weitere Ziele auf verschiedenen Ebenen festgeschrieben, neben der Strategie (vgl. Kap. 02) z. B. in Ziel- und Leistungsvereinbarungen (ZLV) zwischen der Aufsicht führenden Wissenschaftsbehörde und der Universität Hamburg sowie zwischen dem Präsidium und den einzelnen Fakultäten: So wurde in der 2011 geschlossenen für 2013 – 2020 geltenden Vereinbarung zwischen der Hamburger Wissenschaftsbehörde (vergleichbar dem Wissenschaftsministerium anderer Bundesländer) und der Universität explizit der Passus der „Entwicklung einer >Universität der Nachhaltigkeit<“ aufgenommen. In den für 2017 und 2018 geltenden ZLV mit allen Fakultäten lautet der entsprechende Passus:

„1.1 Die Fakultät unterstützt das Präsidium und das KNU bei der weiteren Erarbeitung und Umsetzung einer universitären Nachhaltigkeitsstrategie durch Identifizierung entsprechender Schnittstellen (z. B. hinsichtlich von Forschungsgegenständen, der angewandten Methoden, der Ressourcenschonung, der

„COMMITMENT DES PRÄSIDIUMS ZUR NACHHALTIGKEIT“ (2016)

1. Nachhaltigkeit wird zum prägenden Profilelement der Universität Hamburg.

2. Dabei orientiert sich die Universität Hamburg an einem umfassenden Verständnis von Nachhaltigkeit, das ihr mit dem weiten Fächerangebot ein breites Spektrum vielfältiger Handlungsfelder eröffnet.

3. Vier Dimensionen der Nachhaltigkeit bestimmen Zielsetzungen und Leitfragen: Eine inhaltliche („Welchen Beitrag leisten wissenschaftliche Forschungsprojekte zur Nachhaltigkeit?“), eine reflexiv-wissenschaftskritische („Was bedeutet nachhaltige Wissenschaft und wie ist sie zu gestalten?“), eine didaktische („Inwieweit ist Nachhaltigkeit Thema und Qualitätsmerkmal akademischer Lehre?“) sowie eine institutionelle („Was heißt nachhaltige Governance und wie kann sie realisiert werden?“). Dieses Verständnis schließt die wissenschaftliche Tätigkeit in Forschung, Lehre und Studium ebenso ein wie das Handeln auf den Leitungsebenen und in der Verwaltung.

4. Die Universität Hamburg verpflichtet sich, in ihren Strukturen, Regeln, Verfahren und Entscheidungsprozessen Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung Beispiel gebend zu fördern.

5. Die Universität Hamburg strebt eine die gesamte Institution einbeziehende und partizipativ zu gestaltende Erarbeitung eines auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Zukunftsbildes an. Dies schließt die kontinuierliche (selbst)kritische Reflexion von Wissenschaft und wissenschaftlicher Arbeit sowie ein integriertes Qualitätskonzept ein.

6. Forschungen zur Nachhaltigkeit sollen – herausragende wissenschaftliche Qualität vorausgesetzt – gezielt gefördert werden, insbesondere dann, wenn dabei Fächer- und/oder Ländergrenzen überwunden werden müssen. Die Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5, Absatz 3 GG, bleibt davon unberührt.

7. Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird in der universitären Lehre, Fort- und Weiterbildung sowie im Wissenstransfer in die Gesellschaft verankert und gefördert.

8. Campusleben, Betrieb und Verwaltungshandeln der Universität Hamburg richten sich an Prinzipien und Kriterien der Nachhaltigkeit aus.

9. Die Berichterstattung zur Nachhaltigkeit in der Universität Hamburg wird in Anlehnung an den hochschulspezifischen Nachhaltigkeitskodex systematisch optimiert und institutionell verstetigt.

10. Das „Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU)“ unterstützt die Konkretisierung dieser Ziele und deren handlungsorientierte Operationalisierung, fördert ihre Umsetzung und begleitet den Prozess der Realisierung kritisch.

Das Präsidium der Universität Hamburg hat diesem Commitment zur Nachhaltigkeit in seiner Sitzung am 2. Mai 2016 zugestimmt.

Beständigkeit der Forschungsinfrastruktur, der langfristigen Sicherung von Forschungsdaten, des Forschungsselbstverständnisses, der Forschungs- bzw. Wissenschaftsethik, des Beitrags zur Förderung der Gemeingüter, des Beitrags zu den ‚Sustainable Development Goals' bzw. zur globalen nachhaltigen Entwicklung).
1.2 Die Fakultät wird sich weiterhin aktiv an der Umsetzung und Ausdifferenzierung des Konzeptes ‚Nachhaltige Universität' beteiligen und unterstützt die zuständigen Organe, Hochschullehrer/innen dafür zu gewinnen, die mit den strategischen Zielen der Fakultät vertraut sind."

Arbeits- und Maßnahmenprogramm zur Nachhaltigkeit in der Verwaltung

Für die Verwaltung wurden in einem Arbeits- und Maßnahmenprogramm „Nachhaltigkeit in der Verwaltung der Universität Hamburg" für 2018 und 2019 auf operativer Ebene etwa 60 Ziele festgelegt. Diese gelten für verschiedene Bereiche, wie Energie, Klimaschutz, Diversity, Anlagenmanagement, Gesundheit der Beschäftigten sowie Bauen und Veranstaltungsmanagement und sind mit konkreten Maßnahmen hinterlegt.

› www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/4-massnahmenprogramm.html

Verkehrsbedingte CO_2-Emissionen reduzieren

Zudem hat sich die Universität Hamburg dem Netzwerk des EU-Projekts U-MOB LIFE (European Network for Sustainable Mobility at Universities) angeschlossen. Ziel dieses Projekts ist es, daran zu arbeiten, die verkehrsbedingten CO_2-Emissionen der eingebundenen Hochschulen in Europa zu reduzieren, indem sie Best-Practices im Verkehrssektor umsetzen, die darauf abzielen, den öffentlichen Verkehr, das Fahrradfahren und Zu-Fuß-Gehen zu fördern und den Gebrauch von PKW innerhalb der nächsten vier Jahre zu reduzieren:

› www.nachhaltige.uni-hamburg.de/infoboard/aktuelles-aus-dem-knu/171204.html

Zukunftskonzept Universitätsverwaltung nachhaltig

Das von 2011 bis 2018 erarbeitete und umgesetzte „Zukunftskonzept Universitätsverwaltung" (ZUK UV) benennt als Zielbild eine „moderne, zukunftsfähige und gut funktionierende Wissenschaftsverwaltung, die nachhaltig arbeitet".

Ziel universitärer Lehre: Bildung durch Wissenschaft

„Ziel universitärer Lehre ist es, Bildung durch Wissenschaft zu ermöglichen. Das schließt die Aufgabe ein, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Studierenden hohe wissenschaftliche Kompetenz erwerben, ihre Fähigkeiten selbsttätig entfalten und sich als mündige Mitglieder der Gesellschaft

weiterentwickeln können, die bereit und in der Lage sind, an deren sozial und ökologisch nachhaltiger, demokratischer und friedlicher Gestaltung maßgeblich mitzuwirken und für ihre Zukunftsfähigkeit Verantwortung zu übernehmen.“ Dieser Nachhaltigkeitsgedanke und Bezug zur BNE ist sowohl im Leitbild universitärer Lehre (2014), im Positionspapier zu Nachhaltigkeit in der Lehre (2015) sowie im Commitment des Präsidiums (2016) verankert und prägt das Verständnis nachhaltiger Lehre (vgl. Kap. 05.1).

> www.uni-hamburg.de/uhh/profil/leitbild/lehre.html

GOOD PRACTICE | STRATEGIE

Commitments im Nationalen Aktionsplan Nachhaltigkeit

2017 hat sich die Universität Hamburg als eine von wenigen Hochschulen direkt an der Erarbeitung des Nationalen Aktionsplans Bildung für Nachhaltige Entwicklung des BMBF (NAP-BNE) beteiligt. Der NAP-BNE hat das Ziel, das Bildungssystem neu auszurichten, so dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene das Wissen und die Fähigkeiten erwerben, global und national mehr Nachhaltigkeit zu erreichen (vgl. NAP-BNE 2017, S. 3)

Tabelle 02.3 **Commitments der Universität Hamburg zum Nationalen Aktionsplan Bildung für Nachhaltige Entwicklung des BMBF (NAP-BNE) im Bildungsbereich „Hochschule“**
(www.bmbf.de/files/Nationaler_Aktionsplan_Bildung_f%c3%bcr_nachhaltige_Entwicklung.pdf)

Handlungsfeld	Maßnahmen
Handlungsfeld I „Finanzierungs- und Anreizsysteme der Hochschulen auf inhaltliche und strukturelle Nachhaltigkeit und BNE ausrichten.“	— **Umsetzung des Commitments zur Nachhaltigkeit** (vgl. Seite 28); insbesondere Punkt 7: „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird in der universitären Lehre, Fort- und Weiterbildung sowie im Wissenstransfer in die Gesellschaft verankert und gefördert.“
Handlungsfeld II „Forschung und BNE systematisch anhand von Qualitätskriterien verknüpfen.“	— Das KNU-Team „Nachhaltigkeit in Lehre und Studium“ führte 2017/18 eine **Tagung** durch, bei der basierend auf einer Beispielsammlung von **Good Practice in der Lehre zur Nachhaltigkeit** an aktuellen (hochschul-) didaktischen und lernpsychologischen Erkenntnissen fußende Qualitätskriterien zu BNE erarbeitet und weiterentwickelt werden (umgesetzt 2018, vgl. Kap. 05.1).
Handlungsfeld III „Eine diversifizierte Hochschullandschaft mit unterschiedlichen BNE-Pfaden sowie BNE-Pioniere und ‚Second Follower‘ fördern.“	— **Mitwirkung an der Initiative „Hamburg lernt Nachhaltigkeit“** (hier u. a. bei der Erarbeitung eines Masterplans für die Implementierung von BNE in verschiedensten Bildungsbereichen in Hamburg) **und Mitgründung des hochschulübergreifenden Netzwerks Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit (HaHoNa)** (u. a. Konzeption und Herausgabe von Klimasparbüchern für Studierende in den Jahren 2016 und 2017) (umgesetzt 2017, vgl. Kap. 05.1) — **Konzeption und Pilotisierung nachhaltigkeitsbezogener Personal-, Organisationsentwicklungs- sowie Weiterbildungsmaßnahmen** durch das KNU und im Rahmen von HOCH^{N} (vgl. Kap. 04.4), beispielsweise Innovationszirkel für Nachhaltigkeitsthemen, interaktive Workshops sowie Trainings- und Coachingmaßnahmen zu Gestaltungskompetenzen und Werthaltungen. — **Unterstützung anderer Hochschulen bei der Nachhaltigkeitsberichterstattung** über die federführende Mitwirkung im HOCH^{N}-Verbundprojekt (Weiterentwicklung bestehender Indikatorensets und Berichtsstandards auf der Basis des HS-DNK, Erarbeitung und Veröffentlichung eines weiterentwickelten Leitfadens in 2018) (umgesetzt 2018, vgl. Kap. 04.4)
Handlungsfeld IV „Studierende und Absolventinnen und Absolventen als zentrale Gestalterinnen und Gestalter nachhaltiger Entwicklung ermutigen, unterstützen und ernsthaft partizipieren lassen.“	— **Förderung studentischer Nachhaltigkeitsprojekte** durch das KNU (Ausschreibung für bis zu 1.000 Euro alle 6 Monate), das Universitätskolleg (Lehr- und Studienreformprojekte, in denen Studierende sich auch mit BNE auseinandersetzen können), den AStA (studentische Nachhaltigkeitsinitiativen, meistens ca. 300 Euro pro Semester) und den Alumni Verein der Universität Hamburg (Unterstützung für die Finanzierung durch Vernentzung). (teilweise umgesetzt, vgl. Kap. 03.4).
Handlungsfeld V „Transformative Narrative für BNE entwickeln.“	— Unterstützung anderer Hochschulen im Rahmen des HOCH^{N}-Verbundes im Austausch über neue, visionäre Erzählungen über eine nachhaltige Hochschullandschaft. — **Ausrichtung des Hamburger Sustainable Development Summit (HSDS)** vom 26. – 29. September 2017 durch das KNU (internationale Tagung, an der die drei Nachhaltigkeitsnetzwerke „COPERNICUS Alliance“, „7. European Postgraduate Symposium on Sustainable Development“ und „HOCH^{N}“ sowie weitere Interessierte beteiligt waren, um sich zu Themen Nachhaltiger Entwicklung – einschließlich Bildungsthemen – auszutauschen) (2017 umgesetzt, vgl. Kap. 03.4)

02.4 ORGANISATIONALE VERANKERUNG DES THEMAS „NACHHALTIGKEIT“

Im Präsidium ist die erste Vizepräsidentin zuständig für das Thema „Nachhaltigkeit“. Diverse Organisationseinheiten arbeiten dem Präsidium zu (vgl. Kap. 03.1). Vom KNU werden Vorschläge (u. a. an das Präsidium) erarbeitet wie z. B. das Commitment der Universität zur Nachhaltigkeit, die Forschungslandkarte (vgl. Kap. 04.1.3), Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit oder das Arbeits- und Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit in der Verwaltung. Umgekehrt werden Anregungen des Präsidiums umgesetzt. Das KNU arbeitet vor allem über Arbeitsgruppen („Teams“) mit Fakultäten und anderen Organisationseinheiten zusammen und versucht so ein breites Verantwortungsbewusstsein für die Thematik bei vielen Universitätsmitgliedern zu entwickeln (vgl. Kap. 01.3).

GOOD PRACTICE | STRATEGIE

Teams zu Forschung, Studium & Lehre und Verwaltung

Bewährt hat sich die Arbeit in vom KNU organisierten Teams, die sich jeweils bis zu achtmal pro Jahr treffen und Nachhaltigkeitsthemen in den Handlungsfeldern „Forschung“, „Studium und Lehre“ sowie „Campus und Verwaltung“ vorantreiben. Zehn bis 20 am Thema interessierte Personen aus zumeist mehreren Statusgruppen gehören zu jedem Team, von denen etwa die Hälfte kontinuierlich mitarbeitet. Regelmäßig nehmen auch Mitglieder aus dem Präsidium oder der Studiendekanate teil.

Das KNU verfolgt dabei eine Strategie, bei der nach der „Formierungsphase“ (Gründung des KNU, Entwicklung und Übernahme von Aufgaben, 2011–2013) die „Entwicklungsphase“ (Ausbau mit Ausweitung des Portfolios) folgte, die 2017 überging in eine Diffundierungsphase (2018–2022). Kerngedanke dieser

am Ende des Transformationsprozesses angestrebten Phase ist, dass sich die Organisation strukturell verändert und sich bei allen Universitätsangehörigen ein Verständnis für „Nachhaltige Entwicklung“ bildet und daraus eine Eigenverantwortlichkeit für Nachhaltigkeit an der Universität Hamburg entsteht.

Innerhalb der Fakultäten gibt es viele Forschungseinrichtungen, die das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ v.a. in der Forschung vorantreiben, z. B. das Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF), das Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) und das Centrum für Globalisierung und Governance (vgl. Kap. 04.1.3).

03

03.1 Verantwortung 36
03.2 Regeln und Prozesse 37
03.3 Anreizsysteme. 40
03.4 Beteiligung von Anspruchsgruppen 44

GOVERNANCE

„Governance“ wird im Nachhaltigkeitsverständnis der Universität Hamburg mit seinen vier Dimensionen (inhaltlich, reflexiv-wissenschaftskritisch, didaktisch, institutionell) der Nachhaltigkeit (vgl. Kap. 02.1) durch die institutionelle Dimension abgedeckt: Wer trägt Verantwortung und wer ist zuständig, wenn es um nachhaltige Entwicklung an der Universität geht? Welche Prozesse und Anreizsysteme gibt es, um das Thema zu verankern?

O3.1 VERANTWORTUNG

Präsidium als Motor

Bereits im Jahr 2010 hat der Präsident der Universität Hamburg die Leitidee einer „University for a Sustainable Future“ vorgegeben.

Organisationseinheiten mit Bezügen zu Nachhaltigkeit

Neben dem Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) gibt es viele Organisationseinheiten und Verantwortungszuschreibungen, die teils gesetzlich vorgeschrieben sind (Abfallbeauftragte und Stabsstellen für Arbeitssicherheit und Umweltschutz, Gleichstellung), teils auf freiwilliger Basis eingerichtet wurden (Familienbüro, Konflikt-, Sozialberatung, Energiemanagement, Personalentwicklung) und das Profil der Universität Hamburg schärfen.

Die Aufgaben für Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung und Entwicklung nehmen die acht Fakultäten entsprechend HmbHG wahr. Daneben gibt es weitere Organisationseinheiten wie z. B. Exzellenzcluster und teils fakultätsübergreifende Forschungszentren, Präsidialabteilungen für Forschung und Wissenschaftsförderung sowie für Studium und Lehre (vgl. das Organigramm auf S. 200 des Jahresberichts 2017):

> www.uni-hamburg.de/uhh/profil/fakten/jahresberichte/jb-2017.pdf

Das Ideal: Alle Mitglieder der Universität tragen Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung

Grundsätzlich obliegt die Verantwortung bezüglich der inhaltlichen und didaktischen Dimension des Nachhaltigkeitsverständnisses den Forschenden und Lehrenden im Rahmen ihrer Denominationen und der Freiheit von Forschung und Lehre. Bezüglich der betrieblichen und Governance-Dimension der vom Kanzler gesteuerten Präsidialverwaltung und bezüglich der reflexiv-wissenschaftskritischen Dimension obliegt sie allen Universitätsmitgliedern.

O3.2 REGELN UND PROZESSE

Die umfassende Strategie der Universität, die teilweise noch entwickelt wird, enthält eine Teilstrategie „Nachhaltigkeitssicherung und -monitoring", in deren Entwurfsfassung Regeln und Prozesse vorgeschlagen werden. Zudem ist im Commitment des Präsidiums zur Nachhaltigkeit (vgl. Kap. 02.2) festgehalten, dass das KNU die Konkretisierung der darin festgehaltenen Ziele und deren handlungsorientierte Operationalisierung unterstützt, ihre Umsetzung fördert und den Prozess der Realisierung kritisch begleitet. Für das „Arbeits- und Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit in der Verwaltung", das erstmalig für 2018 und 2019 gilt (vgl. Kap. 02.3), sind sowohl ein jährliches Monitoring vorgesehen, das durch das KNU mit Unterstützung der Stabsstelle Organisationsentwicklung durchgeführt wird, wie auch die Fortschreibung des Programms im zweiten Halbjahr 2019. Überdies ist die Erstellung eines Nachhaltigkeitsberichts im 3-Jahres-Turnus geplant.

Teilstrategie „Nachhaltigkeitssicherung und -monitoring"

GOOD PRACTICE | GOVERNANCE

Vereinbarung des Landes mit der Universität

Die Wissenschaftsbehörde des Landes und die Universität Hamburg haben in einer Vereinbarung für den Zeitraum 2013 bis 2020 festgehalten, dass sich die Universität Hamburg zu einer „Universität der Nachhaltigkeit" entwickelt. Grundlage hierfür sollen die vier im „Zukunftskonzept 2010" vorgesehenen Dimensionen (inhaltliche, didaktische, reflexiv-wissenschaftskritisch und institutionelle) sein (vgl. Kap. 02.3).

Für einige der im vorangegangenen Abschnitt aufgeführten Institutionen gibt es vorgegebene Prozesse, die im Zeitraum 2015 bis Herbst 2018 entstanden bzw. weiterentwickelt wurden:

Personalauswahl in der Wissenschaft: „Holen-Fördern-Halten“

— Der Logik des Employee-Life-Cycle folgend, stellt die Auswahl des Personals einen wichtigen Ansatzpunkt der strukturierten Personalentwicklung dar. Der Einsatz fundierter diagnostischer Verfahren im Rahmen der Personalauswahl systemrelevanter Leitungspositionen zielt darauf ab, die Management-, Leitungs- und Sozialkompetenzen systematisch und ergänzend zu den fachlichen Qualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber zu erfassen. Seit 2016 werden deshalb in Berufungsverfahren für W2/W3- und W3-Professuren maßgeschneiderte Assessments integriert.

Audit familiengerechte Hochschule

— Für das 2010 erstmals verliehene Zertifikat „audit familiengerechte hochschule“ erfolgt in regelmäßigen Abständen eine Re-Auditierung – zuletzt 2017.

AGU-Managementsystem

— In der Stabsstelle Arbeitssicherheit und Umweltschutz wird das prozessorientierte Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz-Managementsystem (AGU-Managementsystem) eingesetzt, das speziell für die Belange von Hochschulen ausgelegt ist. Es beschreibt arbeits-, gesundheits- und umweltschutzrelevante Abläufe und Zusammenhänge der Universität in allen Tätigkeitsbereichen und nennt die jeweils dafür verantwortlichen Funktionsträger. Das AGU-Managementsystem ist nicht nur ein Informationsmittel, sondern auch eine verbindliche Handlungsvorschrift für alle Angehörigen der Universität einschließlich der Universitätsleitung.

Erstellung eines Diversity-Konzepts

— Die Universität Hamburg erstellt bis Ende 2018 ein Diversity-Konzept, mit dem erstmals ein struktureller Rahmen für den Abbau von Diskriminierung und der Herstellung von Chancengleichheit für die gesamte Universität erarbeitet wird. Zur Unterstützung der Konzeptentwicklung und -implementierung nimmt die Universität Hamburg seit 2016 an einem zweijährigen Audit Diversity „Vielfalt gestalten“ vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft teil.

Transfer-Audit des Stifterverbands

— Das Thema Transfer wird durch die Teilnahme an einem Audit des Stifterverbands gefördert: Einer Empfehlung des Wissenschaftsrats folgend wird eine höhere Sichtbarkeit des bereits existierenden Wissens- und Technologietransfers an der Universität angestrebt. Auf ethischen Standards fußend, soll in Zukunft die gesellschaftliche Wirkung von Wissenschaft – nach innen wie nach außen – stärker deutlich gemacht werden (vgl. Kap. 02.3).

Dienstvereinbarungen

Überdies sind bestimmte nachhaltigkeits-relevante Regelungen getroffen worden:

— 2018 wurde eine Dienstvereinbarung zum Schutz der Nichtraucherinnen und Nichtraucher und zur Förderung des Nichtrauchens geschlossen. (www.tvpr.uni-hamburg.de/dokumente/dv-nichtraucherschutz2018.pdf)
— 2016 wurde eine Dienstvereinbarung zur Fort- und Weiterbildung des Technischen, Bibliotheks- und Verwaltungspersonals der Universität Hamburg geschlossen. (www.tvpr.uni-hamburg.de/dokumente/dv-fobi-final.pdf)

Prozessvorgaben der Umweltbehörde der Stadt Hamburg

Als staatliche Einrichtung unterliegt die Universität auch staatlichen Vorgaben, soweit die Autonomiebestimmungen nach HmbHG nichts anderes vorsehen:

— So gibt es einen vom Hamburger Senat 2016 veröffentlichten Leitfaden „Umweltverträgliche Beschaffung“, der Kriterien zur umweltverträglichen Beschaffung wie Nutzung von Umweltzeichen, Verpackung, Reparaturfähigkeit, recyclinggerechte Konstruktion und zum Transport vorgibt und diese an Produktgruppen konkretisiert. Er gilt auch für die Universität. (www.hamburg.de/umweltgerechte-beschaffung)
— Gleiches gilt für die Regelung nach dem Hamburger Reisekostengesetz, wonach für Dienstflüge eine CO_2-Kompensationsabgabe zu zahlen ist (vgl. Kap. 06.3).

O3.3 ANREIZSYSTEME

Die Universität Hamburg hat für alle Mitglieder der Universität Anreizsysteme entwickelt, um das Thema „Nachhaltigkeit“ zu verankern.

Instrumente zur Forschungsförderung

Im Rahmen der Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“ wurden seit 2011 Projekte an der Universität gefördert, die sich der Herausforderung stellen, Wissenschaft und Gesellschaft nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten. Mit fünf Förderlinien sollte zum einen ein Anreizsystem für Forschung bzw. studentische Projekte zum Thema Nachhaltigkeit geschaffen werden. Zum anderen sollten Forschende und Initiativen gestärkt werden, die bereits im Nachhaltigkeitskontext aktiv sind.

Über eine Million Euro als Anreiz

Im Zeitraum 2015 bis 2017 wurden insgesamt 43 Projekte gefördert: Fünf „Fächerübergreifende Antragsinitiativen“ (Förderlinie 1, vgl. Good Practice „Interdisziplinäre Forschungsprojekte“ auf Seite 41), drei „Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg“ mit jeweils bis zu 50.000 Euro (Förderlinie 2, vgl. Kap. 04.1.3), sieben „Postdoc-Fellows“ (Förderlinie 3), 17 kleinere wissenschaftliche Formate im Rahmen der „Projektunterstützung“ (Förderlinie 4) und zwölf studentische Projekte (Förderlinie 5). Zwischen 2015 und 2017 wurde mit diesen Förderformaten eine Anreizstruktur für die Initiierung von Nachhaltigkeits(forschungs)projekten geschaffen und erprobt (vgl. zu Themen und Inhalten Kap. 04.1.3). Im Zeitraum 2015 bis 2018 verausgabte die Universität Hamburg aus Eigenmitteln für alle fünf Förderlinien zusammen über 1,3 Mio. Euro.

Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal von Forschung

Die Förderoffensive schuf dabei nicht nur einen Anreiz, sich dem Thema Nachhaltigkeit inhaltlich zu nähern, sondern Nachhaltigkeit wurde auch als Qualitätsmerkmal gefördert: Die Ausschreibungen für die Förderlinien umfassten neben einschlägigen thematischen Bezügen auch Auswahlkriterien wie Inter- und Transdisziplinarität, OpenAcess oder Transfer. Ausgewählt wurden die Projekte der Förderlinien 1 und 2 in einem zweistufigen Auswahlverfahren auf Basis externer schriftlicher Fachgutachten und einer Präsentation vor internen und externen Gutachterinnen und Gutachtern.

Förderlinie „Postdoc-Fellowship Sustainable Future“

Unter dem Titel „Postdoc-Fellowship Sustainable Future“ wurden zwischen 2011 und 2015 zweijährige Stipendien in Höhe von 2.350 Euro monatlich bzw. Teilstipendien in Höhe von 800 Euro monatlich ausgeschrieben, die mit einer

Mitgliedschaft im KNU-Postdoc-Kolleg verknüpft waren. So sollte das Thema Nachhaltigkeit gerade auch in den Fächern gefördert werden, in denen es bisher zum Teil noch keine große Rolle spielt. Im Berichtszeitraum forschten sieben Fellows im Rahmen des Postdoc-Kollegs. Das Stipendium bot herausragend qualifizierten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden die Möglichkeit, als Fellows des Kollegs und zugleich eingebunden in eine von ihnen zu wählende Forschungseinrichtung der Universität Hamburg zu Fragen, Problemen und Perspektiven von Nachhaltigkeit zu forschen (vgl. Kap. 04.1.3). Ausgewählt wurden die Postdoc-Fellows im Rahmen eines standardisierten, zweistufigen Auswahlprozesses mit internen und externen Gutachterinnen und Gutachtern, der ein schriftliches Fachgutachten sowie eine persönliche Präsentation vor einer Auswahlkommission umfasste. Auswahlkriterien waren neben ihrer wissenschaftlichen Eignung auch der Bezug der Bewerberinnen und Bewerber zum Themenfeld Nachhaltigkeit sowie ihre Bereitschaft zum interdisziplinären Arbeiten.

Das Fellowship-Programm wurde 2016 einer internen Qualitätsprüfung unterzogen. Die Fellows bewerteten das Programm als sehr gut organisiert und sehr förderlich für ihre wissenschaftliche Karriere im Bereich Nachhaltigkeit. Entwicklungspotenziale wurden bei den gemeinsam nutzbaren Räumlichkeiten

GOOD PRACTICE | GOVERNANCE

Interdisziplinäre Forschungsprojekte

Die Universität Hamburg hat von 2015 bis 2018 fünf interdisziplinäre Forschungsprojekte mit jeweils bis zu 200.000 Euro unterstützt. Fördervoraussetzung war neben wissenschaftlicher Exzellenz und einem einschlägigen Nachhaltigkeitsbezug, dass Forschende aus mindestens drei der Wissenschaftsgebiete „Geistes- und Verhaltenswissenschaften/Humanwissenschaften", „Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften", „Lebenswissenschaften", „Naturwissenschaften" sowie „Ingenieurwissenschaften" innerhalb der Projekte miteinander kooperieren (vgl. Kap. 4.1.3).

und dem Rahmenprogramm gesehen. Im Anschluss an den Evaluationsworkshop arbeitete das KNU 2016 das Rahmenprogramm für das Postdoc-Kolleg weiter aus.

Projektunterstützung

Mit der Förderlinie 4 „Projekt-Unterstützung“ wurden von 2015 bis 2017 insgesamt 17 Projekte mit jeweils bis zu 5.000 Euro gefördert (vgl. Kap. 04.1.3). Die Projekte wurden mittels eines standardisierten Fachgutachtens ausgewählt. Ein Überblick über alle geförderten Projekte findet sich unter:

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/unterstuetzte-projekte1/projekt-unterstuetzung.html

GOOD PRACTICE | GOVERNANCE

Preise für sehr gute Studienarbeiten zu Nachhaltigkeit und Ethik

Mit Unterstützung der Fakultät WISO würdigt die Dr. Walter Kapaun Stiftung Arbeiten zu Themen der Nachhaltigkeit und Ethik. Ausgezeichnet werden Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen, die mit einer guten oder sehr guten Note bewertet wurden und einen Bezug zu ethischer Unternehmensführung und unternehmerischer Verantwortung, Nachhaltigkeit, Verankerung werteorientierten Handelns vor dem Hintergrund der Globalisierung und internationaler Wirtschaft oder zur Förderung von ethischer Bildung und Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft aufweisen.

Förderung studentischer Initiativen: „MacheN!“

Zwischen 2015 und 2018 wurden 15 studentische Projekte im Nachhaltigkeitsbereich an der Universität über die Förderlinie „Machen!“ mit bis zu 1.000 Euro Sachmitteln gefördert. Es gab sowohl thematisch offene Ausschreibungen als auch Projektausschreibungen mit vorgegebenen Themen. Die Projekte wurden vom KNU-Leitungskreis ausgewählt und in der Regel für ein Jahr gefördert. Kriterien waren neben der Qualität insbesondere ein einschlägiger Nachhaltigkeitsbezug, die Umsetzbarkeit der Projekte sowie ihre wahrscheinliche Sichtbarkeit auf dem Campus.

Gleichstellungspreis

2016 wurde der „Frauenförderpreis“ in „Gleichstellungspreis“ umgewidmet. Neben Anträgen zur Thematik Geschlechtergerechtigkeit werden seitdem auch Anträge zu den Themen Diversität und Vereinbarkeit von Familie und Studium beziehungsweise Beruf berücksichtigt. Eine Auswertung des Gleichstellungsfonds der Universität Hamburg 2012–2018 findet sich hier:

› www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/2018-07-24-glf-auswertung-2012-18.pdf

Förderung von Energieeffizienz

Auf betrieblicher Ebene fördert die Universität über den Arbeitskreis Klima, Energie und Umwelt (AKEU) sieben dezentrale Energieteams: 2.000 Euro stehen jedem Team jährlich zur Verfügung, um mit kleinen investiven Maßnahmen unbürokratisch Umweltmaßnahmen wie die effiziente Nutzung von Energie zu fördern. Dazu zählen etwa der Austausch von Leuchtmitteln durch LED, die Anschaffung energieeffizienter Kühlgeräte und der Ersatz alter Waschtischarmaturen durch durchflussgesteuerte (vgl. Maßnahmenübersicht im Kap. 06.1). Viele Teams haben einen Blick aus unterschiedlichen Perspektiven (Wissenschaft, Anwendungstechnik, Studium) auf die von ihnen genutzten Gebäude und geben dem Bau- bzw. Gebäudemanagement wertvolle Anregungen zu weiteren Maßnahmen, die bei entsprechender Wirtschaftlichkeit auch umgesetzt werden.

› www.nachhaltige.uni-hamburg.de/kompetenzzentrum/teammitglieder/akeu.html

Gesundheitsförderung

Die Universität verfolgt mehrere Stränge, ihren Mitgliedern Anreize zu gesundheitsfördernden Aktivitäten zu geben. Unter anderem zählt hierzu eine umfangreiche Palette von Sportangeboten des Hochschulsports Hamburg, die an die Mitglieder aller öffentlichen Hamburger Hochschulen gerichtet sind. Beschäftigte der Universität Hamburg nehmen diese gesundheitsfördernden Angebote zunehmend wahr (vgl. Kap. 02.3).

› hsp-hh.sport.uni-hamburg.de/sportangprogramm.htm

Daneben bietet das Betriebliche Gesundheitsmanagement Präventions- und Gesundheitskurse für Beschäftigte der Universität an, z. B. in Kooperation mit dem Hochschulsport den „Pausenexpress© - Bewegte Pause am Arbeitsplatz“, eine „Mobile Massage“, Raucherentwöhnungskurse sowie Vorträge und Workshops zu gesundheitsrelevanten Themen an (z. B. Konflikt, Sucht, Führung, Bewegung, Entspannung, Stress).

Tabelle 03.4 **Nutzung der Sportangebote des Hochschulsports Hamburg durch Studierende und Beschäftigte (2015–2017)**
(ohne unentgeltliche Angebote;
Quelle: Jahresbericht Universität Hamburg 2017, S. 172)

Nutzung der Sportangebote	2015	2016	2017
Anzahl Studierende	15.439	16.087	15.721
Anteil Universität Hamburg	60 %	60 %	60 %
Anteil Frauen	57 %	51 %	51 %
Anzahl Beschäftigte	2.086	2.224	2.597
Anteil Universität Hamburg	26 %	27 %	37 %
Anteil Frauen	54 %	51 %	61 %

GOOD PRACTICE | GOVERNANCE

Wissenschaftscafé zur Bewerbung in der Exzellenzstrategie

In seiner Themenreihe „Mehr – Wert – Schätzung! Stadt und Universität in Hamburg“ lud das KNU 2015 ein, um vor der bevorstehenden neuen Runde der Exzellenzinitiative des Bundes die gesellschaftliche Bedeutung von Naturwissenschaften zu diskutieren.

O3.4 BETEILIGUNG VON ANSPRUCHSGRUPPEN

Interne Stakeholder werden unter anderem durch das KNU und seine Teams eingebunden: Im Lenkungskreis des KNU sind Professoren aus zwei großen Fakultäten sowie einer zentralen Einrichtung vertreten, in den Teams z. B. 28 Professorinnen und Professoren aus sechs Fakultäten (Stand: Herbst 2018). Grundsätzlich ist die Mitgliedschaft auf freiwilliger Basis, um dem Thema gegenüber aufgeschlossene Personen zusammen zu bringen. Im Team „Studium und Lehre“ wird darauf geachtet, bei den drei bis vier Treffen pro Semester mindestens eines zu terminieren, an dem viele Studiendekaninnen und Studiendekane teilnehmen können, überdies ist die Vizepräsidentin für Studium und Lehre regelmäßig vertreten. Möglichst alle Fakultäten sollen durch Lehrende oder Studierende vertreten sein.

Im Team „Nachhaltigkeit in der Hochschulverwaltung“ sind neben unterschiedlichen zentralen und dezentralen Verwaltungseinrichtungen auch drei Wissenschaftler vertreten. Gemeinsam werden Vorschläge zu Themen wie „Nachhaltige Beschaffung“, „Rolle der SDGs in der Universitätsverwaltung“, „Psychische Belastungen am Arbeitsplatz“ und „Sichtbarmachung des Themas Nachhaltigkeit an der Universität“ erarbeitet. Das Team „Studentische Hochschulprojekte“ hat die Mitgliedschaft auch auf interessierte Studierende (z. B. den Allgemeinen Studierendenausschuss – AStA) erweitert.

Externe Anspruchsgruppen werden über Vernetzungsaktivitäten, Veranstaltungen und ähnliches eingebunden (z. B. über die Hamburger

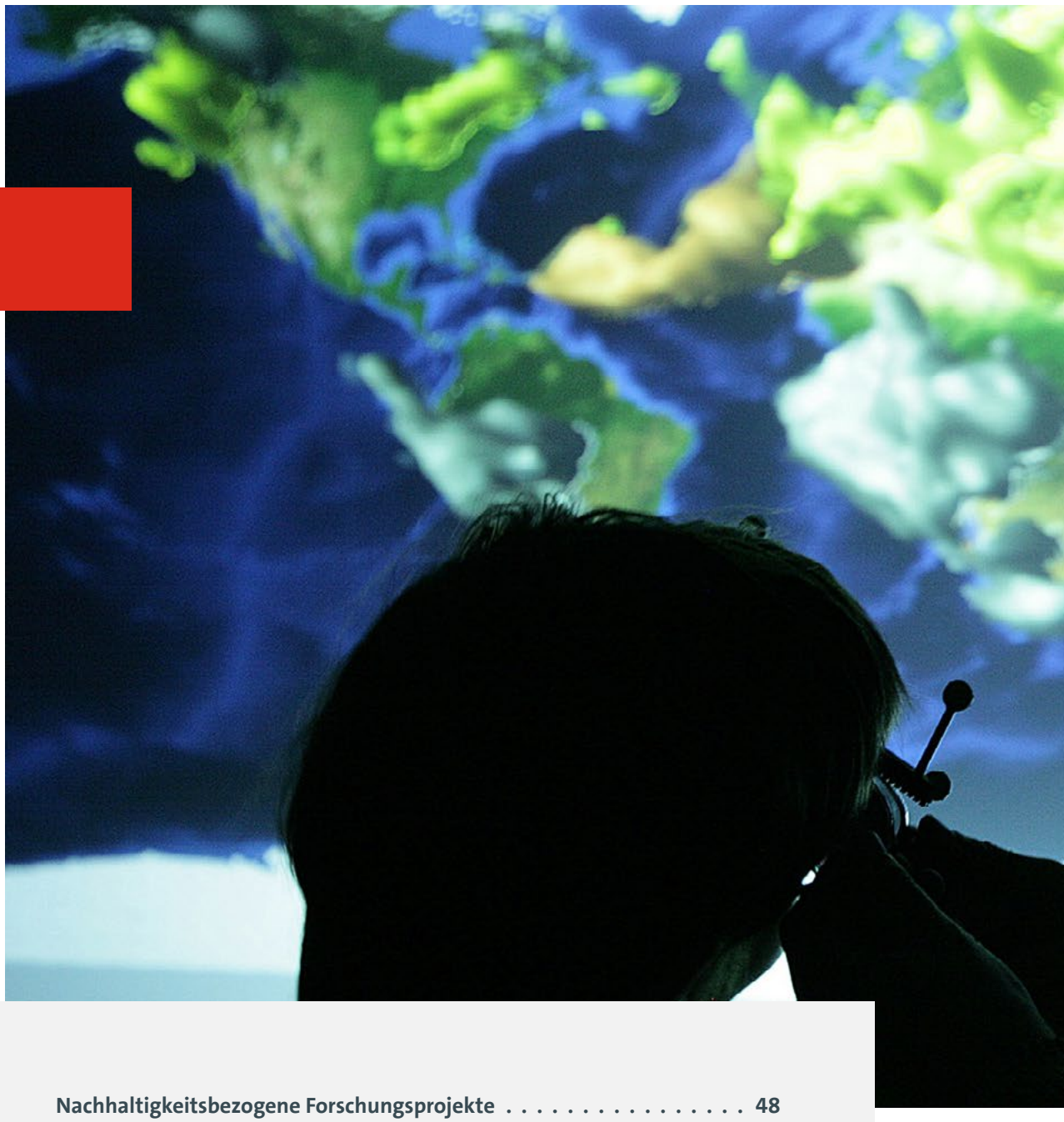
Hochschulallianz Nachhaltigkeit HaHoNa, [Tagungs-] Kontakte zu Behörden, Mitarbeit in Arbeitsgruppen; überregional über das Arbeitspaket Nachhaltigkeitsberichterstattung im Verbundprojekt HOCH^{N}, Tagungsteilnahme, das Wissenschaftscafé oder die Aktionstage Nachhaltigkeit (vgl. Good Practice „Aktionstage Nachhaltigkeit“ auf Seite 129). Die KNU-Team-Mitglieder dienen als Mittler zwischen externen Anspruchsgruppen und dem Nachhaltigkeitsprozess in der Universität Hamburg, da viele Mitglieder über gute Kontakte außerhalb der Universität verfügen. Mittelbar haben auch wichtige externe Gutachten wie die des Wissenschaftsrates Einfluss auf den Nachhaltigkeitsprozess der Universität Hamburg, weil hierdurch Reflexionsprozesse in verschiedenen Gremien angestoßen werden.

GOOD PRACTICE | GOVERNANCE

SDG-Patenschaften

2018 vergibt die Universität Hamburg erstmals „SDG-Patenschaften“ für die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN. Ziel ist es, bestehende Forschungsbeiträge zu den SDGs sichtbar zu machen und auszuzeichnen sowie Forschende unterschiedlicher Fakultäten zu jeweils einem der 17 SDGs „an einen Tisch“ zu bringen und ihnen Anreize zu geben, Kooperationen zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen einzugehen.

04



04.1 Nachhaltigkeitsbezogene Forschungsprojekte 48

04.1.1 Forschungslandkarte Nachhaltigkeit 49

04.1.2 Exzellente Nachhaltigkeitsforschung: CliSAP, CliCCS sowie „Manuskriptkulturen“ 54

04.1.3 Projekte in der Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“ 56

04.2 Nachhaltigkeitsbezogene Forschungszentren 59

04.3 Wissenschaftlicher Nachwuchs 62

04.3.1 Programme und Angebote zur wissenschaftlichen Nachwuchsförderung 62

04.3.2 Postdoc-Kolleg „Sustainable Future“ und Projektunterstützung. 67

04.4 Forschungsverbund „Nachhaltigkeit an Hochschulen“ (HOCH^{N}) 69

FORSCHUNG

„Forschung“ stellt das zentrale Handlungsfeld der Universität Hamburg dar. Sie finden in diesem Kapitel zunächst Informationen zu nachhaltigkeitsbezogenen Forschungsprojekten und Forschungszentren, sodann Ausführungen, wie die Forschung des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert wird. Schließlich ermöglicht dieser überhaupt erst die personelle Zukunftsfähigkeit der Universität. Das Kapitel schließt mit der Vorstellung des Forschungsverbundes „Nachhaltigkeit an Hochschulen“, den die Universität Hamburg beim BMBF einwerben konnte.

04.1 NACHHALTIGKEITSBEZOGENE FORSCHUNGSPROJEKTE

Forschungen zu Themen der Nachhaltigen Entwicklung spielen an der Universität Hamburg eine große Rolle und sind in fast allen Fächern zu finden. Im Folgenden wird daher zunächst exemplarisch ein Werkzeug vorgestellt, das eine möglichst umfängliche Darstellung der Forschungsbezüge zu Nachhaltigkeit leistet (Forschungslandkarte), sodann werden zwei Exzellenzcluster dargestellt, durch die der Universität Hamburg von externer Seite bescheinigt wurde, dass sie exzellente Forschung auf diesen Gebieten betreibt. Im dritten Schritt wird dargelegt, welche Forschungsprojekte über das schon vorgestellte Anreizsystem zur Nachhaltigkeitsforschung (vgl. Kap. 03.4) gefördert wurden.

Nachhaltigkeitsforschungen gezielt fördern

„Forschungen zur Nachhaltigkeit sollen – herausragende wissenschaftliche Qualität vorausgesetzt – gezielt gefördert werden, insbesondere dann, wenn dabei Fächer- und/oder Ländergrenzen überwunden werden müssen. Die Wissenschaftsfreiheit nach Artikel 5, Absatz 3 GG, bleibt davon unberührt." – dieses Ziel setzte sich 2016 das Präsidium der Universität Hamburg im Commitment zur Nachhaltigkeit.

Inhaltliche und prozessbezogene Nachhaltigkeit in der Forschung

Einerseits werden in diesem Unterkapitel inhaltliche Nachhaltigkeitsbezüge der Forschungen an der Universität Hamburg vorgestellt. Andererseits wird der prozessbezogene Nachhaltigkeitsbezug dargestellt. Ein Beispiel für einen prozessbezogenen Nachhaltigkeitsbezug wäre, wenn der zumeist interdisziplinäre Charakter von Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung von der Forschung aufgegriffen wird und disziplinen- oder gar fakultätsübergreifende Forschungskooperationen entstehen. Oder wenn Bedingungen geschaffen werden, die jungen Forschenden eine klarere Zukunftsplanung ermöglichen und dafür sorgen, dass der Universität hochqualifizierte Kräfte erhalten bleiben.

Zentrale Rolle von Wertentscheidungen bei der Beurteilung von Nachhaltigkeit

Beide Aspekte sind kaum quantitativ zu beurteilen, da eine inhaltliche Abgrenzung des Themenfeldes unscharf bleiben wird: Dies liegt u. a. an unterschiedlichen Definitionen von „Nachhaltigkeit" bzw. „Nachhaltiger Entwicklung" an der Universität Hamburg selbst und in der wissenschaftlichen Community sowie an der subjektiven Interpretation der betrachtenden Person.

Zudem wird es im Kontext einer Universität und der dort grundgesetzlich verankerten Freiheit von Forschung und Lehre kaum eine Instanz geben können, die über die „richtige" Nachhaltigkeit von Forschungen entscheiden kann; hier spielen Wertentscheidungen eine zentrale Rolle. Die Universität Hamburg hat diese Komplexität in ihrer Positionsbestimmung „Zwischen Wissenschaftsfreiheit und gesellschaftlicher Verantwortung. Die Universität Hamburg auf dem Weg zu einer Universität der Nachhaltigkeit" herausgearbeitet (vgl. Kap. 01.2). Aus diesem Grund sind die folgenden Darlegungen vor allem qualitativer und beschreibender Art.

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

Strategische Clusterberufung zur Nachhaltigkeit in der Soziologie

In einer sogenannten Clusterberufung wurden zwischen 2015 und 2018 gezielt sechs Soziologie-Professuren an der Universität Hamburg mit explizitem Nachhaltigkeitsbezug besetzt. Zudem werden Ausschreibungen für Professuren an der Universität Hamburg stets mit dem ersten Satz „Die Universität Hamburg versteht sich als Universität der Nachhaltigkeit" versehen.

04.1.1 FORSCHUNGSLANDKARTE NACHHALTIGKEIT

Mit der „Forschungslandkarte Nachhaltigkeit" hat die Universität Hamburg eine interaktive Online-Plattform geschaffen, auf der die Vielfalt nachhaltigkeitsbezogener Forschung an der Universität visualisiert wird.

Mehr als 400 Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug erfasst

Forschende haben hier die Möglichkeit, eigene Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug einzutragen. Die Landkarte erhöht die Sichtbarkeit der Projekte und zeigt Vernetzungsmöglichkeiten für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Disziplinen auf. Dem liegt auch der Gedanke zugrunde, dass nicht jedes nachhaltigkeitsbezogene Projekt interdisziplinär aufgesetzt sein muss, sondern dass – abhängig vom Forschungsziel – sowohl der fachdisziplinbezogene als auch der interdisziplinäre Weg die Forschungsfrage beantworten können. Zum Zeitpunkt der Freischaltung der Plattform (Februar 2018) wurden über 400 Forschungsprojekte mit Nachhaltigkeitsbezug erfasst und präsentiert, an denen rund 240 Forschende beteiligt sind.

Überblick nach Fakultäten und SDGs, kombiniert mit Einzelansichten

Die interaktive Forschungslandkarte besteht aus einer Karte für einen ersten Gesamteindruck, detaillierten Übersichtslisten sowie Einzelansichten für die jeweiligen Forschungsprojekte. Die Projekte auf der Karte sind dabei nach Einrichtungen und nach Themenclustern gruppiert. Letztere orientieren sich an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen, den SDGs (vgl. Tabelle 04.5).

Anregungen zu interdisziplinärer Zusammenarbeit

Da die Eintragungen auf freiwilliger Basis erfolgen, erhebt die Landkarte keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Vielmehr handelt es sich um eine dynamische Plattform, in die fortlaufend Projekte eingepflegt werden, um so auf innovative Weise aufzuzeigen, wo Möglichkeiten zur (inter-) disziplinären Zusammenarbeit bestehen. Außerdem wird deutlich, wie groß die inhaltliche Vielfalt der nachhaltigkeitsbezogenen Forschung bereits ist – auch und gerade innerhalb der einzelnen Fakultäten.

Auf den folgenden Seiten sind einige Beispielprojekte aus der Forschungslandkarte Nachhaltigkeit zu finden, die die thematische Bandbreite und die vielfältigen Ansatzpunkte zum Thema Nachhaltigkeit aus allen Fakultäten der Universität Hamburg zeigen. Eine aktuelle Übersicht über die eingetragenen nachhaltigkeitsbezogenen Forschungsprojekte ist auf der Projektwebseite zu finden:

> forschungslandkarte-nachhaltigkeit.uni-hamburg.de/

Tabelle 04.5 **Themencluster der „Forschungslandkarte Nachhaltigkeit“**

Die „Forschungslandkarte Nachhaltigkeit“ orientiert sich an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Die 17 Nachhaltigkeitsziele werden für die Forschungslandkarte in sechs Themenclustern zusammengefasst.

Themencluster	Zugeordnete Nachhaltigkeitsziele (SDGs)	
Grundbedürfnisse	SDG 1: Keine Armut SDG 2: Keine Hungersnot SDG 3: Gute Gesundheitsversorgung SDG 6: Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen	
Empowerment	SDG 4: Hochwertige Bildung SDG 5: Gleichberechtigung der Geschlechter SDG 10: Reduzierte Ungleichheiten SDG 8: Gute Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum	
Klimawandel	SDG 7: Erneuerbare Energie SDG 13: Maßnahmen zum Klimaschutz	
Naturkapital	SDG 12: Verantwortungsvoller Konsum SDG 14: Leben unter Wasser SDG 15: Leben an Land	
Nachhaltige Infrastruktur, Städte und Gemeinschaften	SDG 9: Innovation und Infrastruktur SDG 11: Nachhaltige Städte und Gemeinden	
Governance	SDG 16: Frieden und Gerechtigkeit SDG 17: Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen	

BEISPIELE FÜR NACHHALTIGKEITSBEZOGENE FORSCHUNGSPROJEKTE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

Environmental Protection during Armed Conflict

In bewaffneten Konflikten wird das Themenfeld „Umweltschutz“ von verschiedenen Teilen des Völkerrechts reguliert. Das Forschungsprojekt befasst sich mit unterschiedlichen Fragen, die an den Schnittpunkten der verschiedenen Teile auftreten.

Themencluster „Grundbedürfnisse“
Fakultät für Rechtswissenschaften

Standards Guter Arbeit – Teilprojekt „Digitale Plattform-Unternehmen und Standards Guter Arbeit“

Der interdisziplinäre Forschungsverbund untersucht in mehreren Teilprojekten den Wandel der Standards „Guter Arbeit“. Erforscht werden die Entstehung und Entwicklung neuer Standards sowie deren Wirkungen auf die Nachhaltigkeit der Erwerbsfähigkeit und -willigkeit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern sowie Selbstständigen.

Themencluster „Empowerment“
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Societal Use of Climate Information

Wie lassen sich gesellschaftliche Entscheidungen optimieren, wenn Klimainformationen zur Verfügung stehen? In dem Projekt werden jeweils die globale und nationale Perspektive eingenommen und u. a. im Hinblick auf Koalitionen untersucht.

Themencluster „Klimawandel“
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

Mehrsprachigkeit in der nachhaltigen Universität – Teilprojekt „Mehrsprachigkeit in der Medizin“

Untersucht wird die Mehrsprachigkeit in der Patientenversorgung, v. a. die sprachlichen Ressourcen seitens der Mitarbeitenden sowie die Bedarfe seitens der Patientinnen und Patienten. Die Schaffung einer systematischen Datengrundlage soll dabei helfen, die medizinische Versorgung für nicht-deutschsprachige Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Themencluster „Grundbedürfnisse“
Medizinische Fakultät

Herkunft und Bildungserfolg (HeBe)

Im Rahmen des dreijährigen gemeinsamen Projekts wollen Soziologen der TU Chemnitz und Erziehungswissenschaftler der Universität Hamburg den Ursachen für das unterschiedliche Abschneiden von jungen Menschen aus Zuwandererfamilien mit verschiedener Herkunft auf den Grund gehen.

Themencluster „Empowerment“
Fakultät für Erziehungswissenschaft

Down to Earth – Wie der Klimagipfel bei den Bürgern ankommt

In diesem Projekt werden die Mediennutzung, die Einstellungen und das Wissen zum Thema Klimapolitik innerhalb der deutschen Bevölkerung untersucht. Dazu wurde vor, während und nach der UN-Klimakonferenz in Paris eine repräsentative Befragung durchgeführt und mittels qualitativer Methoden die Medienaneignung in der Stadt und auf dem Land verglichen.

Themencluster „Klimawandel“
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Sustainable Rural Growth for Water-Scarce Regions – An Integrated Approach for Smart Development in the Mediterranean Region

Untersucht wird die Wasserknappheit in mediterranen Ländern – eines der drängendsten Probleme in ländlichen Gemeinschaften. Ziel ist es, intelligente, zukunftsorientierte Praktiken des Wassermanagements zu erforschen und somit Lösungen zur Verbesserung des Wassermanagements zu finden.

Themencluster „Naturkapital“
Fakultät für Geisteswissenschaften

BioHome: Baustoffe für den sozialen Wohnungsbau aus biobasierten und recycelten Rohstoffen

Ziel des trilateralen Forschungs- und Bildungsprogramms ist es, gemeinsam mit Universitäten in Äthiopien und Südafrika biobasierte Verbundwerkstoffe für den Bau erschwinglicher Wohneinheiten zu entwickeln und damit zum Aufbau einer Recyclinginfrastruktur beizutragen. Gleichzeitig soll Wissen in den Bereichen Verbundwerkstoffverarbeitung, Ressourcenmanagement und Ökobilanz vermittelt werden.

Themencluster „Naturkapital“
Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften

Lose Verbindungen: Kollektivität im digitalen und urbanen Raum

Das Graduiertenkolleg untersucht die Emergenz von Kollektivität an der Schnittstelle von urbanem und digitalem Raum. In empirischen Projekten soll überprüft werden, ob die Verschränkung urbaner und digitaler Räume das gemeinsame Handeln unter Fremden ermöglicht und wie sich lose verbundene, heterogene Elemente zu einer wirkmächtigen Einheit zusammenfügen.

Themencluster „Nachhaltige Infrastruktur, Städte und Gemeinschaften“
Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft

Sharing and Coordination of Empty Transport Resources

Leere Transportmittel sind die Ursache für beträchtliche redundante Kosten und Umweltverschmutzung und stellen somit ein zentrales Problem auf dem Weg zu ökonomischem Erfolg und ökologischer Nachhaltigkeit in der Transportindustrie dar. Dieses Projekt zielt darauf ab, ein Rahmenwerk zur Modellierung und Lösung entsprechender Probleme zu schaffen.

Themencluster „Nachhaltige Infrastruktur, Städte und Gemeinschaften“
Fakultät für Betriebswirtschaftslehre

Demokratiestabilität in Europa – Auswirkungen neuer Parteien auf die politische Repräsentation

Die bestehenden repräsentativen Demokratien sowie deren Kooperation im Rahmen der EU haben zu der bislang längsten Friedensperiode innerhalb Europas geführt. Dieses Projekt erforscht die Entstehung neuer Parteien, um zu einem differenzierten Verständnis über die Stabilität und damit die Nachhaltigkeit repräsentativer Demokratien beizutragen.

Themencluster „Governance“
Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Von Nachhaltigkeit zu Resilienz: Ökologische Konzepte in der Entwicklungs- und Sicherheitspolitik

In den vergangenen Jahren hat das Konzept der Resilienz den Nachhaltigkeitsdiskurs in der internationalen Sicherheits- und Entwicklungspolitik zunehmend ersetzt. Das Forschungsprojekt fragt nach den Ursachen für diesen Wandel und diskutiert dessen politische Auswirkungen.

Themencluster „Governance“
Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik

04.1.2 EXZELLENTE NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG: CLISAP, CLICCS SOWIE „MANUSKRIPTKULTUREN“

Exzellente Klimaforschung wird fortgesetzt: Von CliSAP zu CliCCS

Schmilzt das arktische Meereis? Bringt der Golfstrom in Zukunft noch genug Wärme nach Europa? Wie reagieren Wirtschaft und Gesellschaft auf den Klimawandel – und welche Konflikte um Land, Wasser und andere Ressourcen erwarten uns? Der Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP) wurde seit 2007 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit rund 50 Mio. Euro gefördert. Er befasste sich mit dem globalen Klimasystem, globalen Klimaänderungen, regionalen Aspekten des Klimawandels und mit dem Thema Mensch und Klima. Am Cluster waren rund 250 Forschende sowie Technikerinnen und Techniker der Universität Hamburg, des Max-Planck-Instituts für Meteorologie, des Instituts für Küstenforschung des Forschungszentrums Geesthacht und des Deutschen Klimarechenzentrums beteiligt. Seit 2017 sind die wissenschaftlichen Arbeiten im Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) zusammengefasst.

„Mit dem Klimaabkommen von Paris warten neue Aufgaben auf die Wissenschaft: Wie lässt sich die Erderwärmung auf zwei Grad oder besser noch 1,5 Grad Celsius begrenzen? Welche Klima-Szenarien sind im Vergleich dafür wirklich möglich, welche plausibel? […] Wie nehmen die Menschen den Klimawandel wahr, welche langfristig wirksamen Entscheidungen können getroffen werden und wie wirken diese wiederum auf das Klima zurück? – der Exzellenzcluster “Climate, Climatic Change, and Society“ (CliCCS) kann Politik und Gesellschaft diese Informationen liefern und wird die internationale Klimawissenschaft signifikant voranbringen.“

Clustersprecher Prof. Dr. Detlef Stammer, Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN), 2018

Exzellenzcluster Climate, Climatic Change, and Society (CliCCS) trägt zu zielgerichteter Klimapolitik bei

In der neuen Ausschreibungsrunde im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder hat die Universität Hamburg im September 2018 neben drei weiteren Exzellenzclustern auch den Zuschlag für den neuen

Klima-Exzellenzcluster „Climate, Climatic Change, and Society“ (CliCCS) erhalten. Das geplante Forschungsprogramm deckt fundamentale natur- und sozialwissenschaftliche Aspekte der Klimaforschung ab, entwickelt und prüft Anpassungsszenarien für Musterregionen wie Städte oder Küsten. Es liefert wichtiges Wissen für Entscheidungsträgerinnen und -träger und trägt zu einer zielgerichteten Klimapolitik bei.

Im Exzellenzcluster „Understanding Written Artefacts“ untersuchen Forschende die Entwicklung und Funktionen von Schriftartefakten in Manuskriptkulturen weltweit – von den Anfängen im alten Mesopotamien bis ins digitale Zeitalter. Ziel der Forschung ist es, die kulturelle Vielfalt von Schriftartefakten anhand ihrer Materialität systematisch zu erfassen und zu untersuchen. So sollen einerseits wiederkehrende Muster erkannt und andererseits die Vielfalt der Manuskriptkulturen, vor allem in Asien und Afrika, dokumentiert und als Kulturgut erhalten werden. Dort werden Manuskripte und Inschriften zunehmend als Teil des kulturellen Erbes begriffen, und die enorme Zahl der Manuskripte in diesen Regionen wird allmählich katalogisiert und zugänglich gemacht. Die Forschenden aus unterschiedlichen Disziplinen der Geistes- und Naturwissenschaften, Computerwissenschaften und der Psychologie erarbeiten einen disziplinübergreifenden Ansatz, um die Frage zu beantworten, was das Schreiben mit dem Menschen, und was der Mensch mit dem Schreiben macht. Das führt zu Erkenntnissen, die unmittelbar relevant sind für die Bewahrung von Dingen, die zum kulturellen Erbe der gesamten Menschheit gehören.

Bewahrung von Manuskripten als kulturellem Erbe der Menschheit

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

Nachhaltige Landnutzung im südlichen Afrika

Das Southern African Science Service Centre for Climate Change and Adaptive Land Management (SASSCAL) ist eine gemeinsame Initiative der Länder Angola, Botswana, Namibia, Südafrika, Sambia und Deutschland (mit Beteiligung der Universität Hamburg) als Antwort auf die Herausforderungen des globalen Wandels: Die Forschungsergebnisse zeigen proaktive Herangehensweisen für Entscheidungsträger auf, um mit gegenwärtigen und in Zukunft zu erwartenden Veränderungen umzugehen. Wissenschaft wird hier als Service verstanden für die Gesellschaften, die am stärksten vom Klimawandel betroffen sind.

> www.sasscal.org/

04.1.3 PROJEKTE IN DER FÖRDEROFFENSIVE „ZUKUNFTSFÄHIGKEIT UND NACHHALTIGKEIT“

Wie in Kapitel 03.4 dargestellt, fördert die Universität Hamburg im Rahmen der Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit“ Projekte, die sich der Herausforderung stellen, Wissenschaft und Gesellschaft nachhaltig und zukunftsfähig zu gestalten.

Gemeinsame Forschung auf unterschiedlichen Wissenschaftsgebieten

Mit der Förderlinie „Fächerübergreifende Antragsinitiativen“ bot die Universität von 2014 bis 2017 ein Format an, mit dem kooperative und interdisziplinäre Forschungsprojekte auf den Weg gebracht werden sollen. In den insgesamt drei Ausschreibungsrunden wurden 18 Anträge eingereicht. Im Berichtszeitraum zwischen 2015 und 2017 wurden daraus fünf Projekte zur Förderung ausgewählt (vgl. Tabelle 04.6).

Gelungener Anreiz zu fakultätsübergreifender Forschung

Im Forschungsprojekt „Experimental economics for advanced modelling of sustainable agriculture“ werden seit Ende 2016 die Entscheidungsprozesse von Landwirtinnen und Landwirten erforscht. Um Entscheidungen, Präferenzen und Unsicherheiten in Gleichgewichtsmodellen abbilden zu können, werden in ökonomischen Experimenten mit Landwirtinnen und Landwirten Präferenzen bestimmt und in teils mehrjährigen Feldexperimenten Verhaltensdaten gesammelt. Parallel bewerten Umweltanalysen die Auswirkungen landwirtschaftlicher Aktivitäten auf Biodiversität, Bodenerosion und Wasserqualität. Mithilfe eines landwirtschaftlichen Sektormodells werden schließlich die Ergebnisse zusammengeführt und Einsparpotentiale von Treibhausgas- (THG-)Emissionen geschätzt sowie Handlungs- und Politikempfehlungen aufgezeigt. Das interdisziplinäre Projekt zeigt so wissenschaftlich fundierte Ansätze für eine effektive Regulierung von THG-Emissionen aus dem Agrarsektor auf und soll damit einen Beitrag zu dessen nachhaltiger Entwicklung leisten.

Im Rahmen der geförderten interdisziplinären Antragsinitiative wurde das Verbundprojekt „Integrative modelling lab“ (dreijährige Laufzeit) gemeinsam mit dem Helmholtz-Institut Climate Service Science (HICCS) eingeworben.

Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg

Um zu erfahren, wie es um die Nachhaltigkeit (an) der Universität Hamburg selbst bestellt ist, wurden 2015 und 2016 drei Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg gefördert, die sich mit der Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit (an) der Universität Hamburg“ sowie „Nachhaltigkeit in der

Tabelle 04.6 **Unterstützte Projekte in der Förderlinie „Fächerübergreifende Antragsinitiativen“**

Titel	Laufzeit	Vergebene Mittel in €	Fakultäten/Fachbereiche	Eingeworbene Drittmittel
Mehr/wert? Evaluation des Beitrags des Ökosystemdienstleistungsansatzes zur Nachhaltigkeit	12.2015 – 08.2017	150.000	Fakultät MIN (Bodenkunde, Biologie, Geographie), Fakultät GW (Ethnologie)	Keine Mittel eingeworben
Experimental economics for advanced modelling of sustainable agriculture	12.2016 – 05.2018	150.000	Fakultät WISO (Finanzwissenschaften), Fakultät MIN (Forschungsstelle Nachhaltige Umweltentwicklung; Geographie, Agrarwissenschaften)	Verbundprojekt „Integrative modelling lab“ mit dem Helmholtz-Institut Climate Service Science (HICCS) eingeworben. Laufzeit: 3 Jahre, Volumen ca. 400.000 €
Bio-Geo-Feedbacks in Estuarine Environments of the Anthropocene	07.2016 – 08.2018	170.000	Fakultät MIN (Biologie, Bodenkunde, Geologie, Geographie), Fakultät GW (Kulturanthroplogie), Fakultät WISO (VWL)	Vollantrag wurde in 1‘2019 eingereicht
Sustainable Lives: Food Choices as Politics and Life-Style	03.2018 – 08.2019	150.000	Fakultät WISO (Sozialwissenschaften, Sozialökonomie), Fakultät MIN (Geographie), Fakultät GW (SLM 1, Germanistik)	Projekt läuft noch zum Stichtag der Datenerhebung für den Bericht
Sustainable rural development for water-scarce regions. Traditional knowledge for smart solutions in the Mediterranean	01.2018 – 06.2019	148.000	Fakultät GW (Kulturelle/ Digitale Anthropologie), Fakultät MIN (Integrative Geographie), WiSo-Fakultät (Nachhaltige Wirtschaft)	Projekt läuft noch zum Stichtag der Datenerhebung für den Bericht

Tabelle 04.7 **Geförderte Nachhaltigkeitsanalysen zur Universität Hamburg**

Titel	Laufzeit	Vergebene Mittel in €	Fakultäten/Fachbereiche
Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit der Universität Hamburg	11.2015 bis 02.2017	50.000	Fakultät MIN (Forschungsstelle Nachhaltigkeit und Umweltentwicklung – FNU)
Nachhaltige Universität Hamburg – was ist das?	09. 2015 bis 10.2016	50.000	Fakultät MIN (Geographie)
Nachhaltigkeit durch Forschendes Lernen!?	04.2016 bis 09.2017	47.800	Fakultät EW

Lehre befassten (vgl. Tabelle 04.7 sowie Good Practice „Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit in der Lehre – Nachhaltigkeit durch Forschendes Lernen!?““ und Kap. 07.5). In den beiden Projekten, die im Rahmen der ersten Ausschreibungsrunde zum Thema „Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit der Universität Hamburg“ ausgewählt wurden, wurden insbesondere das Nachhaltigkeitsverständnis der Universität Hamburg sowie die Perspektive der Mitglieder der Universität auf das Leitbild und die nachhaltige Entwicklung der Universität beleuchtet. Die Ergebnisse können in die weitere Transformation der Universität hinsichtlich Nachhaltigkeit einfließen.

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

Forschungsprojekt „Nachhaltigkeit in der Lehre – Nachhaltigkeit durch Forschendes Lernen!?“

In dem Projekt wird „Forschendes Lernen“ als Beitrag zu Nachhaltigkeit in Studium und Lehre an der Universität Hamburg untersucht. Das hochschuldidaktische Prinzip des Forschenden Lernens bietet ein großes Potenzial, um Studierende zu zukunftsfähigem Denken und Handeln zu befähigen. Sie sollen so erlernen, in sich ständig verändernden Problemstellungen der künftigen (Berufs-) Praxis nach wissenschaftlichen Kriterien Wissen zu generieren und darauf basierend selbstständig Lösungen zu entwickeln.

04.2 NACHHALTIGKEITSBEZOGENE FORSCHUNGSZENTREN

30 zumeist interdisziplinäre Forschungszentren

Die Universität Hamburg verfügt über rund 30 universitäre Forschungszentren, die mit ihrer zum Teil interdisziplinären Ausrichtung und den Ergebnissen ihrer angewandten und Grundlagenforschung wichtige Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung schaffen. Eine Übersicht über alle universitären Forschungszentren bietet die Webseite der Universität:

> www.uni-hamburg.de/forschung/forschungsprofil/forschungszentren.html

Im Folgenden werden fünf dieser Forschungszentren vorgestellt, die sich mit nachhaltigkeitsbezogenen Forschungsfragen befassen.

Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit

Das „Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit“ (CEN) ist ein zentrales Forschungszentrum der Universität Hamburg und Teil des Netzwerks KlimaCampus Hamburg. Es geht aus dem Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP, ab 2019 übergehend in das neue Exzellenzcluster „Climate, Climatic Change, and Society“ (CliCCS) vgl. Kap. 04.1.2) hervor und wurde 2011 gegründet, um den universitären Teil der Aktivitäten im Exzellenzcluster fortzusetzen und in die Zukunft zu führen. Das CEN fördert die Konzeption und Durchführung von Forschungsvorhaben und unterstützt seine Mitglieder bei der Einwerbung von Drittmitteln. Es schafft ein Forum, das Herausforderungen und Ergebnisse der Erdsystemforschung für Wissenschaft und Gesellschaft vermittelt.

Beteiligt sind die Forschungsbereiche Ozeanographie, Meteorologie, Meeresbiologie, Geophysik, Geologie, Bodenkunde, Geographie, Biogeochemie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Geschichte sowie die Friedens- und Sicherheitsforschung. Die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beschäftigen sich mit Klima-, Umwelt- und Erdsystemforschung. So verknüpft CEN Natur- und Gesellschaftswissenschaften – in der Forschung, der forschungsorientierten Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Kernfragen der wissenschaftlichen Arbeit sind:

- Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen Ozean, Atmosphäre, Biosphäre und Geosphäre?
- Wie hat sich unser Erdsystem verändert und mit welchen Entwicklun-

gen müssen wir künftig rechnen? Wie wirken sich Umweltrisiken und Klimawandel auf marine und terrestrische Ökosysteme aus?
— Welche gesellschaftlichen Reaktionen sind zu erwarten? Wie prägen Energiehunger, intensiver oder extensiver Umgang mit Ressourcen unsere Gesellschaft und unsere Umwelt?

> www.cen.uni-hamburg.de/about-cen.html

Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung

Das „Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung“ (ZNF) der Universität Hamburg betreibt innovative naturwissenschaftliche und interdisziplinäre Forschung und Lehre. Es sieht sich in der Tradition der von Carl Friedrich von Weizsäcker an der Universität Hamburg Mitte der 1960er Jahre gegründeten Forschungsstelle der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW). Das ZNF wird von allen Fakultäten der Universität Hamburg finanziell getragen. Sein Ziel ist es, die eigene primär naturwissenschaftliche Forschung mit der Friedensforschung in den Fakultäten zu verknüpfen und eine Stätte für deren produktive interdisziplinäre Bearbeitung zu bieten. Darüber hinaus fördert es den fachlichen Austausch und die Vernetzung in der Hamburger Friedensforschung durch die jährliche Organisation der Arbeitstagung „Wege aus der Gewalt“, die auf diesem Feld aktive Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Hamburg zusammen führt.

> www.znf.uni-hamburg.de/ueber-das-znf.html

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik

Das „Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH)“ ist eine interdisziplinär arbeitende Forschungseinrichtung an der Universität Hamburg, die von der Freien und Hansestadt Hamburg gefördert wird. Das IFSH bringt die Grundlagenforschung mit den aktuellen Fragen der Friedens- und Sicherheitspolitik zusammen. Die IFSH-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler erforschen die Bedingungen des Friedens. Sie analysieren, prüfen und entwickeln Strategien zur Vermeidung oder Minderung von gewaltsamen Konflikten: Was macht erfolgreiche Friedens- und Sicherheitspolitik aus? Insbesondere unter den Bedingungen der Globalisierung und den mit ihr verbundenen Verwerfungen in der Welt? Was gefährdet den Frieden? Wie lassen sich die Unsicherheitsfaktoren eindämmen? Welche Schlüsse sollte die Politik daraus ziehen?

> ifsh.de/das-ifsh/profil/

Center for Globalisation and Governance

Das „Center for Globalisation and Governance“ (CGG) ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WISO) an der Universität Hamburg. Das Zentrum zielt darauf ab, das Verständnis von Prozessen und Effekten der Globalisierung zu verbessern, indem es zur Weiterentwicklung empirischer Forschungsarbeit und theoretischer und methodischer Konzepte beiträgt. Das CGG fragt unter anderem nach der Bedeutung staatlicher und nichtstaatlicher Akteurinnen und Akteure auf der globalen, nationalen und lokalen Ebene. Es untersucht international vergleichend, wie sich wirtschaftliche Institutionen, Wohlfahrtsstaaten, politische Institutionen, die sich mit der Bekämpfung des Klimawandels beschäftigen, und Institutionen, die das Verhältnis von Familie und Erwerbstätigkeit prägen, verändern.

Das Forschungszentrum für Globalisierung und Governance richtet seine wissenschaftliche Tätigkeit innovativ aus, ist mit breiten Publikationstätigkeiten auch international tätig und beteiligt sich an internationalen Forschungsprogrammen und Tagungen. Zum Format „Lecture Series“ des CGG kommen regelmäßig renommierte ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

> www.wiso.uni-hamburg.de/en/forschung/forschungszentren/cgg/the-cgg.html

Hamburg Center for Health Economics

Unser Gesundheitssystem unterliegt einem permanenten Wandel – geprägt durch die demografische Entwicklung und die stetige Verbesserung der medizinischen Leistungen. Damit die Herausforderungen der Gesundheitsversorgung gemeistert werden können, forschen mittlerweile über 60 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Hamburg Center for Health Economics (HCHE) an Lösungen aktueller und künftiger Fragestellungen. Ziel ist es, eine vielschichtige Betrachtung wichtiger gesundheitspolitischer Themen zu erreichen.

Als gemeinsames Institut der Universität Hamburg und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) kombiniert das HCHE wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Kompetenzen mit medizinischer Expertise. Als eines von vieren dieser Art in Deutschland erhält das HCHE eine Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für den weiteren Ausbau.

> www.hche.uni-hamburg.de/ueberuns.html

04.3 WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses als Capacity Building für Nachhaltigkeit

Die akademische Nachwuchsförderung spielt eine elementare Rolle für die Zukunft und damit auch für die Nachhaltigkeit von Wissenschaft und Wissenschaftssystem. Nur wenn es gelingt, qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und zu fördern, können Forschungskompetenz und Innovationsfähigkeit langfristig gesichert werden. Dies betrifft das Wissenschaftssystem allgemein, aber auch die nachhaltigkeitsbezogene Forschung im Besonderen. Denn gerade in der Nachhaltigkeitsforschung sind innovative Ideen als Antwort auf die komplexen globalen Herausforderungen gefragt. Die Kreativität junger Menschen ist dabei eine unverzichtbare Ressource. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist daher ein zentrales Anliegen der Universität Hamburg und ist als Capacity Building dem Themenbereich Nachhaltigkeit zuzuordnen.

04.3.1 PROGRAMME UND ANGEBOTE ZUR WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSFÖRDERUNG

Nachwuchsgruppen

Neben Qualifizierungsmöglichkeiten im Rahmen individueller oder größerer Forschungsvorhaben gibt es an der Universität Hamburg zahlreiche Nachwuchsgruppen, etwa im Emmy-Noether-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) oder finanziert über Starting oder Consolidator Grants des European Research Council (ERC). Darüber hinaus bietet die Universität Hamburg ihrem wissenschaftlichen Nachwuchs ein breites

überfachliches Programm an. Hervorzuheben sind hier zum Beispiel die Hamburg Research Academy, ein Zusammenschluss mit anderen Hamburger Hochschulen zur Nachwuchsförderung im Zusammenspiel mit fakultären Graduiertenschulen, das Programm Kompass der Personalentwicklung (vgl. Good Practice „Programme „Kompass“ und „Rückenwind““ auf Seite 63), die Beratungsaktivitäten der Präsidialabteilung „Forschung und Wissenschaftsförderung“ sowie mehrere Summer Schools. Qualifizierungsangebote, die neben dem wissenschaftlichen Nachwuchs auch andere Mitglieder/-gruppen der Universität ansprechen, sind zum Beispiel die des Hamburger Zentrums für Universitäres Lehren und Lernen (HUL) und des Programms International für alle Studierenden und Alumni (PIASTA). Qualifizierungsmöglichkeiten mit spezifischem Bezug zu Nachhaltigkeitsthemen wurden Nachwuchsforschenden auch im Postdoc-Kolleg „Sustainable Future“ sowie mit der Förderlinie „Projektunterstützung“ angeboten.

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

Programme „Kompass“ und „Rückenwind“

Mit dem Programm „Kompass“ bietet die Personalentwicklung der Universität Promovierenden und Postdocs Orientierung bei der Entscheidung für einen Karriereweg und Qualifizierung für die aktuelle Arbeit wie für künftige Positionen. Das Programm „Rückenwind“ unterstützt mit zielgerichteten Workshops und Beratungen Juniorprofessuren und Nachwuchsgruppenleitungen in der aktuellen Position sowie in der weiteren Karriere.

Allgemeine Nachwuchsprogramme

Zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler werden im Rahmen von Drittmittelprojekten qualifiziert.

- *National*: Im Zeitraum zwischen 2015 und 2017 liefen drei DFG-Graduiertenkollegs an der Universität Hamburg. Ferner gab es insgesamt 26 Nachwuchsgruppen – davon 24 Emmy Noether-Programme (DFG) sowie zwei BMBF-Nachwuchsgruppen.
- *International*: Durch den Europäischen Forschungsrat (European Research Council – ERC) im Rahmen des EU-Rahmenprogramms für Forschung und Innovation „Horizont 2020“ wurden insgesamt zwölf Projekte gefördert, die von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern der Universität Hamburg eingeworben wurden. Acht ERC Starting Grants (für Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler zwei bis sieben Jahre nach PhD) und vier Consolidated Grants (für Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler sieben bis 12 Jahre nach PhD).

Tenure-Track-Programm

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat gemeinsam mit den Bundesländern 2016 das Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschlossen. Ziel ist es, die Karrierewege in der akademischen Welt planbarer und transparenter und damit attraktiver zu gestalten. Im Rahmen dieses Programmes ermöglichen sogenannte „Tenure-Track-Professuren“ Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der frühen Karrierephase – nach einer erfolgreichen Bewährungsphase – einen unmittelbaren Übergang in eine Professur auf Lebenszeit. Das Tenure-Track-Programm gibt damit nicht nur jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Planungssicherheit für ihren Karriereweg, sondern es ermöglicht der Universität zugleich die Gewinnung hervorragender Nachwuchskräfte aus dem In- und Ausland.

> www.tenuretrack.de

Eignungskriterium „Übernehmen von gesellschaftlicher Verantwortung“

Die Universität Hamburg hat 2017 in der ersten Ausschreibungsrunde des „Tenure Track-Programms“ des Bundes und der Länder 16 Tenure-Track-Professuren zur Nachwuchsförderung eingeworben. Dies war die größtmögliche Anzahl, die mit dem geltenden Verteilungsschlüssel in der ersten Ausschreibungsrunde erreichbar war. Die Fakultäten hatten sich in dem gemeinsam gestellten Antrag ihrerseits verpflichtet, jede eingeworbene Juniorprofessur mit einer zusätzlichen, von der Fakultät finanzierten,

Juniorprofessur mit Tenure-Track-Option zu ergänzen. Um eine hinreichende Qualitätssicherung zu gewährleisten, wird die Juniorprofessorin oder der Juniorprofessor an der Universität Hamburg in einem durch eine eigene Satzung geregelten Bewertungsverfahren evaluiert. Die Satzung definiert Evaluationskriterien zur Qualität der Forschung, der Qualität der Lehre sowie der Qualität weiterer Tätigkeiten – bei letzterem stellt das Übernehmen von „gesellschaftlicher Verantwortung" eines der Evaluationskriterien dar.

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

School of Integrated Climate System Sciences (SICSS)

Seit 2008 haben an der School of Integrated Climate System Science in Hamburg mehr als 200 Absolventinnen und Absolventen einen Klima-Master oder Doktortitel erworben. Im Masterstudiengang lernen die Studierenden die naturwissenschaftlichen Grundlagen des Klimasystems ebenso kennen wie soziale oder ökonomische Folgen von Klimaveränderungen. Die Promovierenden erforschen beispielsweise asiatische Monsunmuster oder untersuchen, wie Staaten sich bei schwierigen Verhandlungen zum Schutz des Weltklimas verhalten. Die Graduiertenschule hat ihren Ursprung im Exzellenzcluster CliSAP (vgl. Kap. 04.1.2).

Graduiertenschulen und Graduiertenkollegs

Zur Verbesserung und Bündelung der Doktorandenausbildung koordinieren fünf Fakultäten der Universität (Fakultäten RW, EW, WISO, GW, MIN) ihre Promotionsprozesse bereits in fakultären Graduiertenschulen. Durch die promotionsbegleitenden fachspezifischen Qualifizierungsangebote der Graduiertenschulen soll die Promotionsdauer reduziert, die forschungsnahe Ausbildung der Doktorandinnen und Doktoranden gezielt gefördert und die Vernetzung der Promovierenden ermöglicht werden.

> www.uni-hamburg.de/forschung/nachwuchs/promotion/promotionsprogramme/fakultaere-graduiertenschulen.html

Präsidialabteilung „Forschung und Wissenschaftsförderung“

Das Referat „Nachwuchsförderung“ der Abteilung „Forschung und Wissenschaftsförderung“ berät und unterstützt den wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Hamburg. Schwerpunkte sind hier:

- Promotions-Förderung: Es wird ein breiter Überblick über Förderangebote gegeben und Interessierte können sich zu Stipendienprogrammen sowie Bewerbung auf diese beraten lassen.
- Postdoc-Förderung: Neben einem Überblick zur Postdoc-Förderung bietet das Referat eine intensive Begleitung der Antragstellung an.
- Reisebeihilfen: Ein Teil der Reisekosten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern kann aus dem Stiftungs- und Körperschaftvermögen der Universität getragen werden. Das Fördervolumen schwankt jährlich aufgrund der Volatilität der Anlageerträge. Das Referat berät bei der Beantragung der Mittel.

Tabelle 04.8 **Reisebeihilfen – Anträge, Bewilligungen und Fördersummen gesamt**
(Quelle: Referat 43 Nachwuchsförderung)

Jahr	Anzahl Anträge	Anzahl Bewilligungen	Fördersumme gesamt in €
2015	277	238	238.281,50
2016	206	175	161.107,50
2017	189	145	149.323,50

Hamburg Research Academy

Die Hamburg Research Academy (HRA) wurde im September 2016 gegründet (zunächst als Hamburg Graduate Academy) und bündelt und vernetzt Beratungsangebote, Workshops und Trainings zur überfachlichen Ausbildung von Promovierenden, Postdocs sowie Juniorprofessorinnen und -professoren. Die HRA stellt eine zentrale Einrichtung für die Qualifikations- und Kompetenzentwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses dar, in der sich die Universität Hamburg mit sieben weiteren Hamburger Hochschulen vernetzt. Seit Mitte 2017 eruiert die HRA die Bedarfe der Hamburger Hochschulen in der Nachwuchsförderung und diskutiert das künftige überfachliche HRA-Angebot.

Ziele der HRA sind es,

- die Sichtbarkeit des wissenschaftlichen Nachwuchses in Hamburg zu stärken,
- Services für internationale Nachwuchsforschende anzubieten,
- überfachliche Qualifizierungsangebote zu bündeln und zu vermitteln,
- für das Thema der wissenschaftlichen Nachwuchsausbildung in Hamburg Ansprechpartner zu sein,
- die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Promotion in Hamburg zu stärken und
- Kooperation in der Nachwuchsausbildung zwischen den Hamburger Hochschulen zu fördern.

Im Kursangebot wurden 2017 Angebote der Personalentwicklung der Universität (Programm „Kompass"), der Graduiertenakademie der TU Hamburg-Harburg, des Promotionszentrums der HAW und des Zentrums für Universitäres Lehren und Lernen der Universität Hamburg (HUL) gebündelt. Das Angebot soll zukünftig durch eigene Kurse der Hamburg Research Academy ergänzt werden.

> www.hra-hamburg.de/

04.3.2 POSTDOC-KOLLEG „SUSTAINABLE FUTURE" UND PROJEKTUNTERSTÜTZUNG

Die Förderoffensive „Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit" der Universität Hamburg (vgl. Kap. 03.4) unterstützte mit zwei Förderlinien gezielt Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler:

Förderlinie „Postdoc-Fellowship Sustainable Future"

Im Vordergrund des Postdoc-Programms „Sustainable Future" stand die Arbeit der fünfzehn zwischen 2013 und 2017 (davon sieben im Berichtszeitraum 2015–2017) geförderten Fellows an ihren jeweiligen Forschungsvorhaben. Dabei hatten sie auch die Möglichkeit, mit Unterstützung des Kollegs eigenständig wissenschaftliche Veranstaltungen (Symposien, Workshops, Arbeitsgespräche, Vortragsveranstaltungen) umzusetzen. Die Fellows waren neben ihrer Mitgliedschaft im KNU-Postdoc-Kolleg mit ihren Forschungsprojekten

zugleich in die von ihnen als Forschungsort gewählte wissenschaftliche Einrichtung der Universität Hamburg eingebunden.

Gemeinsame Forschungs- und Transferaktivitäten des Postdoc-Kollegs

Innerhalb des Postdoc-Kollegs wurden verschiedene Forschungs- und Transferaktivitäten angestoßen. Ein Beispiel dafür ist die öffentliche Ringvorlesung zum Thema „Nachhaltiger Konsum", die im Schnitt von 200 Personen besucht wurde. Mehr Informationen zu den Aktivitäten des Postdoc-Kollegs gibt es unter

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/unterstuetzte-projekte1/postdoc-kolleg.html

Förderlinie „Projektunterstützung für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler"

Im Rahmen der Förderlinie „Projektunterstützung" (ehemals Anschubfinanzierung) hat die Universität Hamburg von 2015 bis 2017 insgesamt 17 einschlägige Forschungsarbeiten sowie kleinere wissenschaftliche Veranstaltungsformate mit Bezug zum Thema Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit mit Mitteln in Höhe von jeweils bis zu 5.000 Euro und insgesamt mehr als 70.000 Euro neu gefördert. Zielgruppe dieser Förderlinie waren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Universität Hamburg. Die Mittel konnten für Sachkosten, aber auch für nationale und internationale Forschungsaufenthalte oder die Organisation von Veranstaltungen verausgabt werden. Fördervoraussetzung war u. a., dass das betreffende Projekt den Begriff Nachhaltigkeit in einer oder mehrerer der vier Facetten „thematisch-inhaltlich", „reflexiv-wissenschaftskritisch", „didaktisch" und „institutionell" (vgl. Kap. 02.1) aufgreift.

Unterstützung bei der Realisierung eigener Forschungsvorhaben

So sollte die Förderlinie „Projektunterstützung" zum einen den wissenschaftlichen Nachwuchs bei der Realisierung von eigenständigen Forschungsvorhaben unterstützen und zum anderen einen Anreiz für nachhaltigkeitsorientierte Forschung setzen oder auch Personen und Projekte unterstützen, die bereits im Nachhaltigkeitsbereich aktiv bzw. angesiedelt sind.

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/unterstuetzte-projekte1/projekt-unterstuetzung.html

04.4 FORSCHUNGSVERBUND „NACHHALTIGKEIT AN HOCHSCHULEN“ (HOCH^{N})

Im Verbundprojekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten“ (HOCH^{N}) haben 2016 elf deutsche Hochschulen begonnen, anwendungsorientiert in den Handlungsfeldern „Governance“, „Nachhaltigkeitsberichterstattung“, „Lehre“, „Forschung“, „Betrieb“ und „Transfer“ zu forschen.

Jedes Handlungsfeld wird von mehreren Hochschulen gemeinsam bearbeitet. In regelmäßigen Veranstaltungen (u. a. Praxis-Forschungs-Sessions) werden die Ergebnisse zusammengetragen, integriert und mit Praxispartnerinnen und -partnern diskutiert. Im offenen Lernprozess stehen die Vernetzung, kollegiale Beratung, Erfahrungs- und Wissensaustausch sowie das Testen verschiedener Kollaborationsmethoden im Vordergrund. Unterstützt wird der Hochschulverbund durch einen (inter-)national besetzten Fachbeirat, dem weitere relevante Akteure der Wissenschaftslandschaft sowie Mitglieder aus Studierendeninitiativen angehören.

5 Mio. Euro vom BMBF für die Kooperation deutscher Hochschulen zum Thema „Nachhaltigkeit“

GOOD PRACTICE | FORSCHUNG

Leitfäden zur Nachhaltigkeit an Hochschulen

Die gewonnenen Erkenntnisse, Good-Practice-Beispiele und Case Studies flossen in thematische Leitfäden zur nachhaltigen Hochschulentwicklung ein. Sie sollen bei der Entwicklung einer nachhaltigen Hochschullandschaft in Deutschland als Orientierungshilfe dienen.

Die erste Projektphase war auf zwei Jahre ausgelegt (1.11.2016 –31.10.2018). Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für weitere zwei Jahre bis Ende Oktober 2020 mit einer Fördersumme von 2,5 Millionen Euro verlängert, u. a. um die Leitfäden – derzeit noch in einer „Beta-Version" – Praxistests zu unterziehen.

> www.hochn.uni-hamburg.de/3-aktuelles/nachrichten/87-hoch-n-leitfaeden.html

Das KNU der Universität Hamburg leitet und koordiniert das gesamte HOCH^{N}-Verbundprojekt sowie die Arbeitspakete Vernetzung und Nachhaltigkeitsberichterstattung gemeinsam mit weiteren Verbundpartnern.

Etablierung eines Nachhaltigkeitsnetzwerks

HOCH^{N} verfolgt das Ziel, nachhaltige Entwicklung an Hochschulen in Deutschland transparent zu machen und zu stärken. Dazu gehört die Etablierung eines Nachhaltigkeitsnetzwerks, das in der ersten zweijährigen Projektphase auf rund 100 deutsche Hochschulen angewachsen ist. Netzwerkmitglieder profitieren von einer themen- und bedarfsspezifischen Vernetzung mit anderen Hochschulakteurinnen und -akteuren und erhalten frühzeitig Zugriff auf die im Forschungsprojekt erarbeiteten Inhalte.

HAMBURG SUSTAINABLE DEVELOPMENT SUMMIT 2017

Netzwerken, voneinander lernen, Bekanntes hinterfragen: Man muss kleine Schritte und ungewohnte Wege gehen, um Nachhaltigkeit in einer großen Einrichtung wie einer Universität zu verankern – genau dazu sind heute immer mehr Hochschulen weltweit bereit.

Mehr als 200 Hochschulmitglieder aus 22 Ländern und drei (inter-)nationalen Nachhaltigkeitsnetzwerken brachte das KNU vom 26. bis 29. September 2017 an der Universität Hamburg zusammen. Sie diskutierten auf dem Hamburg Sustainable Development Summit (HSDS) die Entwicklung der Hochschullandschaft im Zeichen der UN SDGs. In fünf verschiedenen Themen-Slots und rund 60 Einzelbeiträgen kamen die Teilnehmenden in Workshops zusammen, hielten Vorträge und präsentierten Forschungsergebnisse.

Der HSDS wurde 2017 erstmalig ausgerichtet. Initiiert im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundprojekts HOCH^{N} wurde der HSDS zusammen mit den internationalen akademischen Nachhaltigkeits-Netzwerken European Postgraduate Symposium on Sustainable Development (SDS) und der COPERNICUS Alliance, dem Europäischen Hochschulnetzwerk für nachhaltige Entwicklung, organisiert.

Bilder, Informationen und Dokumentation:

> www.hsds.uni-hamburg.de/

05

05.1 Nachhaltigkeit in der Lehre 74
05.1.1 Nachhaltigkeit als Thema und Qualitätsmerkmal von Lehre 74
05.1.2 Bildung für Nachhaltige Entwicklung 75
05.2 Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug 78
05.3 Fördermaßnahmen für Studium und Lehre 83
05.3.1 Fördermaßnahmen während des Studiums 83
05.3.2 Fördermaßnahmen für gute Lehre 87
05.4 Studentische Nachhaltigkeitsinitiativen 89

LEHRE UND STUDIUM

„Ziel universitärer Lehre ist es, Bildung durch Wissenschaft zu ermöglichen. Das schließt die Aufgabe ein, alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Studierenden hohe wissenschaftliche Kompetenz erwerben, ihre Fähigkeiten selbsttätig entfalten und sich als mündige Mitglieder der Gesellschaft weiterentwickeln können, die bereit und in der Lage sind, an deren sozial und ökologisch nachhaltiger, demokratischer und friedlicher Gestaltung maßgeblich mitzuwirken und für ihre Zukunftsfähigkeit Verantwortung zu übernehmen.“

(Auszug aus dem „Leitbild universitärer Lehre“, verabschiedet im Akademischen Senat der Universität Hamburg)

Forschungsorientierte Lehre stellt, neben der Forschung selbst, ein zentrales Handlungsfeld der Universität Hamburg dar. Der Grad, wie Nachhaltigkeit in der Lehre zum Ausdruck kommt, ist quantitativ kaum darstellbar. Deshalb werden in diesem Kapitel Entwicklungen überwiegend auf qualitative Weise aufgezeigt: Darunter das an der Universität entwickelte Nachhaltigkeitsverständnis, Studiengänge mit Nachhaltigkeitsbezug, Aktivitäten zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Lehre, Fördermaßnahmen während des Studiums sowie Projekte von Studierenden.

05.1 NACHHALTIGKEIT IN DER LEHRE

Team „Nachhaltigkeit in Lehre und Studium“

„Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) wird in der universitären Lehre [...] verankert und gefördert“, heißt es 2016 im Commitment des Präsidiums der Universität zur Nachhaltigkeit: Im Team „Nachhaltigkeit in Lehre und Studium“ suchen interessierte Lehrende aus verschiedenen Fakultäten, Studierende und Verwaltungsbeschäftigte nach Wegen, BNE in der Lehre zu etablieren. 2015 wurde im Positionspapier zu Nachhaltigkeit in der Lehre dargelegt, dass man sich an einem weiten, auch soziokulturelle Aspekte umfassenden Begriff von Nachhaltigkeit orientiert, der darauf abzielt, auch künftigen Generationen die selbständige Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen. Nachhaltige Entwicklung wird als Dreischritt verstanden, der

1. eine kritische Reflexion bisher unhinterfragter Lebenspraxis,
2. die Identifizierung bislang unzureichend verwirklichter Gemeingüter und
3. die Entwicklung von Strategien zur Aufwertung dieser Gemeingüter in der Zukunft umfasst.

05.1.1 NACHHALTIGKEIT ALS THEMA UND QUALITÄTSMERKMAL VON LEHRE

Begriff von Nachhaltigkeit umfasst auch soziokulturelle Aspekte

Im Blick auf Lehre und Studium folgt daraus, dass universitäre Bildung dazu beitragen sollte, die Studierenden zu diesem Dreischritt zu befähigen. Zwei Seiten von Nachhaltigkeit in der Lehre arbeitete das Team konzeptionell heraus: Nachhaltigkeit als Thema und als Qualitätsmerkmal.

Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal universitärer Lehre bedeutet danach auch die Vermittlung von zukunftsfähigem Denken, d. h. den akademischen Auftrag, Studierenden Kenntnisse, Fähigkeiten und die Bereitschaft zu vermitteln, an der gemeinsamen Gestaltung einer in großen Teilen ungewissen Zukunft mitzuwirken. Das beinhaltet auch, an der Weiterentwicklung erforderlichen wissenschaftlichen Wissens für die Lösung neuartiger, bislang unbekannter Probleme mitzuarbeiten.

Nachhaltigkeit durch Forschendes Lernen!?

Der Aspekt von Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal der Lehre wurde u.a. in einem von der Universität geförderten Projekt „Nachhaltigkeit durch Forschendes Lernen!?“ beforscht (vgl. Kap. 04.1.3).

05.1.2 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Broschüre „Nachhaltigkeit in der Lehre: Perspektiven der Universität Hamburg“

2017 wurden durch eine Befragung unter Lehrenden inhaltliche Beispiele von Lehrveranstaltungen zur Nachhaltigkeit gesammelt, die die Aspekte „inhaltliche Konzepte“, „Ziele“, „Erfahrungen zu Planung, Vorbereitung und hochschuldidaktischer Gestaltung“ sowie „organisatorische Rahmenbedingungen“ beleuchten. Die Praxisbeispiele wurden in einer 2018 veröffentlichten Broschüre gesammelt und durch kontroverse Beiträge gerahmt.

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/downloads/2018/broschuere-nachhaltigkeit-in-der-lehre.pdf

Tagung „Gutes wahren, Neues wagen – BNE. Impulse für die Lehre an der Universität Hamburg“

Auf einer universitätsinternen Tagung mit externen Inputs wurden diese Debatten im Sommer 2018 weiterverfolgt. Ziel war es, herauszufinden, welche Inhalte und Strukturen neu gedacht werden können und müssen, um BNE weiter in die Lehre zu integrieren.

Eine Fishbowl-Diskussion erörterte insbesondere den Gedanken „Was muss neu gedacht und gemacht werden?“. Festgehalten wurde, dass es eine Verständigung dazu brauche, was nicht-nachhaltige Entwicklung bedeute, wie die eigene Disziplin dazu beitrage und was Exzellenz sei. Wichtig sei, dass BNE nicht als Inhalt in der Lehre verkürzt werde, sondern didaktische Methoden und strukturelle Belange miteinbezogen würden. Weiter ging es mit 18 Kurzvorträgen im Pecha Kucha-Format: Lehrende aus verschiedenen Fachbereichen und Fakultäten der Universität hielten zweiminütige Inputs zu Beispielen von Lehre zum Thema Nachhaltige Entwicklung und zeigten so die Bandbreite an Ideen zur Umsetzung von BNE auf.

Nachhaltigkeitscurriculum innerhalb des Studium Generale

Der Nachmittag war dem geplanten Studium Generale gewidmet. In einer Einführung in die Thematik wurden zunächst dessen spezifische Ziele an der Universität Hamburg dargelegt: „Ziele sind eine kritisch-reflexive akademische Allgemeinbildung, die exemplarische Auseinandersetzung mit epochal-typischen Schlüsselproblemen statt enzyklopädischer Wissensorientierung sowie

forschungsorientiertes und inter- und multidisziplinäres Lernen.“ Anschließend wurden das Projekt „Studium Oecologicum“ der Universität Tübingen sowie die Vision der „AG BNE“ (vgl. Good Practice „AG BNE und Semesterprogramm“) für ein Nachhaltigkeitscurriculum innerhalb des Studium Generale an der Universität Hamburg vorgestellt, das allen Studierenden ermöglichen soll, sich interdisziplinär mit einer Nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen und kritisch mit den normativen Setzungen der Weltgesellschaft umzugehen.

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/kompetenzzentrum/veranstaltungen/aktionstage-nachhaltigkeit/rueckblick-2018/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html

Diesem Verständnis folgen viele Aktivitäten zu BNE, die teilweise in diesem Bericht als Good Practice aufgeführt werden, teilweise im Folgenden beschrieben werden:

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung

Um der wichtigen Rolle von interdisziplinärer Lehre gerecht zu werden, versucht auch das KNU-Team „Nachhaltigkeit in Studium und Lehre“, entsprechende Strukturen mit zu entwickeln, die das Team-Teaching von Lehrenden unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche fördern. Hier erweisen sich insbesondere die Lehrverpflichtungsverordnung und die Kapazitätsverordnung als Hemmnisse: Lehrveranstaltungen, an denen zwei oder mehrere Lehrende

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

AG BNE und Semesterprogramm

In der „Arbeitsgemeinschaft Bildung für nachhaltige Entwicklung“ arbeiten Studierende und Lehrende gemeinsam an Verbesserungen der Lehre. Ziel ist es, das Angebot an universitären Kursen zu erweitern, die sich inhaltlich und didaktisch mit dem Thema der nachhaltigen Entwicklung beschäftigen. Dafür werden einerseits neue Veranstaltungen konzipiert, andererseits bereits bestehende Kurse, die sich mit einer nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzen, gesammelt und jeweils zu Semesterbeginn in einem Folder aufbereitet.

> bne-uhh.de

beteiligt sind, werden grundsätzlich entsprechend dem Maß ihrer jeweiligen Lehrbeteiligung anteilig auf die Deputate bzw. Lehrverpflichtungen angerechnet. Dies wird als zweifache Benachteiligung gesehen, einerseits weil interdisziplinäres Arbeiten zumeist mit Mehrarbeit verbunden ist, andererseits weil eine gegebene Doppelstunde nur hälftig auf das eigene Deputat angerechnet wird. Würde dies nicht so gehandhabt, ist damit zu rechnen, dass sich nicht angenommene Studierende leichter vor dem Verwaltungsgericht in einen Studiengang einklagen können. Auch die zusätzliche Regelung in einer Fakultät, dass die Alternative ist, die Zahl der Teilnehmenden zu verdoppeln, ist unbefriedigend, weil dies zulasten der Studierenden geht, die dann in größeren Seminaren lernen.

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

Die LUPE

Die LUPE ist eine Veranstaltungsreihe in Kooperation mit UNICEF, die einen Einblick in verschiedene Länder der Welt und ihre Themen der Nachhaltigkeit gibt: Zu jedem Themenabend wird eine Person eingeladen, die als LUPE fungiert und von persönlichen Erfahrungen berichtet. Die „LUPEN“ waren in sozialen Projekten weltweit tätig oder sind in dem entsprechenden Land aufgewachsen. Themen waren zwischen 2015 und 2018 z. B. „Nachhaltige Landwirtschaft – Eine Lösung gegen den Hunger in Afrika?“, „Mexiko – Zwischen Globalisierung und Armut“ und „Ein Jahr Zukunftsstadt Auroville in Südindien“.

In den Crashkursen „Interdisziplinarität“ des Universitätskollegs (vgl. Kap. 05.3.1) wird Bachelor- und Master-Studierenden ermöglicht, zu testen, wie produktive Kommunikation und Kooperationen zwischen verschiedenen Disziplinen ermöglicht werden können. In interdisziplinären Teams setzen sich die Studierenden mit Fragen auseinander wie „Wie können wir nachhaltig konsumieren?“ oder „Wie können wir Geflüchtete nachhaltig integrieren?“.

Nachhaltige Lehre gemeinsam gestalten

05.2 STUDIENGÄNGE MIT NACHHALTIGKEITSBEZUG

Wissenschaftsrat lobt: Hohe Zahl an weitgehend frei kombinierbaren Nebenfächern

Das Studienangebot der Universität Hamburg ermöglicht vielfältige Schwerpunktsetzungen und zeichnet sich aufgrund zahlreicher, weitgehend frei kombinierbarer Nebenfächer durch ein hohes Maß an individueller Gestaltbarkeit aus. Dies hat der Wissenschaftsrat in seinen Gutachten zu den MINT-Fächern an Hamburger Hochschulen (2016) und zu den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Universität Hamburg (2017) hervorgehoben. Zum Thema Nachhaltige Entwicklung bietet die Universität Hamburg explizit sowohl interdisziplinäre als auch disziplinäre Studiengänge an wie auch überfachliche Angebote. Tabelle 05.9 zeigt, dass es zwei Studiengänge mit explizitem Nachhaltigkeitsbezug gibt – sie decken inhaltlich mehrere SDGs ab –, die interdisziplinär sind und – der Einteilung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) folgend – mehr als ein Wissenschaftsgebiet bzw. -bereich einbeziehen (Geistes- und Verhaltenswissenschaften/Humanwissenschaften; Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften; Lebenswissenschaften; Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften). Zudem gibt es drei „Überfachliche Bereiche“ – gemeint sind keine Hauptstudiengänge, sondern kürzere Angebote wie „Studienprogramme“, „Nebenfachstudiengänge“ o. ä., die sich thematisch explizit mit mehreren SDGs befassen und grundsätzlich Studierenden von mehr als drei Fakultäten offenstehen.

Viele Fachcurricula mit Schwerpunktsetzungen zur Nachhaltigkeit

Überdies gibt es weitere 23 Fachcurricula (einschl. Lehramtsstudiengängen), die disziplinär oder interdisziplinär angelegt sind und in denen die Studierenden aufgrund von Wahlmöglichkeiten innerhalb des Faches Lehrveranstaltungen belegen können, die insgesamt thematisch mehrere SDGs behandeln. Überdies können sie Abschlussarbeiten zu Themen schreiben, die mehrere SDGs berühren.

In den Curricula von acht weiteren Studiengängen ist zwar ein Nachhaltigkeitsbezug nicht systematisch angelegt, die Studierenden haben jedoch aufgrund von Wahlmöglichkeiten und Kenntnis der individuellen Schwerpunkte von „Nachhaltigkeits-Pionieren“ unter den Lehrenden innerhalb des Faches die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen zu belegen, die insgesamt thematisch mehrere SDGs behandeln, und sie können Abschlussarbeiten zu Themen schreiben, die mehrere SDGs berühren.

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

„Themensemester“ im Fachbereich Sozialökonomie

Mit dem vom Fachschaftsrat Sozialökonomie initiierten „Themensemester“ will sich der Fachbereich der kontinuierlichen Aufgabe stellen, gesellschaftlich relevante Fragen und Problemlagen gebündelt diskutierbar und erfahrbar zu machen. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, um universitäre Lehre problemorientiert, gesellschaftlich eingreifend und praxisnah weiter zu entwickeln. Das erste Themensemester wurde zum SoSe 2017 zum Thema „G20 in Hamburg“ ins Leben gerufen, es folgten die Themen „Austerität versus Solidarität“ und „Gesundheit, Pflege, Care-Arbeit“.

Nachhaltigkeit als ein Kriterium bei zukünftiger Einführung neuer Bachelor- und Masterkriterien

Unter Bezugnahme auf das Leitbild universitärer Lehre und die strategische Ausrichtung der Universität Hamburg soll Nachhaltigkeit eines von mehreren Kriterien sein, die zukünftig bei der Entwicklung der Einführung neuer Bachelor- und Masterkriterien zu berücksichtigen sind. Die Kriterien werden auch in die Qualitätssicherung der Studiengänge einfließen. Studiengangskonzepte neu einzuführender Studiengänge sollen regelhaft berücksichtigen, dass der im Studiengang initiierte Bildungsprozess auf Nachhaltigkeit im Sinne von langfristiger Wirksamkeit sowie Vermittlung von Zukunftsfähigkeit ausgelegt ist. Des Weiteren soll das Curriculum die Studierenden dazu befähigen, sich reflexiv-kritisch mit dem Studiengegenstand auseinanderzusetzen. Studiengänge, die sich darüber hinaus besonders mit dem Kriterium Nachhaltigkeit profilieren sollen, müssen dazu beitragen, die Universität Hamburg zu einer „University for a Sustainable Future“ zu entwickeln, indem Nachhaltigkeit als inhaltlicher Bezugspunkt im Curriculum und als Lernziel im Lehrprofil fest verankert ist.

> www.landkarte-nachhaltigkeit-lehre.uni-hamburg.de/studiengaenge.html

Tabelle 05.9 Wissenschaftsbereiche übergreifende Studiengänge und Überfachliche Bereiche an der Universität Hamburg mit Bezügen zu „Nachhaltigkeit“ und den SDGs

(Quelle: Eigene Zusammenstellung in Abstimmung mit Studiendekanaten, Stand 10/2018)

Studiengang/ Abschluss	Institut/Einrichtung	Kurzbeschreibung/weitere Informationen
Interdisziplinäre Studiengänge mit explizitem Bezug zu Nachhaltiger Entwicklung/Nachhaltigkeit		
Peace and Security Studies (M.A.)	Fachübergreifend von den Fakultäten für RW/WISO/GW/MIN; federführend ist das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (ISFH)	Kombination aus friedenswissenschaftlicher und sicherheitspolitischer Wissensaneignung mit praxisgerichteter Ausbildung; trans- und interdisziplinäres Vorgehen (Natur-, Sozial-, Geistes- und Rechtswissenschaften) https://ifsh.de/studium/mps/
Program in Integrated Climate System Sciences (M.Sc.)	Fakultät MIN/School for Integrated Climate System Sciences (SICSS)	Kombination von Bereichen der Naturwissenschaften mit Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; die SICSS ist Teil des Exzellenzclusters CliSAP/CliCCS (englischsprachig) https://www.clisap.de/grad-school/msc-program/sicss-msc-program/
Überfachliche Bereiche		
Friedensbildung – Peacebuilding	Die Initiative wird durch Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen unterschiedlicher Bereiche in Zusammenarbeit mit dem Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) getragen	Angebot, im freien Wahlbereich jährlich ein einjähriges Curriculum mit 13 ECTS-Punkten zu belegen www.znf.uni-hamburg.de/Friedensbildung
Gender Studies	Gemeinsame Kommission für Frauenstudien, Frauen- und Geschlechterforschung, Gender und Queer Studies (GK) als hochschulübergreifender Zusammenschluss – neben der Universität Hamburg die Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW), die Technische Universität Hamburg (TUH), die Hochschule für Musik und Theater (HfMT), die Hochschule für bildende Künste (HfbK), die Evangelische Fachhochschule, die Fachhochschule Öffentliche Verwaltung, die Helmut Schmidt-Universität und die HafenCity Universität (HCU)	Studienprogramm, u. a. mit freiem Wahlbereich Gender & Queer-Studies; Abschluss kann mit dem Zertifikat „Genderkompetenz“ bzw. „Intersektionalität & Diversity“ nachgewiesen werden www.zentrum-genderwissen.de
Lateinamerika-Studien	Fakultät GW/Fachbereich „Sprache, Literatur, Medien II“/Lehreinheit Romanistik; Kooperation mit den FB Geowissenschaften (Fak. MIN)/Geschichte/Kulturgeschichte und Kulturkunde (beide Fak GW)/Sozialwissenschaften (Fak. WISO) sowie unter Beteiligung des GIGA – German Institute of Global and Area Studies, dem Museum am Rothenbaum sowie der LINGA-Bibliothek	MA und Nebenfachstudiengang (BA-Studiengänge) und Schwerpunkt im B. Sc. Geographie https://www.slm.uni-hamburg.de/last/ueber-last.html

Tabelle 05.10 Fachcurricula, bezogen auf ein Wissenschaftsgebiet, disziplinär/interdiziplinär, mit explizitem Bezug zu Nachhaltiger Entwicklung und den SDGs

Kriterien: Thematisch werden mehrere Sustainable Development Goals (SDGs) verpflichtend behandelt, und Studierende schreiben i. d. R. Abschlussarbeiten zu Themen, die mehrere SDG's berühren. (Quelle: Eig. Zusammenstellung in Abstimmung mit Studiendekanaten, Stand 10'2018)

Studiengang/ Abschluss	Institut/Einrichtung	Kurzbeschreibung/weitere Informationen
Fachcurricula, bezogen auf ein Wissenschaftsgebiet, disziplinär/interdiziplinär, mit explizitem Bezug zu Nachhaltiger Entwicklung		
Arbeit, Wirtschaft, Gesellschaft – Soziologische und Ökonomische Studien (M.A.)	Fakultät WISO/Fachbereich Sozialökonomie	Interdisziplinäre Analyse des Strukturwandels von Arbeit, Wirtschaft und Gesellschaft sowie dessen Ursachen und Konsequenzen; Ziel: Fundierte Beantwortung von Fragen nach den Mechanismen und Bedingungen der Herstellung von sozialer Sicherheit, sozialer Integration und Wohlfahrt. www.wiso.uni-hamburg.de/awg
Bioressourcen-Nutzung (B.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Biologie	Nachhaltige Nutzung der Ressourcen Holz, Bambus sowie Palmfasern und deren Auswirkungen auf Natur und Gesellschaft. www.biologie.uni-hamburg.de/studium/bachelor/bachelor-bioressourcen-nutzung.html
Biologie (B.Sc., M.Sc.), Marine Ökosystem- und Fischereiwissenschaft (B.Sc., M.Sc.)	Fakultät MIN/Biozentrum Klein-Flottbek	www.biologie.uni-hamburg.de/biozentrum-klein-flottbek/studium.html und www.biologie.uni-hamburg.de/biozentrum-grindel/studium.html
Geographie (B.Sc., M.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Geographie	www.geo.uni-hamburg.de/geographie/studium.html
Geophysik/Ozeanographie (B.Sc.) Physikalische Ozeanographie (M.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Geowissenschaften/Institut für Meereskunde	www.ifm.uni-hamburg.de/education.html
Geowissenschaften (B.Sc., M.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Geowissenschaften/Institute für Geologie/Paläontologie, Mineralogie/Petrographie, Biogeochemie und Bodenkunde	Interdisziplinär von den Fachrichtungen Geologie, Bodenkunde und Mineralogie; Konzeptentwicklung für nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen; Ziel: Systemverständnis für die Erde www.geo.uni-hamburg.de/studiengang-geowiss.html
International Business and Sustainability / MIBAS (M.A.)	Fakultät WISO/Fachbereich Sozialökonomie	Internationales Management und Nachhaltigkeit, Ziel: unternehmerische und gesellschaftliche Nachhaltigkeit; die MIBAS-Studierenden können ihre Studieninhalte durch zahlreiche „Electives" (Wahlmodule) eigenverantwortlich ergänzen (englischsprachig) www.wiso.uni-hamburg.de/mibas
Meteorologie (B.Sc., M.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Geowissenschaften/Meteorologisches Institut	www.mi.uni-hamburg.de/studium.html
Wood Science (M.Sc.)	Fakultät MIN/Fachbereich Biologie	Nachhaltige Nutzung der Ressource Holz, und deren Auswirkungen auf Natur und Gesellschaft. www.biologie.uni-hamburg.de/en/studium/master/wood-science.html

Abbildung 05.1 **Gesamtzahl der Studierenden in den Berichtsjahren 2015–2017** (inkl. medizinische Fakultät; Voll- und Teilzeitstudierende ohne Promovierende)
(Quelle: Amtl. Studierendenstatistik zum 1.12. Es wurde nur das Hauptfach und der 1. Studiengang ausgewertet. Die Daten sind inkl. Beurlaubte.)

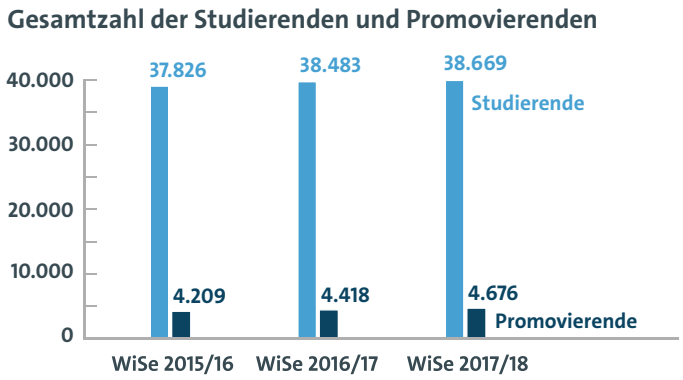


Abbildung 05.2 **Gesamtzahl der Studierenden nach Fakultäten in den Berichtsjahren 2015–2017** (inkl. Medizinische Fakultät, ohne Promovierende)
(Quelle: Amtl. Studierendenstatistik zum 1.12. Es wurde nur das Hauptfach und der 1. Studiengang ausgewertet. Die Daten sind inkl. Beurlaubte.)

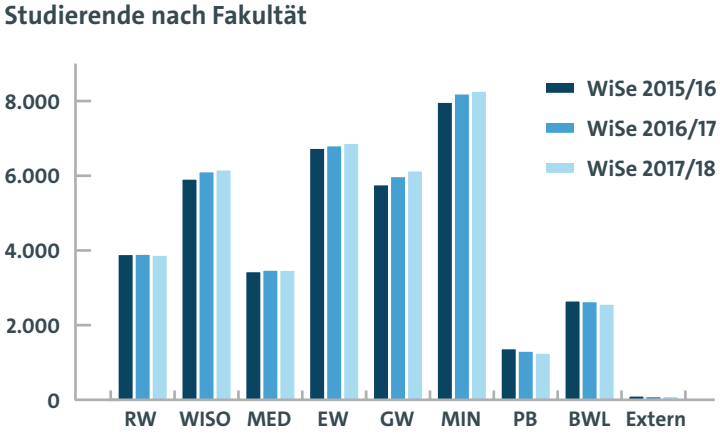
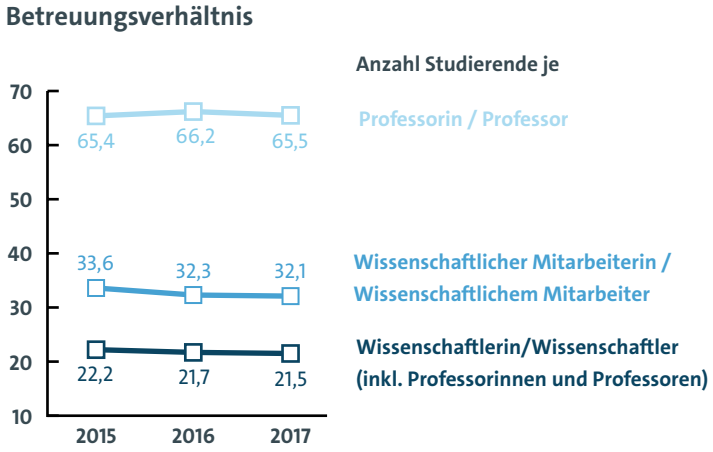


Abbildung 05.3 **Betreuungsverhältnis von Studierenden zu wissenschaftlichem Personal**
(Quelle: Amtl. Hochschulstatistik; Stichtag jeweils zum 1.12. Die Daten sind ohne UKE/ Medizinische Fakultät. Promovierende sind ausgeschlossen. Es wurde nur das nicht-drittmittelfinanzierte Personal betrachtet. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Vollzeitäquivalenten gerechnet.)



05.3 FÖRDERMAßNAHMEN FÜR STUDIUM UND LEHRE

Um optimales Studieren und gleichzeitig qualitativ hochwertige Lehre vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen zu ermöglichen, hat die Universität Hamburg eine Reihe von Fördermaßnahmen für die Zielgruppen „Studierende“ und „Lehrende“ entwickelt.

„Die Zahl der Hochschulzugangsberechtigten bewegt sich auch künftig auf einem hohen Niveau und viele junge Menschen streben ein Studium an. Die Hamburger Hochschulen reagieren darauf mit hohen Anfängerkapazitäten. […] Jede Hochschulabsolventin und jeder Hochschulabsolvent leistet einen Beitrag dazu, einen drohenden Fachkräftemangel zu vermindern.“

Auszug aus der Ziel- und Leistungsvereinbarung 2017/2018 zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung, und der Universität Hamburg, S. 2

05.3.1 FÖRDERMAßNAHMEN WÄHREND DES STUDIUMS

Die Zahl der Studierenden an der Universität Hamburg steigt kontinuierlich und lag im WiSe 2017/18 bei 37.652 Vollzeitstudierenden (einschl. 472 beurlaubter Studierender). Nicht enthalten in diesen Zahlen sind 1.017 Teilzeitstudierende und 4.676 Promovierende (vgl. Abbildung 05.1). Der Anteil der Teilzeitstudierenden lag auch 2015–17 gleichbleibend bei etwa 2,9 %. Die Anteile Studierender und Promovierender mit ausländischer Staatsangehörigkeit sind im Steigen begriffen (WiSe 2017/18 bei 11,3 %; bei Promovierenden: 22,9 %). Die vier größten Fakultäten – Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (MIN), Erziehungswissenschaft (EW), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WISO) und Geisteswissenschaften (GW) – verzeichnen alle steigende Studierendenzahlen (vgl. Abbildung 05.2). Unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten ist es zu begrüßen, dass in den letzten Jahrzehnten immer mehr junge Menschen die Möglichkeit nutzen, sich möglichst hochklassig zu bilden und ein Hochschulstudium aufnehmen. Entgegen dieser Tendenz hat die finanzielle Ausstattung durch das Bundesland Hamburg in dem Berichtszeitraum nicht mitgehalten (vgl. Kap. 01.1). Umso bemerkenswerter ist es, dass sich das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und wissenschaftlichem Personal zwischen 2015 und 2017 leicht verbessert hat – von 33,6 Studierenden pro Lehrkraft auf 32,1. Abbildung 05.3 zeigt aber auch, dass die Verbesserung nur das Verhältnis Studierender zu wissenschaftlichen Mitarbeitenden betrifft, nicht das der Studierenden zu Professorinnen bzw. Professoren.

Bildungsherkunft

Die in der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks 2016 erhobene soziale Zusammensetzung der Studierenden nach Bildungsherkunft zeigt, dass die Studierenden an der Universität Hamburg überwiegend aus bildungsnahen

Schichten stammen: Von 30 % der Studierenden haben beide Elternteile einen Hochschulabschluss (im Bundesdurchschnitt 24 %), 32 % haben ein Elternteil mit Hochschulabschluss (im Bundesdurchschnitt 29 %). 11 % der Studierenden haben Eltern mit „niedriger" Bildungsherkunft. Auch wenn es Studiengänge (z. B. Sozialökonomie) gibt, in denen ein Hochschulzugang auch ohne Abitur möglich ist, könnten diese Zahlen darauf hindeuten, dass die Hürden für Menschen aus bildungsfernen Schichten hoch sind, ein Studium an der Universität Hamburg aufzugreifen. Das Studierendenwerk Hamburg vermutet, dass dies auch mit der besonderen Rolle Hamburgs als Zentrum der Metropolregion zusammenhängt, die einen besonders hohen Anteil an hoch qualifizierter Bevölkerung aufweist.

> www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/downloads/unternehmen/Sozialerhebung2016_fuerWeb_2018_06.pdf

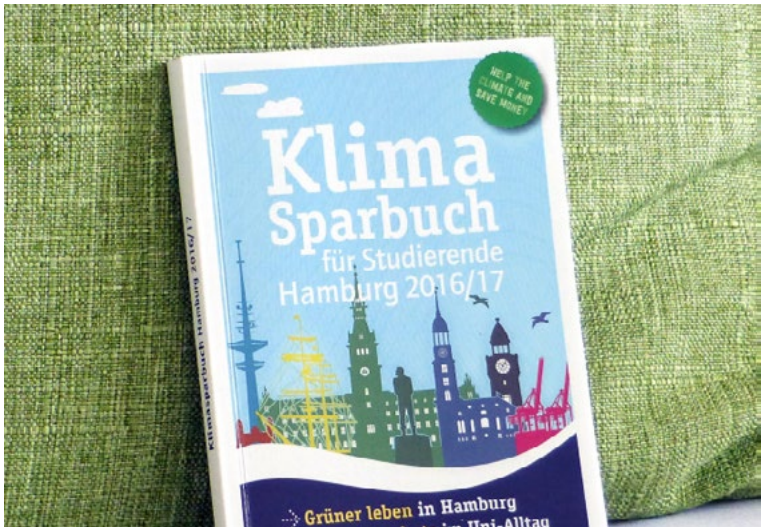
Studieren mit Kind

Sechs Prozent der Studierenden an der Universität Hamburg (8 % bei den Studentinnen, 4 % bei den Studenten) haben entsprechend der Sozialerhebung ein Kind oder mehrere. Die Universität hat deshalb generelle Standards zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Studium und Familie entwickelt. Die vom Präsidium unterzeichneten „Empfehlungen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie" geben einen Überblick, durch welche Maßnahmen Studierende mit Betreuungsaufgaben von Kindern und zu pflegenden Angehörigen unterstützt werden und welche Wege der Beratung empfohlen sind. Die

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

Klimasparbuch für Studierende in Hamburg

Was wir kaufen, wie wir wohnen, was wir essen, wie wir uns fortbewegen – viele alltägliche Entscheidungen haben einen Einfluss auf unseren Energieverbrauch und die Menge der klimaschädlichen Emissionen. Gebündelte Informationen hierzu finden Studierende in dem von der Universität im Rahmen der Hamburger Hochschulallianz für Nachhaltigkeit (HaHoNa) mit herausgegebenen Klimasparbuch. Der Ratgeber und Stadtführer für den Klimaschutz ist inzwischen in zwei Auflagen (25.000 und 15.000 Exemplare) erschienen und wurde aus Klimaschutzmitteln der Stadt Hamburg finanziert.



vereinbarkeitsunterstützenden Maßnahmen beziehen sich auf Lebensaspekte wie Finanzierung, Wohnen, das neue Mutterschutzgesetz sowie auf studienorganisatorische Unterstützungsmaßnahmen wie Härtefallanträge bei der Zulassung, Teilzeitstudium, Urlaubssemester etc. So haben beispielsweise im Zeitraum 2015 bis 2017 durchschnittlich 2,7 % der Studierenden (mit leicht sinkender Tendenz) von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihr Studium zu flexibilisieren und in Teilzeit zu studieren.

› www.uni-hamburg.de/familienbuero

Zudem unterstützt die Universität Studierende (und Beschäftigte) mit Kindern durch kinderfreundliche Mensen (u. a. mit einem kostenlosen Kinderteller), Wickel- und Stillmöglichkeiten, Spielekisten zur Ausleihe an verschiedenen Standorten und kooperiert mit dem Studierendenwerk Hamburg als Träger von fünf campusnahen Kindertagesstätten, die Platz für die regelmäßige Betreuung von ca. 370 Kindern im Alter von einem bis sechs Jahren bieten (vgl. auch Kap. 07.2.2).

Inklusivere Gestaltung von Lehrveranstaltungen

Insgesamt jede(r) vierte Studierende in Hamburg hat 2016 entsprechend der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks eine gesundheitliche Beeinträchtigung oder ist chronisch erkrankt. Um Lehrveranstaltungen für Studierende mit Beeinträchtigungen inklusiver zu gestalten, hat die Universität zwei Merkblätter entwickelt: „Praktische Tipps für die inklusive(re) Gestaltung von Lehrveranstaltungen“ und „Wie können Studienbüros ihre Angebote inklusiv(er) gestalten?“. Durch die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die in Deutschland den Status eines Bundesgesetzes hat, und durch die Verabschiedung der SDGs durch die UN ist das Thema „Inklusion“ auch stärker im Fokus der Universität Hamburg: Für eine volle, wirksame und gleichberechtigte Teilhabe von Studierenden mit Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen spielt eine zentrale Rolle, wie Lehrveranstaltungen (und Prüfungen) gestaltet werden (vgl. auch Kap. 07.2.3).

› www.uni-hamburg.de/studieren-mit-behinderung/infos-lehrende/mb-lehre-inklusiver-massnahmen-01-2018.pdf

› www.uni-hamburg.de/studieren-mit-behinderung/infos-lehrende/mb-stuma-inklusiver-massnahmen-2017-09-28.pdf

Vermittlung wissenschaftlich relevanter Grundqualifikationen

Veränderte Rahmenbedingungen des Studierens – dass es beispielsweise mittlerweile knapp 60 % eines Jahrgangs nach dem Abitur zum Studium zieht, steigende Studierendenzahlen mit immer heterogeneren Bildungsbiografien – machen deutlich: Wollen Hochschulen das Niveau ihrer Lehrveranstaltungen trotz der wachsenden Studierendenzahlen nicht absenken, so müssen sie den abweichenden Leistungsständen mit neuen Angeboten begegnen – Angeboten, wie sie an der Universität Hamburg z. B. das Universitätskolleg Qualitätspakt Lehre (QPL) gemeinsam mit den Fakultäten erarbeitet.

Unter der Leitlinie „Diversität als Chance“ ist das Universitätskolleg 2.0 im Januar 2017 als Modellversuch in die zweite Förderphase des QPL gestartet. Es zielt auf die Stärkung der Idee von Bildung durch Wissenschaft in einer sich verändernden Bildungs- und Hochschulwelt ab, dient der Verbesserung von Studium und Lehre und stellt dafür unterschiedliche Angebote entlang des studentischen Lebenszyklus bereit (Vorbereitung, Studium und Lehre). Der Cluster „Vorbereitung“ bündelt Angebote für Studieninteressierte und besteht aus dem Online-Self-Assessments (OSA)--Zentrum sowie der Maßnahme „Willkommenskultur und Chancen der Digitalisierung“. Selbsttests (OSA) für Studieninteressierte dienen dazu, dass sie ihre Passung für ein Studienfach eigenständig prüfen können. Zugleich leisten sie einen Beitrag dazu, über die Inhalte und Anforderungen der Studiengänge zu informieren. Das OSA-Zentrum beschäftigt sich mit der Entwicklung eines zentralen Tool-Baukastens zur Erstellung solcher Selbsttests für die Fakultäten.

Der Fokus im Cluster „Studium“ liegt auf Angeboten für Studierende und stellt das strukturelle Herzstück des Universitätskollegs dar. Enthalten sind der Bereich „Kurse“ (z. B. Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften) und das Schreibzentrum (u. a. mit Workshops zum Erlernen von Techniken effektiven wissenschaftlichen Arbeitens, Klärung von Fragen zum wissenschaftlichen Schreibstil und Feedback zu Passagen aus aktuellen Schreibprojekten der Studierenden).

Berufseinstieg erleichtern

Damit Studierende den Berufseinstieg und das berufliche Fortschreiten erfolgreich gestalten können, gibt es das Career Center als Serviceeinrichtung für Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Universität. Dazu begleitet es Studierende bei ihrer beruflichen Orientierung und Positionierung und arbeitet sowohl in Workshops und Vorträgen als auch in der Beratung konkret an dem Anliegen und gestaltet individuell neue Ideen und Lösungen. Das Angebot unterstützt dabei, eigene Perspektiven zu erweitern, Potenziale sichtbarer zu machen, Netzwerken als Prinzip anzuwenden und Methoden- und Organisationskompetenzen zu entwickeln und bereitet Studierende so auf die Berufswelt vor.

> www.uni-hamburg.de/career-center.html

05.3.2 FÖRDERMAßNAHMEN FÜR GUTE LEHRE

Auch Lehrende sind Lernende

Lehrende sind sowohl auf ihrem Fachgebiet der Forschung als auch in ihrer Eigenschaft als Vermittelnde gleichzeitig auch Lernende. Da Bildung für Nachhaltige Entwicklung nicht nur auf die Veränderung von Inhalten, sondern auch auf die Verbesserung der Qualität akademischer Lehre zielt, sind hier die hochschuldidaktischen Angebote relevant. Institutionell sind hochschuldidaktische Angebote an der Universität Hamburg in zwei zentralen Einrichtungen verortet – im Hamburger Zentrum für universitäres Lehren und Lernen (HUL) und im Universitätskolleg (UK).

Zwei hochschuldidaktische Zertifikatsstufen

Das HUL bietet zwei hochschuldidaktische Zertifikatsstufen an. In Anlehnung an die Standards der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) wird dadurch die systematische Auseinandersetzung mit elementaren Fragen des Lehrens und Lernens an Hochschulen nachgewiesen. Zur Erlangung des hochschuldidaktischen Zertifikats werden Workshops aus den vier inhaltlichen Kompetenzbereichen Lehre, Leitung, Prüfung und Medien besucht, in denen sowohl eine Auseinandersetzung mit planerischen Aspekten als auch konkreten Handlungssituationen gegeben ist. Bis Herbst 2018 hatten 28 Teilnehmende (davon fünf Professorinnen bzw. Professoren) das Basiszertifikat und zehn Teilnehmende (davon zwei Professorinnen bzw. Professoren) ein Vertiefungszertifikat erworben.

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

Engagementförderung durch universitäre Lehre

Seit 2015 werden Studierende in dem Pilotprogramm der Fakultät GW „Refugees welcome – aber wie?“ für die freiwillige Arbeit mit Geflüchteten qualifiziert. 2017 konnte das Programm für Studierende aller Fakultäten geöffnet werden und ein weiteres für Studierende angeboten werden, die sich freiwillig für Wohnungs- und Obdachlose engagieren: „Hamburg für alle – aber wie?“. Ziel dieses UK-Lehrlabors ist, den Wissenstransfer zwischen Universität und (Zivil-)Gesellschaft zu verbessern und einen angemessenen Beitrag zur Bewältigung epochaltypischer Schlüsselprobleme der großstädtischen Gesellschaft zu leisten.

Good Teaching Practice: Workshops

Ein niedrigschwelliges Weiterbildungsangebot für Lehrende sind die Workshops des HUL zur Good Teaching Practice. Hier können Lehrende aller Entwicklungsstufen an der Universität Hamburg kontinuierlich und nachhaltig die eigene Lehrkompetenz weiter ausbauen. In praxisnahen Kurz-Workshops wird ihnen relevantes Handwerkszeug für die eigene Lehre vermittelt. Dabei können sie anhand des eigenen Bedarfs frei wählen, welche Workshops sie besuchen möchten. Es nehmen Lehrende aus allen Fakultäten teil, die sehr wenig bis sehr viel Lehrerfahrung mitbringen. Neben den fachlichen Inputs wird insbesondere auch der Austausch untereinander als sehr bereichernd erlebt. Seit dem Start des Programms im Frühjahr 2008 haben bis Herbst 2018 mehr als 1.750 Lehrende der Universität Hamburg an diesen Workshops partizipiert. Unter den Teilnehmenden sind die einzelnen Gruppen – also Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler bis Professorinnen und Professoren – in etwa so stark vertreten, wie es dem jeweiligen Anteil unter den Lehrenden der Universität Hamburg entspricht.

› www.hul.uni-hamburg.de/lehre/gtp-workshops.html

Lehrlabore

Im Universitätskolleg (UK) erproben die Fakultäten extracurriculare Lehrangebote, die im Hinblick auf eine Verstetigung erfolgreicher Formate in unterschiedlichen Ausrichtungen weiterentwickelt werden (vgl. auch Kap. 07.5): Inhalte aus der Präsenzlehre werden beispielsweise für ein digitales Selbststudium zukünftiger Studierendengenerationen vorbereitet, „Lehrlabore“ bieten Lehrenden aller Fakultäten die Möglichkeit, eigene Lehrveranstaltungen durch zusätzliche personelle Ressourcen gezielt weiterzuentwickeln. In einem Peer-Review-basierten Antrags- und Genehmigungsverfahren können sich Lehrende und Studierende (samt Mentorin oder Mentor) mit innovativen Lehrkonzepten um eine Förderung im Lehrlabor bewerben. Innerhalb dieser geförderten Lehrprojekte entwickeln und implementieren die Beteiligten zeitgemäße Lehrmethoden, um Studierende mit individuell unterschiedlichen Voraussetzungen bei einem erfolgreichen Studium zu unterstützen. Der Umfang der Projekte entspricht einer größeren konzeptionellen Veränderung und umfangreichen Neugestaltung unter Beteiligung von wissenschaftlichen Mitarbeitenden.

› www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/universitaetskolleg-2-0.html

Videobasiertes Lernen durch Student Crowd Research

2018 begann mit „SCoRe – Videobasiertes Lernen durch Forschung zur Nachhaltigkeit: Student Crowd Research“ ein interdisziplinäres Verbundprojekt

u. a. mit den Universitäten Bremen und Kiel, das unter Nutzung von Design-Based Research (DBR) als methodologischem Rahmen einen digitalen Bildungs- und Forschungsraum entwickelt und dabei gleichzeitig erforscht. In einem iterativen Prozess, der für DBR typisch ist, werden Prototypen konstruiert, praktisch erprobt und ihre Wirkungsweisen theoretisch und empirisch überprüft. Ausgangspunkt des Projektes ist die bereits bestehende Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit (VAN), die Studierenden videobasierte Lehrveranstaltungen zur nachhaltigen Entwicklung anbietet. Die Kurse können z. B. über den Wahlpflichtbereich in Studiengänge deutschsprachiger Hochschulen integriert werden, stehen aber auch anderen Interessierten kostenfrei zur Verfügung.

> www.va-bne.de/index.php/de/

05.4 STUDENTISCHE NACHHALTIGKEITSINITIATIVEN

Viele Nachhaltigkeitsinitiativen an der Universität Hamburg gehen von Studierenden aus und werden von ihnen selbst organisiert – sei es von studentischen Vertretungen wie dem Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und den Fachschaftsräten (FSR) oder in davon unabhängigen Gruppen. Einen Eindruck vom Spektrum der Aktivitäten gibt die folgende Auflistung (vgl. auch Kap. 06.2).

AStA- und FSR-Aktivitäten

Der AStA hat seit Jahren ein Referat, das sich speziell dem Thema Nachhaltigkeit widmet. Hier wurden in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zu diversen Nachhaltigkeitsthemen wie z. B. zur geplanten Ausrichtung der Olympischen Spiele und zum G20-Gipfels 2017 in Hamburg sowie eine Veranstaltungsreihe „Ich konsumiere, du konsumierst, wir k...kritisieren“ organisiert. In der Veranstaltung wurden die Konsumkritik und die Kritik daran sowie alternative Wirtschaftsmodelle diskutiert und was für einen sozial-ökologischen Wandel nötig ist.

AG Queer Studies

Die AG Queer Studies ist eine interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft, die die Ringvorlesung „Jenseits der Geschlechtergrenzen“ organisiert. Die

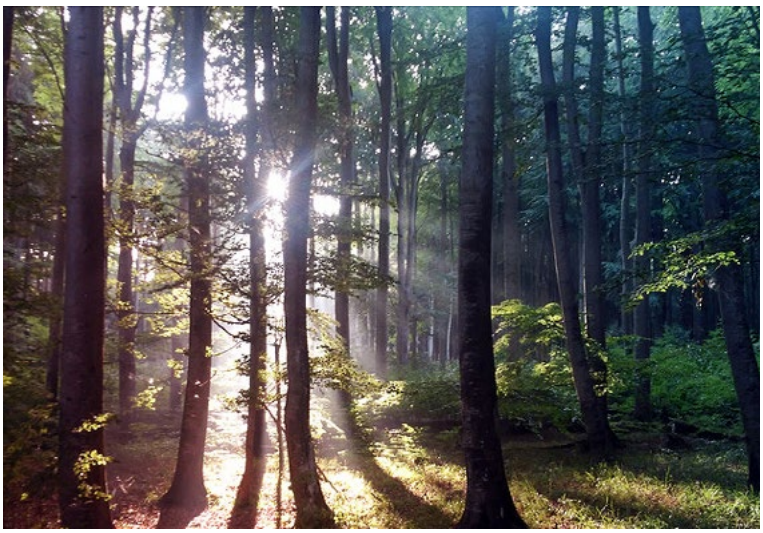
Veranstaltungen decken ein breites Themenspektrum ab, das sich an queerer Forschungspraxis orientiert. Beispielsweise werden (hetero-)sexistische gesellschaftliche Hierarchisierungen, Normierungsprozesse und die Möglichkeiten des politischen Handelns analysiert. Die AG existiert seit den 1990er Jahren und hat bereits zwei Sammelbände über queere Themen herausgegeben.

› www.agqueerstudies.de

GOOD PRACTICE | LEHRE UND STUDIUM

Geo-Kino

Das GeoKino ist ein regelmäßiges kostenloses Filmangebot des GeoKino*Kollektivs aus dem Fachbereich Geowissenschaften. Es zeigt gesellschaftskritische Filme mit geowissenschaftlichem, teilweise mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbezug. Themen waren z. B. „The Plastic Ocean“, „Gegen die Braunkohle hier im Land. Hintergründe und Aktuelles zur Besetzung im Hambacher Forst“ sowie „Eine Reise in die Unte’RWE’lt“.



MIBAS Debates on CSR

Studierende des Master of International Business and Sustainability (MIBAS) organisieren regelmäßig Podiumsdiskussionen rund um das Thema Corporate Social Responsibility (CSR). Die Veranstaltungen bieten Studierenden und Gästen den Raum, kritisch mit Expertinnen und Experten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu CSR und diesbezüglichen aktuellen Herausforderungen zu diskutieren. Unterstützung erfährt das Team durch einen Professor.

› www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sozoek/professuren/geiger/mibas/mibas-debates-on-csr.html

oikos Hamburg e. V.

oikos Hamburg e. V. ist eine studentische Initiative, die sich als Teil des internationalen oikos Netzwerks seit 2004 für mehr Nachhaltigkeit auf dem Campus der Universität Hamburg, in der Zivilgesellschaft, in Unternehmen und in ganz Hamburg einsetzt.

oikos Hamburg hat die beiden ersten Nachhaltigkeitsberichte für die Universität Hamburg erarbeitet, überdies entwickeln sie eine Eco-Map, in der nachhaltige Geschäfte für Lebensmittel, Kosmetik und Kleidung sowie nachhaltige Cafés und Restaurants auffindbar sind. Überdies organisiert oikos Hamburg regelmäßig Events zu unterschiedlichen Themen, die mit Nachhaltigkeit in Zusammenhang stehen.

> www.oikos-international.org/hamburg/

Refugees Welcome Café

Die Studierendeninitiative möchte einen Raum für den Austausch und das Miteinander zwischen Hamburger Studierenden und geflüchteten Studierenden/Studieninteressierten schaffen, um den Geflüchteten so den Zugang zur Hochschule zu erleichtern. Insbesondere wird über Studienmöglichkeiten informiert sowie darüber, wie jemand Gasthörerin oder Gasthörer werden kann. Zudem werden Vernetzungsmöglichkeiten angeboten. Weitergehende Ziele sind u. a. eine Öffnung aller Hamburger Hochschulen, kostenfreie Gasthörendenschaft, auf das Studium vorbereitende, kostenfreie Deutschkurse, kostenlose Nutzung des Hamburger Verkehrsverbundes für Geflüchtete sowie ein unbürokratischer Zugang zum BAföG.

> refugeeswelcomecampus.wordpress.com/supporter-infos/refugees-welcome-cafe/

06

06.1 Inanspruchnahme und Management natürlicher Ressourcen 94

06.1.1 Lebenszyklus von Verbrauchs- und Investitionsgütern sowie Dienstleistungen 94

06.1.2 Kreislaufwirtschaft und Entsorgung 94

06.1.3 Mobilität 96

06.1.4 Ernährung 100

06.1.5 Energie. 103

06.1.6 Wasser und Abwasser 105

06.2 Liegenschaften, Bau, Freiflächen. 105

06.3 Treibhausgasemissionen 108

UMWELT

Die Universität Hamburg ist nicht nur ein Ort, an dem viel nachgedacht und geforscht wird – oft auch zur Verbesserung des Zustands unserer Umwelt – sondern sie hat als „Betrieb“ einen erheblichen Impact auf natürliche Ressourcen. Sei es durch Flächenversiegelung (Gebäude) oder -aufwertung (Botanischer Garten), sei es durch Verbrennung von Kohle, damit die in den Gebäuden arbeitenden Menschen nicht frieren, oder sei es durch Fahrten zur Arbeit und Flüge, um mit Forschenden am anderen Ende der Welt den persönlichen Austausch zu pflegen.

Viele der in diesem Kapitel genannten Güter sind mit quantitativen Indikatoren ausgewiesen, die erkennen lassen, dass eine Verringerung der jeweiligen Werte im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung ist. Damit treffen wir gleichzeitig auf ein wissenschaftsimmanentes Dilemma: So ist es z. B. wünschenswert, in der Physik exzellente Grundlagenforschung zu betreiben, die bei erfolgreicher Projektakquise unter Umständen äußerst energieintensive Geräte erfordert, oder Forschungen in der Chemie zu betreiben, die zu mehr gefährlichen Abfällen führen. Auf der anderen Seite sollen sowohl dieser Ressourcenverbrauch als auch der Schadstoffeintrag reduziert werden.

06.1 INANSPRUCHNAHME UND MANAGEMENT NATÜRLICHER RESSOURCEN

06.1.1 LEBENSZYKLUS VON VERBRAUCHS- UND INVESTITIONSGÜTERN SOWIE DIENSTLEISTUNGEN

Lebenszykluskostenrechnung im Einkauf

Über den von der Stadt Hamburg vorgegebenen Umweltleitfaden – einem Kompendium, das die umweltgerechte Beschaffung für öffentliche Einrichtungen der Freien und Hansestadt Hamburg regelt – ist der Einkauf der Universität angehalten, grundsätzlich bei allen Einkäufen ab 1.000 Euro festgelegte Umweltkriterien anzuwenden: Hierzu zählen unter anderem eine Lebenszykluskostenrechnung, die Reparaturfähigkeit, eine recyclinggerechte Konstruktion und Anforderungen an umweltfreundliche Verpackung.

Verlängerung der Nutzungsdauer von PCs

In der Projektgruppe Green IT/IT for Green wird geprüft, inwiefern es möglich ist, in bestimmten Arbeitsbereichen (z. B. der Verwaltung) die Nutzungsdauer von PCs von fünf auf sechs Jahre zu verlängern, um Ressourcen zu schonen. Damit würde die Universität einem Vorschlag des Umweltbundesamtes folgen.

Prüfung der Anschaffung von E-Autos

Das Arbeits- und Maßnahmenprogramm „Nachhaltigkeit in der Verwaltung“ (AMP, vgl. Kap. 02.3) sieht vor, dass bei unumgänglichen Neuanschaffungen motorisierter Fahrzeuge geprüft wird, ob stattdessen auch ein E-Fahrzeug angeschafft werden könnte/sollte. Die Prüfung erfolgt über eine Lebenszykluskostenrechnung und entspricht damit dem Umweltleitfaden der Stadt Hamburg.

06.1.2 KREISLAUFWIRTSCHAFT UND ENTSORGUNG

Abfallaufkommen leicht sinkend – bei weniger Wertstoffen

Das Gesamtabfallaufkommen der Universität Hamburg sank im Berichtszeitraum leicht, sowohl absolut (von 1.630 t in 2015 auf 1.574 t in 2017) als auch pro Kopf (von 42,1 kg/c in 2015 auf 39,8 kg/c in 2017). Im Vergleich zum Vorberichtszeitraum (2012–2014) ist es absolut (von durchschnittlich 1.550 t) und pro Kopf (von durchschnittlich 39,4 kg/c) nur leicht gestiegen (vgl. Abbildung 06.1).

Allerdings ist auch die Menge getrennt erfasster Wertstoffe (Altpapier, Elektroschrott, Altakten/Datenträger, Leichtverpackungen und Altglas) rückläufig (von 586 auf 559 t), vor allem beim Altglas und beim Altpapier. Kaum genutzte Altglascontainer wurden abgezogen.

Abfallaufkommen: Gesamt und nach Abfallart

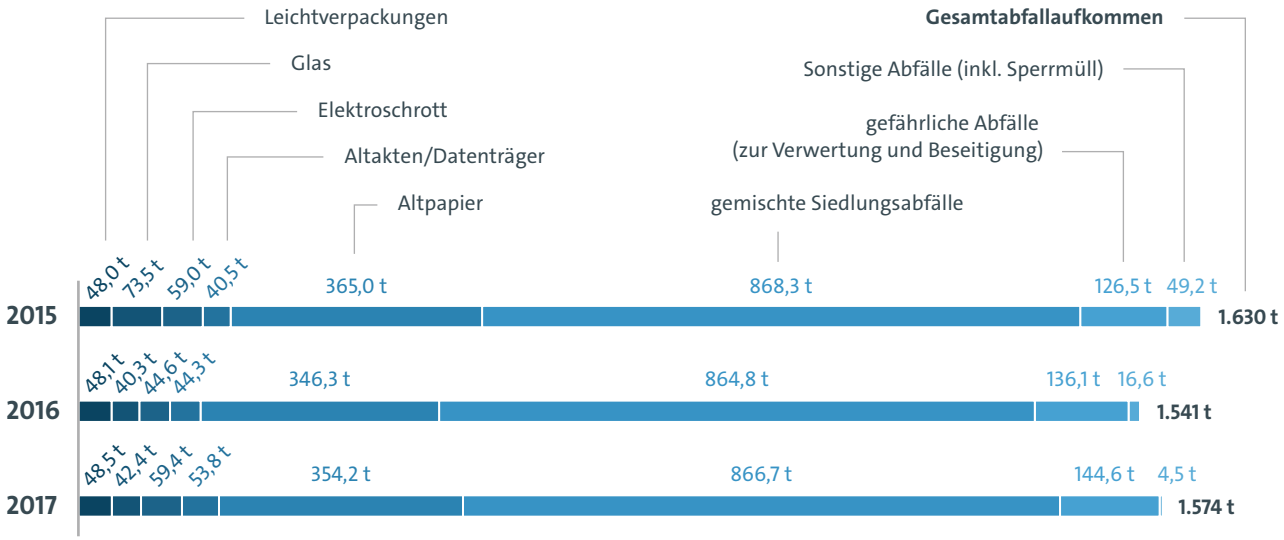


Abbildung 06.1 **Abfallaufkommen gesamt und nach Abfallart in Tonnen (t)**
Gesamtabfallaufkommen, Entwicklung der Sonderabfallmengen sowie der Erfassung von Wertstoffen der Universität Hamburg (ohne UKE) (Quellen: UHH Abfallbeauftragte)

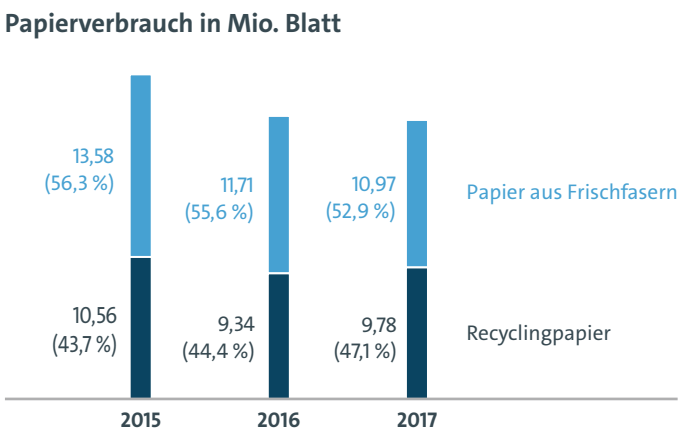
Zunahme gefährlicher Abfälle

Die Menge gefährlicher Abfälle zur Beseitigung ging um mehr als 10 % zurück (von 67 auf 59 t), wohingegen die Menge gefährlicher Abfälle insgesamt um fast 15 % gestiegen ist (von 127 auf 145 t), was vor allem an der steigenden Zahl naturwissenschaftlicher Forschungsprojekte liegt. Entsprechend dem AMP ist vorgesehen, die Erfassungsmengen von Altpapier sukzessive zu erhöhen. Überdies soll geprüft werden, inwiefern gebrauchte Möbel weitergenutzt werden können.

Papierverbrauch

Der Indikator Papierverbrauch ist neben seiner Nachhaltigkeitsrelevanz vor allem wegen der Sichtbarkeit innerhalb (und außerhalb) der Organisation von Belang. Danach sind die Bestellungen von Papier von 2015 (24 Mio. Blatt) bis 2017 (21 Mio.) um 14 %, die von Frischfaserpapier sogar um fast 20 % zurückgegangen. Die Quote der Nutzung von Recyclingpapier mit blauem Engel stieg in dem Zeitraum – wenn auch auf niedrigem Niveau – von 43,7 auf 47,1 %. Dieser niedrige Anteil ist auch deshalb bemerkenswert, weil es seit vielen Jahren Vorgaben zur Nutzung von Recyclingpapier seitens des Landes Hamburg sowie des Präsidiums und des Akademischen Senats der Universität Hamburg gibt, die offenbar nicht durchgängig auf Akzeptanz stoßen (vgl. Abbildung 06.2).

Abbildung 06.2 **Einkaufsmengen der Universität (ohne UKE) für Recycling-Papier und Papier aus Frischfasern 2015 – 2017 in Mio. Blatt DIN A4 Papier**
(Quelle: UHH Referat Einkauf und Dienstreisen, Stand: September 2018)



06.1.3 MOBILITÄT

Das Thema „Mobilität“ umfasst unter dem Gesichtspunkt Nachhaltiger Entwicklung an einer großen Volluniversität, deren Einzelliegenschaften im Stadtgebiet bis zu 30 km auseinanderliegen, vor allem die Aspekte „Erreichbarkeit“, „Fuhrpark“ und „Dienstreisen“.

Studierendenmobilität

Alle Studierenden finanzieren mit ihrem Semesterbeitrag das Semesterticket und können damit beliebig oft Busse und Bahnen im Hamburger Verkehrsverbund (HVV) nutzen, wovon auch fünf von sechs Studierenden Gebrauch

machen, so eine Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (2018). 1.087 Beschäftigte (ca. 20 %) erwarben durchschnittlich ein Jobticket („ProfiCard“).

Der Fuhrpark der Universität Hamburg umfasste 2016/17 32 eigene sowie acht Leasing-Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor. Hierzu gehören sowohl Busse (beispielsweise genutzt für Exkursionen in den Naturwissenschaften) als auch Kleintransporter (zum Lastentransport zwischen den Standorten) und PKWs. 2018 wurde ein erstes Hybridfahrzeug angeschafft und ein Schritt in Richtung E-Mobilität vollzogen. Zudem gibt es 16 gebrauchstaugliche Dienstfahrräder (einschl. vier Falträder) sowie vier Lastenfahrräder (davon ein E-Bike).

2018 erstes Hybridfahrzeug angeschafft

GOOD PRACTICE | UMWELT

Förderung des Fahrradfahrens

Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements fördert die Universität Hamburg das Fahrradfahren zum Beispiel durch einen jährlichen Aufruf zur Teilnahme an der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“, andererseits durch Bereitstellung von Dienstfahrrädern. Außerdem ist die Förderung des Fahrradfahrens Teil des AMP – unter anderem durch den Ausbau überdachter und nicht-überdachter Fahrradabstellanlagen.

Die Stadt Hamburg fördert die Nutzung des Fahrrades u. a. durch die Unterstützung einer Fahrradstation auf dem Gelände der Universität Hamburg sowie durch das System „StadtRad“, mit dem bis zu einer halben Stunde unentgeltlich städtische Leihräder genutzt werden können. Die am meisten frequentierten Ausleihstationen in Hamburg befinden sich in unmittelbarerer Nähe des Stadtcampus der Universität. Überdies ist die Stadt Hamburg dabei, bis Ende 2020 ein etwa 280 km langes Veloroutennetz zu bauen, über das die Universitätsstandorte dann gut erreichbar sind.

Zielkonflikt Internationalität vs. Klimaschutz

Der Aspekt „Dienstreisen“ spiegelt ein grundsätzliches strukturelles Nachhaltigkeits-Dilemma zwischen Klimaschutzverpflichtungen der Universität einerseits (vgl. Kap. 02.3) und dem Erfordernis der Internationalisierung von Forschung andererseits wider. Die „Anzahl von Dienstflügen“ ist ein guter Indikator, der im Gegensatz zu anderen Dienstreisen an der Universität Hamburg gut zu erheben ist und sich bezüglich seiner Klimaauswirkungen gut abschätzen lässt: Die Zahl an Dienstflügen steigt kontinuierlich, wobei die Zahl sowohl der Mittel- als auch der Langstreckenflüge von 2015 bis 2017 zusammen betrachtet um etwa 30 % zugenommen hat. Reduziert hat sich vor allem die Anzahl der Inlandsflüge („Kurzstrecke“), die bis 2017 auf unter ein Viertel des Wertes von 2015 gesunken ist.

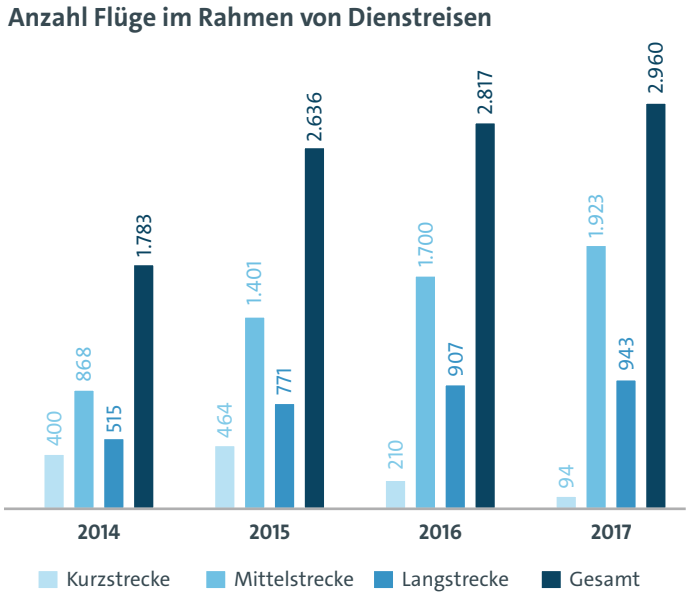


Abbildung 06.3 Entwicklung der Anzahl der Kurz-, Mittel- und Langstreckenflüge im Rahmen von Dienstreisen von Beschäftigten der Universität (ohne UKE) von 2014 bis 2017
Kurzstreckenflüge sind hier als innerdeutsche Flüge definiert; andere Kurzstreckenflüge (z. B. nach Kopenhagen, Schipol) wurden unter „Mittelstreckenflüge“ subsummiert. „Mittelstreckenflüge“ sind Flüge mit Kompensationszahlung unter 40 Euro, dies entspricht weitestgehend innereuropäischen Flügen einschl. Nordafrika. Buchungstechnisch kann es auch zu leichten Ungenauigkeiten kommen. (Quellen: Eig. Berechnungen nach Daten des UHH-Referats Einkauf und Dienstreisen, Stand: August 2018)

Da der globale Austausch insbesondere unter Forschenden an einer an Exzellenz orientierten Universität unabdingbar ist, ist im AMP vorgesehen, ein Konzept zu entwickeln, wie die Nutzung von Videokonferenzen gefördert werden kann. Eine Verbesserung der virtuellen Kommunikation soll dabei helfen, die steigende Zahl an klimaschädlichen Dienstflügen zu reduzieren. Gegenwärtig gibt es vier Videokonferenzräume an verschiedenen Standorten der

Universität. Im Rahmen des Projekts HOCH^{N} (vgl. Kap. 04.4) werden Videokonferenzen erprobt, um Stärken und Schwächen heute genutzter Verfahren und Prozesse (auch an der Universität Hamburg) besser abschätzen zu können.

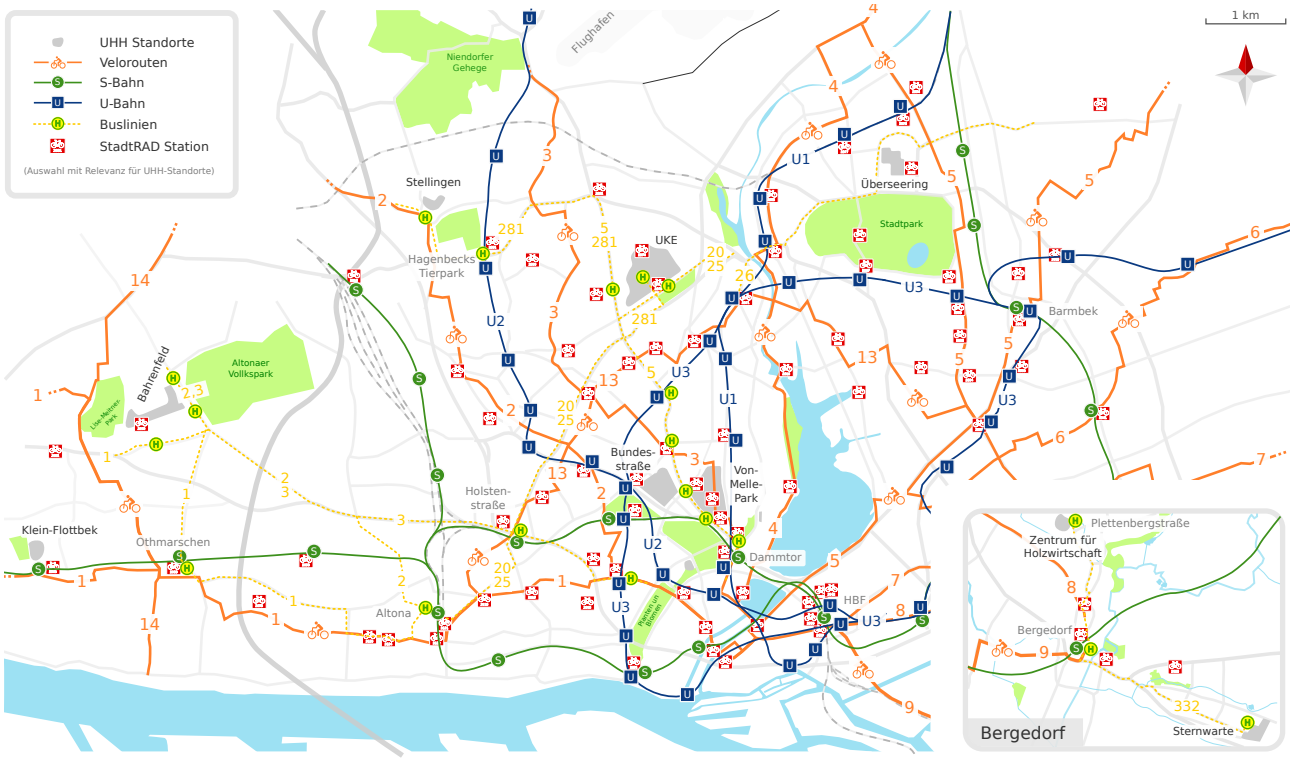


Abbildung 06.4 Mobilitätskarte für die Universität Hamburg: Standorte, Fahrrad-Velorouten, StadtRad-Stationen und öffentlicher Nahverkehr

Die Karte zeigt lediglich eine Auswahl der Angebote und beschränkt sich auf diejenigen Standorte und Verbindungen, die für die Hauptstandorte der Universität von besonderer Relevanz sind. Eine Online-Version der Karte ist auf der KNU-Webseite zu finden:

> www.nachhaltige.uni-hamburg.de/uebernachhaltigkeit/mobilitaet.html

Um genauere Basisdaten zum Thema „Mobilität“ zu gewinnen, ist eine Online-Befragung zum Mobilitätsverhalten von Mitgliedern der Universität in Vorbereitung.

06.1.4 ERNÄHRUNG

Mensen

Der Nachhaltigkeitsimpact der Verpflegung von 40.000 Studierenden und mehr als 6.000 Beschäftigten ist nicht zu unterschätzen. Fast alle Mensen und Cafés an den Universitätsstandorten werden vom Studierendenwerk Hamburg betrieben, viele Universitätsmitglieder nutzen darüber hinaus umliegende Restaurants und z. B. Imbiss-Geschäfte. Die Universität hat nur als eines von sieben Mitgliedern des Verwaltungsrates Einfluss auf das eigenständig agierende Studierendenwerk Hamburg. In den Einrichtungen des Studierendenwerkes verkaufte(r) Kaffee, Trinkschokolade und Bananen stammen teilweise aus ökologischem Anbau und sind zu über 70 % fair gehandelt. Das Studierendenwerk beteiligt sich regelmäßig an den „Aktionstagen Nachhaltigkeit" der Universität und hat 2017 eine Mehrwegbecherkampagne gestartet. In den Mensen wird außerdem täglich mindestens ein „Klimateller" angeboten. Beim Klimateller werden keine Zutaten eingesetzt, die bei ihrer Herstellung mehr als 4 kg CO_2-Äquivalente pro kg Lebensmittel emittieren – also vor allem kein rotes Fleisch (Schwein, Lamm, Rind) und kein Käse mit hohem Fettgehalt.

Im AMP ist vorgesehen, dass die Universität beim Abschluss von Rahmenverträgen zum Catering Nachhaltigkeitskriterien (einschl. Sozialstandards) berücksichtigt.

GOOD PRACTICE | UMWELT

Intracting-Fonds

2016 wurde der Universität aus dem städtischen Klimafonds eine Anschubfinanzierung in Höhe von 2 Mio. Euro für einen Energieeinsparfonds zur Verfügung gestellt. Hiermit kann sie kontinuierlich Effizienzprojekte umsetzen, um die jährlichen Energie-bedingten CO_2-Emissionen um 2.000 t/a zu senken. 2017–2021 werden jährlich Maßnahmen zur CO_2-Einsparung umgesetzt. Nach vier Jahren wird das Projekt evaluiert.

Tabelle 06.11 **2017 begonnene Intracting-Projekte und angestrebte CO_2-Reduktionen pro Jahr**
(Quelle: Energiemanagement UHH)

Intracting Projekt	CO_2 Einsparung
Erneuerung Rauchschutzklappen gemäß EnEV (exemplarisch am Gebäude Von-Melle-Park 5)	59 t
Abwärmenutzung DKRZ für Lüftungsvorwärmung Pharmazie (PAI) und Technisch-Makromolekulare Chemie (TMC) (Bundesstr. 45a/45)	810 t (PAI) 436 t (TMC)
Optimierung Hörsaallüftung (Bundesstr. 45)	44 t
Erneuerung Heliumverdichter (Jungiusstr. 9-11)	139 t
Thermostatventile mit Einzelraumregelung (VMP 11)	15 t

Tabelle 06.12 **Von den Umwelt- und Energieteams durchgeführte Effizienzmaßnahmen (Auswahl 2015 – 2017)**
(Quelle: Energiemanagement UHH, KNU)

Jahr	Effizienzmaßnahme	Verantwortlichkeit
2015	Einbau von Sensorlichtschaltern in Toiletten	Umweltteam Informatik
2016	Beschaffung von LED-Leuchtmitteln	Mehrere Energie- und Umweltteams
2017	Anschaffung von energieeffizienten Kühlgeräten (für Tierkörper)	Kommission für Energieoptimierung und Umwelt
	Einbau von 30 energiesparenden LED-Leuchtmitteln für Rettungszeichen-Leuchten am Fachbereich	Energieteam Chemie
	Austausch von 16 alten Waschtischarmaturen in neue mit Durchflussbegrenzung und Abschaltautomatik (VMP 9)	WISO-Energieteam

Abbildung 06.5 Entwicklung des Energieverbrauchs von 2015 bis 2017 (gesamt und nach den Energieträgern Strom, Fernwärme und Erdgas) sowie pro Mitglied der Universität Hamburg (ohne UKE und Promovierende)
Der Energieträger Öl wird in so geringen Mengen genutzt, dass er in dieser Darstellung nicht erscheint. Bei der Verbrauchsentwicklung sind Gebäudezu- und abgänge zu berücksichtigen.
(Quelle: Energiemanagement UHH)

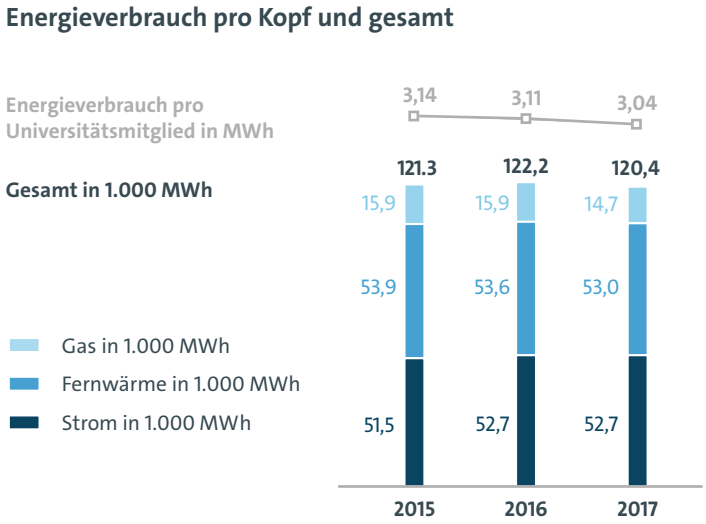


Abbildung 06.6 Entwicklung der Energiekosten von 2015 bis 2017 (gesamt und nach Energieträgern Strom, Fernwärme und Erdgas, ohne UKE)
Der Energieträger Öl wird in so geringen Mengen genutzt, dass dieser hier nicht aufgenommen wurde.
(Quelle: Energiemanagement UHH)

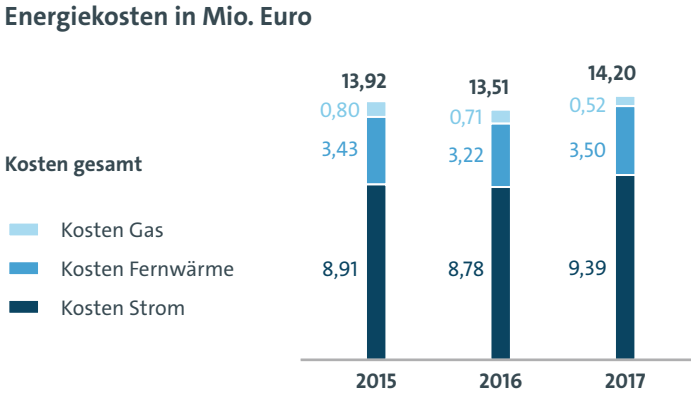
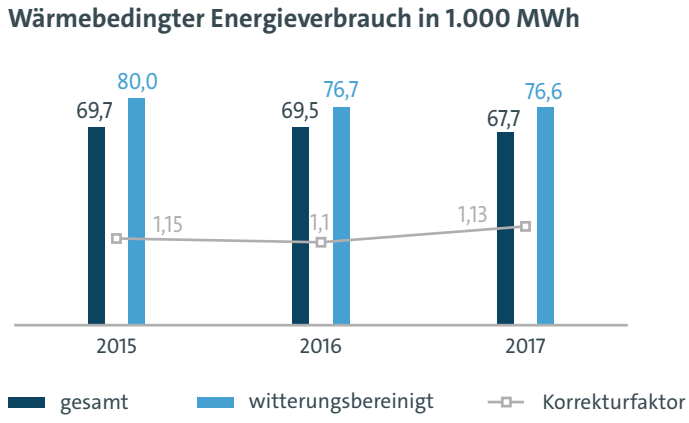


Abbildung 06.7 Entwicklung des Wärmeverbrauchs von 2015 bis 2017 (absolut und witterungsbereinigt, ohne UKE)
Der Energieträger Öl wird in so geringen Mengen genutzt, dass dieser hier nicht erscheint.
(Quelle: Energiemanagement UHH)



06.1.5 ENERGIE

Kein Trend im Energieumsatz auszumachen

Der vom Energiemanagement der Universität Hamburg erfasste Gesamtenergieverbrauch lag 2017 bei rund 120 GWh. Eine Tendenz ist im Energieumsatz nicht auszumachen – die Werte schwankten zwischen 104 GWh (2011) und 122 GWh (2012 und 2016) und sind nur eingeschränkt vergleichbar (vgl. Abbildung 06.5). Es gilt das Mieter-Vermieter-Modell des Bundeslandes Hamburg: Die Gebäude gehören nicht der Universität, sondern zumeist dem Land, in einigen Fällen auch privaten Vermietern. Die vorgesetzte Behörde, die BWFG, tritt als Mieterin auf und überlässt die Gebäude der Universität zur Nutzung. Die Universität hat als Nutzerin dementsprechend nur begrenzten Einfluss auf den Energieverbrauch und die Energieeffizienz der Gebäude. Beim Neubau „Haus der Erde“ wurde über die BWFG ein Energiestandard EnEV -30 % festgelegt, was über die Vorgaben des Hamburger Klimaplans hinausgeht.

GOOD PRACTICE | UMWELT

Nutzung von Erdwärme

Das Center for Free-Electron Laser Science (CFEL, Kooperation der Universität mit dem DESY und der Max-Planck-Gesellschaft) nutzt seit 2012 eine geothermische Wärmepumpenanlage – bestehend aus 25 Sonden, die jeweils etwa 100 Meter in die Tiefe reichen. Mit einer Leistung von 120 kW zum Kühlen und 89 kW zum Heizen erfolgt eine Betonkernaktivierung der Gebäudeetagen, um diese im Sommer zu kühlen und im Winter zu heizen. Hierdurch sollen jährlich 378 MWh Wärme, 273 MWh Kälte, 18.000 Euro Energiekosten sowie 65 t CO_2-Emissionen eingespart werden.

Energieeffizienz mit Intracting-Fonds

Die Universität treibt, teils mit Eigenmitteln, teils mit Projektunterstützung durch die städtische Behörde für Umwelt und Energie, die energetische Sanierung ihrer etwa 190 Liegenschaften voran. „Vom Baumanagement wurden in den Jahren 2015–2017 sogenannte energetische Grobanalysen in vom

Energieverbrauch her auffälligen Gebäuden durchgeführt, um durch gezielte technische Maßnahmen Einsparpotentiale aufzuzeigen. Diese Maßnahmen wurden gelistet, priorisiert und werden im Rahmen des Intractings in die Umsetzung gebracht. Die Tabellen 06.1, 06.2 und 06.3 zeigen die im Rahmen des Intracting-Programms und sonstiger Maßnahmen umgesetzten und angeschobenen Projekte. In Tabelle 06.12 sind zusätzlich dazu ausgewählte Maßnahmen aufgelistet, die durch die sieben dezentralen Umwelt- und Energieteams (vgl. Good Practice: „Energieteams" im Kap. 03.4) umgesetzt wurden, die im Arbeitskreis Klima, Energie und Umwelt (AKEU) zusammen arbeiten (vgl. Kap. 06.1.5).

Wärme

Die meisten Gebäude der Universität sind an das Fernwärmenetz Hamburgs angeschlossen, das überwiegend aus Kohlekraftwerken gespeist wird. Weitere Energieträger, mit denen die Universität versorgt wird, sind mit wesentlich geringerer Relevanz Erdgas sowie sehr geringe Mengen Heizöl für einen Spitzenlastkessel zum Abfangen von Leistungsspitzen bei sehr niedrigen Außentemperaturen (223 MWh Heizöl in 2014 eingekauft, danach bislang keine weiteren Mengen). Seit 2008 bezieht die Universität über die Stadt Hamburg ausschließlich Ökostrom (vgl. Good Practice: „100 % Ökostrom" auf Seite 108). Die Universität verfügt über eine Geothermieanlage (120 kW zum Kühlen, 89 kW zum Heizen (vgl. Good Practice „Nutzung von Erdwärme" auf Seite 103), ein 2018 in Betrieb genommenes mit Erdgas betriebenes Blockheizkraftwerk (BHKW, 637 kW_{el}, 739 KW_{th}) sowie zwei thermische Dach-Solaranlagen.

Strom

Der Stromverbrauch steigt im Trend etwas stärker als die Mitgliederzahl der Universität (auf 52,7 GWh in 2017), der Wärmeverbrauch sank (witterungsbereinigt) trotz steigender Mitgliederzahl auf 77 GWh (2017), wobei bei Zugrundlegung von Daten seit 2011 beim Wärmebedarf keine Tendenz abzuleiten ist.

Energiekosten

Die gesamten Energie-, Wasser- und Abwasserkosten liegen im jährlichen Durchschnitt bei rund 14 Mio. Euro, wobei die Ausgaben für Strom um knapp 5 % von 2015 auf 2017 stiegen, während die für Wärme im selben Zeitraum um ca. 5 % gesunken sind. Im AMP sind mehrere Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz vorgesehen, z. B. die Nutzung der Einflussmöglichkeiten im Rahmen des Mieter-Vermieter-Modells zum Einsatz von Geothermie (Erdsonden mit Wärmepumpe) zur Heizungs- und Kühlungsunterstützung im Rahmen des Projektes „Harbor", Prüfung der Realisierung einer Photovoltaik-Anlage auf dem Gelände Luruper Chaussee 149 und auf dem Philosophenturm. Ferner ist die Erstellung eines Konzepts zur systematischen Erfassung der Energieverbräuche und zur Optimierung der Zählerstruktur vorgesehen.

06.1.6 WASSER UND ABWASSER

Die insgesamt verbrauchte Frischwassermenge sank genauso wie das Abwasseraufkommen von 2015 bis 2017 um etwa 3%; beide Werte liegen aber etwa 9 % über dem Wert von 2014. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Frischwasser liegt bei gut 5 m³, hatte in den Vorjahren auch schon wesentlich niedriger gelegen. Das Pro-Kopf-Abwasseraufkommen sank leicht, lag aber deutlich über den vorherigen Werten. Im Berichtszeitraum wurden über die drei bereits bestehenden keine weiteren Regenwassernutzungsanlagen installiert. Die Kosten liegen gleichbleibend bei knapp 800.000 Euro im Jahr. Darin sind die Kosten für das Niederschlagswasser, die sich an der Größe der versiegelten Fläche orientieren, nicht enthalten.

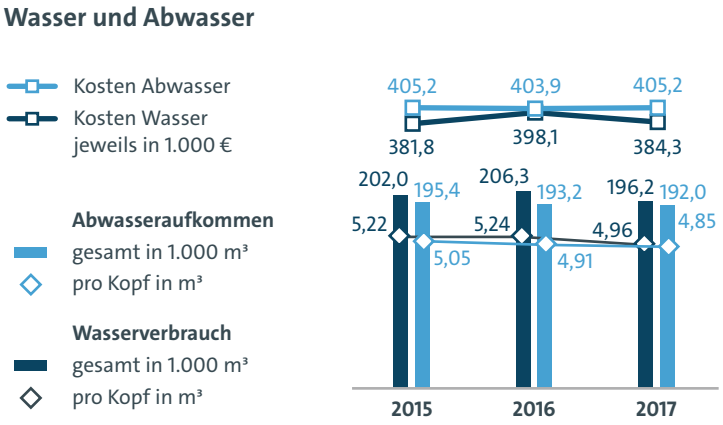


Abbildung 06.8 Entwicklung des Wasserverbrauchs und der Abwassermenge (ohne UKE) sowie deren Kosten von 2015 bis 2017
(Quelle: Energiemanagement UHH)

06.2 LIEGENSCHAFTEN, BAU, FREIFLÄCHEN

Die Universität Hamburg verfügt (ohne die Gebäude des Universitätsklinikums Hamburg- Eppendorf – UKE) über etwa 190 Gebäude, die über die gesamte Stadt verteilt sind, 35 hiervon sind nicht im öffentlichen Eigentum. Es gibt – abgesehen vom UKE (vgl. Kap. 01.3) – fünf Hauptstandorte: Von-Melle-Park, Bundesstraße, Bahrenfeld, Klein-Flottbek und Stellingen. Von diesen 190 Gebäuden wurde die Hälfte zwischen 1950 und 1980 erbaut, etwa 20 % der Gebäudesubstanz ist älter als 65 Jahre. Dementsprechend hoch ist der Sanierungs- bzw. Erneuerungsbedarf.

190 Gebäude über die gesamte Stadtfläche verteilt

Sanierungsstau: 500 Mio. Euro

Der bestehende Sanierungsstau in der Gebäudesubstanz der Universität wurde 2018 in einem von der Stadt beauftragten externen Gutachten auf etwa 500 Mio. Euro beziffert, wenn die Gebäude, die sich im Eigentum des Landes befinden, auf den Stand der Technik gebracht werden (einschl. Einhaltung der zur Zeit gültigen Energieeinsparverordnung und der Anforderungen für Barrierefreiheit nach DIN 18025 und DIN 18040). Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist eine vollumfängliche Erreichung des Stands der Technik nach Aussagen der Gutachter nicht möglich.

Hamburger Klimaplan sieht langfristige Verbesserung der Energiebilanz vor

Die Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (BWFG) will diesen Sanierungsstau auch durch Umzüge, Abriss, Neubauten und die Modernisierung von Bestandsbauten abbauen und damit die bauliche Situation langfristig verbessern. Gleichzeitig will sie damit auch den Energieverbrauch und die CO_2-Emissionen reduzieren und hat im Hamburger Klimaplan (2015, S. 34) erste Maßnahmen vorgesehen.

Im Bereich des Bauens und der Bauunterhaltung agiert die Universität bei Baumaßnahmen mit einem Volumen unter 1,5 Mio. Euro autonom. Bei Baumaßnahmen mit Kosten ab 1,5 Mio. Euro ist die Wissenschaftsbehörde zuständig. Die Durchführung kann durch die Universität erfolgen, wenn dies zwischen der Wissenschaftsbehörde und der Universität vereinbart wird. Ab

GOOD PRACTICE | UMWELT

Studentisches Gartenprojekt „WurzelWerk“

Seit 2015 gibt es das von der Universität geförderte urbane studentische Gartenprojekt „WurzelWerk“. Die gemeinschaftliche Gartenfläche mit einer Größe von 867 m² sorgt für mehr Pflanzenvielfalt auf dem Campus. Die Gartenfläche soll als Ort der Erholung und des Austausches dienen und darüber hinaus Diskussionen über Themen der Nachhaltigkeit anregen. Dabei wird Wert auf die ausschließliche Bio-Anbauweise gelegt. Das Ziel des Gartenprojektes ist auch die Umsetzung von Workshops und Infoveranstaltungen zu Themen der Gartenarbeit und Nahrungsmittel.

einem Kostenvolumen von sechs Mio. Euro werden die Vorhaben regelhaft im Mieter-Vermieter-Modell durch sog. Realisierungsträger umgesetzt.

Ausrichtung des Baus des Gästehauses am DGNB-Goldstandard

In zwei Fällen plant die Universität gegenwärtig eigenständig: Das in Planung befindliche Gästehaus der Universität wird auf den (höchsten) Goldstandard der „Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen“ (DGNB) ausgerichtet, für den Neubau ‚light&schools‘ wird eine Silber-Zertifizierung angestrebt. Im AMP ist vorgesehen, dieses Bewertungssystem auch beim Bauen im Bestand anzuwenden, soweit dies möglich und sinnvoll ist, und dessen „Silber-Niveau“ als Mindeststandard für von der Universität Hamburg selbst verantwortete Neubauten einzuhalten.

Angemessene Vorkehrungen für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen

2015 wurden 35 Gebäude im Rahmen des Hamburger Landesaktionsplans zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen einer differenzierten Bestandsaufnahme auf Basis der DIN 18040-1 hinsichtlich baulicher Barrieren unterzogen. Anschließend wurden die Gebäude durch interdisziplinäre Teams in sechs Workshops insbesondere unter dem Gesichtspunkt „Mobilität“ betrachtet und dabei auch tradierte Konzepte von „Barrierefreiheit“ auf den Prüfstand gestellt. Zur Umsetzung der baulichen Barrierefreiheit in 26 überwiegend öffentlich genutzten Liegenschaften wurde 2017 ein erstes Maßnahmenpaket erarbeitet und mit den Vertretungen der Menschen, die unter langfristigen gesundheitlichen Einschränkungen leiden, abgestimmt. Zu den umgesetzten Maßnahmen zählen beispielsweise Handläufe und Stufenmarkierungen im Treppenhaus des Gebäudes VMP 8, ein Fahrstuhl und Plätze für Rollstuhlfahrende im historischen Hauptgebäude und automatische Türöffnungssysteme im Gebäude VMP 5.

Botanischer Garten

Die Universität ist auch Betreiberin des Botanischen Gartens, zu dem der Loki-Schmidt-Garten mit einer 25 ha großen Freifläche am Standort Klein Flottbek und die Schaugewächshäuser mit einer Fläche von insgesamt 2.800 m² am alten Standort des Botanischen Gartens in der Innenstadt am Dammtor (heute: Planten un Blomen) gehören. Sie wurden in den Jahren 1962/63

errichtet und zur Internationalen Gartenbauausstellung 1963 eröffnet. Beide Einrichtungen tragen in erheblichem Maße zur Biodiversität der Stadt bei.

Die Rolle der Universität als Mieterin in dem Mieter-Vermieter-Modell (vgl. Kap. 06.1.5) hat auch zur Folge, dass bei einigen angemieteten Gebäuden wenig Einfluss auf die Gestaltung der Freiflächen (Stichwort: Biodiversität), die Bereitstellung von Abfalltrennsystemen oder Fahrradabstellanlagen genommen werden kann.

06.3 TREIBHAUSGASEMISSIONEN

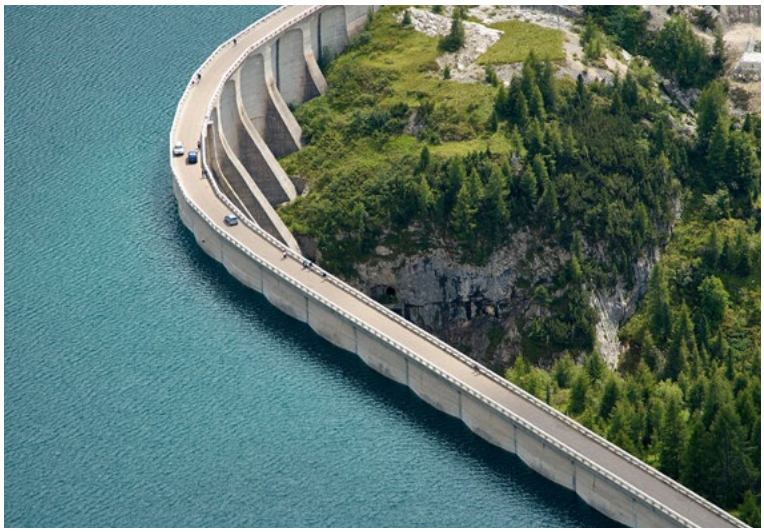
CO_2-Reduktionsziele

Die Universität Hamburg hat noch keine eigenen CO2-Reduktionsziele, hat sich aber 2017 über das EU-Projekt U-MOB (Mobilität an Universitäten, www.u-mob.eu) zur zeitnahen Reduktion mobilitätsbedingter CO2-Emissonen verpflichtet. Als staatliche Einrichtung unterliegt die Universität den politisch gesteckten Klimazielen des Hamburger Senats: Bis 2020 will die Stadt zwei Millionen Tonnen CO2 vermeiden (Der besseren Lesbarkeit halber wird

GOOD PRACTICE | UMWELT

100 % Ökostrom

Die Universität bezieht ihren Strom seit 2008 ausschließlich aus Erneuerbaren Energien. Der Einkauf erfolgt über die Stadt Hamburg. Dieser Strom wird in neuen Wasserkraftanlagen erzeugt, deren spezifischer Treibhausgas-(THG)-Vermeidungsfaktor noch über den Faktoren für feste Biomasse und Windkraft liegt und somit den größten Umweltnutzen besitzt (vgl. Umweltbundesamt (2018): „Emissionsbilanz erneuerbarer Energieträger“).



im Bericht von CO2-Emissionen gesprochen. Es sind jeweils aber CO2-Äqulvalente gemeint, also auch andere Treibhausgase wie Methan, Lachgas, etc. einbezogen, die in CO2-Äqulvalente umgerechnet werden). Bis 2030 soll der CO2-Ausstoß im Vergleich zu 1990 halbiert, bis 2050 um mindestens 80 % reduziert werden. Ferner soll der Anteil von Elektro-PKW im Behördenfuhrpark bis 2020 auf 50 % gesteigert werden.

Die energiebedingten CO_2-Emissionen liegen im Mittel bei 48.000 t/a (bezogen auf den Strommix Deutschlands, der aus Braun- und Steinkohle, regenerativen Energiequellen wie Wind und Sonne sowie aus Atomenergie, Erdgas und Erdöl produziert wird) bzw. bei 21.000 t/a bei Zugrundelegung von Ökostrom bei der Berechnung des strombedingten CO_2-Anteils. Es ist keine Reduktion feststellbar.

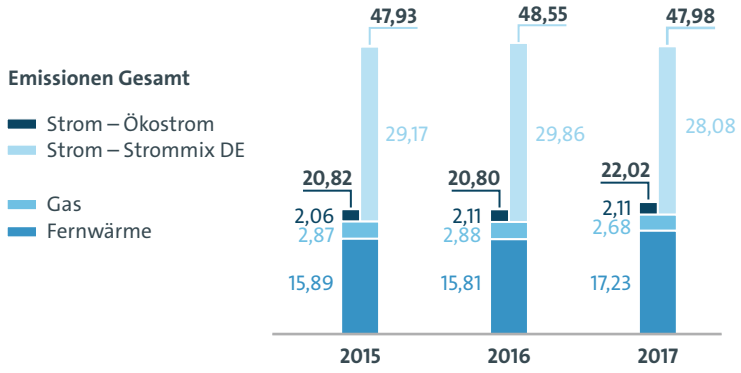


Abbildung 06.9 Entwicklung der energiebedingten CO_2-Emissionen der Universität Hamburg von 2015 bis 2017
(Quelle: Energiemanagement UHH)

Aus der Differenz der beiden nebeneinander stehenden Säulen in Abbildung 06.9 ist zu erkennen, wieviel weniger CO_2 durch den Bezug von Ökostrom durch die Universität in die Atmosphäre ausgestoßen wird: 26.000 Tonnen Kohlendioxidäquivalente wurden auf diese Weise weniger emittiert – dies entspricht dem jährlichen CO_2-Ausstoß von knapp 3.000 Bundesbürgerinnen bzw. Bundesbürgern (Quelle: Statista GmbH). Die Differenz sinkt, weil der Anteil Erneuerbarer Energien im deutschen Strommix stetig ansteigt (die entsprechenden Faktoren wurden auch 2017 angepasst).

100 % Ökostrom:
26.000 t CO_2 eingespart

Die Universität unternimmt Anstrengungen zur Reduktion ihres CO_2-Ausstoßes, indem sie im Gebäudesektor Energieeffizienzmaßnahmen vornimmt. Zukünftig ist vorgesehen, dass Baumaßnahmen mit entsprechender Relevanz bzgl. der CO_2-Einsparung bewertet werden (z. B. Dachdämmungen, Fassadenerneuerung, Fenstertausch). Die Tabelle 06.3 zeigt wesentliche Maßnahmen mit jeweils mehr als (rechnerisch) fünf Tonnen CO_2-Reduktionseffekt auf (vgl. auch die in Tabelle 06.11 auf Seite 101 gelisteten Intracting-Maßnahmen).

Tabelle 06.13 **Maßnahmen zur Reduktion von CO_2-Emissionen mit mehr als 5 Tonnen Reduktionseffekt pro Jahr**
(Quelle: UHH-Energiemanagement)

Jahr	Maßnahme	(Rechnerische) CO_2-Reduktion pro Jahr
2015	Beginn des 3-jährigen Projektes „Hydraulischer Abgleich der zentralen Kälte“ im FB Chemie	34 t vorrauss. ab 2018
	Abschluss des Projektes „Beleuchtungsoptimierung Hörsäle“ (VMP 5)	25 t
2016	Einbau der zweiten Charge von effizienten Heizpumpen (VMP)	13 t
	Einbau von Sensorlichtschaltern in Toiletten (Mittelweg 177)	5,37 t
2017	Abschluss der Baumaßnahme Fenstertausch (VMP 5)	173 t
	Erneuerung der Beleuchtung (Zoologisches Museum)	33,85 t

Manche Projekte benötigen eine längere Planungs- und Umsetzungszeit, wie z. B. das 3-jährige Projekt „Hydraulischer Abgleich der zentralen Kälte“ im Fachbereich Chemie mit einem Jahr Aufbau der Messtechnik und zwei Jahren Monitoring mit begleitenden baulichen Optimierungsmaßnahmen (nach vollständiger Umsetzung vorraussichtlich 34 t CO_2-Reduktion pro Jahr). Am stärksten zu Buche schlug der Fenstertausch im sogenannten „WiWi-Bunker“ mit 173 t CO_2-Reduktion.

CO_2-Emissionen durch Flüge steigen rasant

Die mobilitätsbedingten CO2-Emissionen werden zum Teil erfasst, weil die Universität aufgrund einer Vorgabe der Stadt Hamburg die CO2-Emissionen ihrer Dienstflüge kompensiert, was für Universitäten in Deutschland noch einmalig ist: Jede Flugreise wird anhand der Entfernung mithilfe des CO2-Rechners der Nichtregierungsorganisation (NGO) „atmosfair" (www.atmosfair.de) mit einem zusätzlichen Betrag belegt – etwa 25 Euro pro emittierter Tonne CO2-Äquivalent. Dies sind für Inlandsflüge generell pauschal 6 Euro für einfache Flüge und 9 Euro für Hin- und Rückflüge. Für einen Hin- und Rückflug von Hamburg nach San Francisco zahlt man z. B. 132 Euro Abgabe. 2017 wurden so fast 3.000 Flüge und die Emissionen von etwa 5.800 t CO2-Äquivalenten kompensiert. Mit den auf diese Weise zusammen kommenden Geldern (ca. 145.000 Euro in 2017) werden über mehrere Jahre u. a. eine Kompostierungsanlage für organische Marktabfälle in Dar es Salaam, einer Partnerstadt Hamburgs in Tansania, sowie Moorrekultivierungen in Mecklenburg-Vorpommern unterstützt (2014 waren es erst etwa 86.500 Euro; 2015: 119.000 Euro; 2016: 140.500 Euro). Aufgrund der Abgabenzahlung werden die Dienstflüge erfasst, und die CO2-Emissionen können ermittelt werden: Wie die Anzahl der Dienstflüge steigt auch die Menge emittierter CO2-Äquivalente: Lag sie 2014 noch bei knapp 3.500 t (bei knapp 1.800 Flügen), so stieg sie bis 2017 auf mehr als 5.800 t an (bei knapp 3.000 Flügen, vgl. Kap. 06.1.3). Bahnfahrten innerhalb Deutschlands erfolgen überwiegend in mit Ökostrom betriebenen Zügen. Emissionen des eigenen Fuhrparks und von mit PKW unternommenen Dienstfahrten werden nicht erfasst.

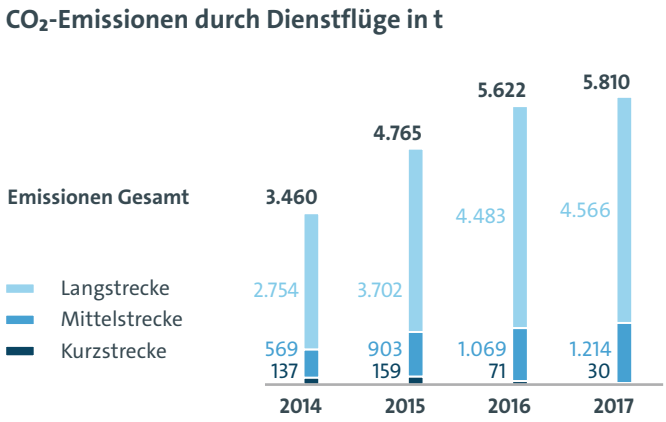


Abbildung 06.10 Entwicklung der CO_2-Emissionen aus Kurz-, Mittel- und Langstreckenflügen im Rahmen von Dienstreisen von Beschäftigten der Universität (ohne UKE) von 2014 bis 2017
(Quellen: Eigene Berechnungen nach Daten des Referats Einkauf und Dienstreisen und dem CO_2-Rechner der Nichtregierungsorganisation *atmosfair*)

07

07.1 Partizipation der Universitätsmitglieder 114
07.2 Chancengerechtigkeit 115
07.2.1 Gleichstellung 116
07.2.2 Familiengerechte Universität. 119
07.2.3 Diversität und Inklusion 121
07.2.4 Gesundheit 126
07.2.5 Code of Conduct „Gute Arbeit in der Wissenschaft“ 128
07.3 Qualifizierung 129
07.4 Menschenrechte 131
07.5 Gemeinwohl 134
07.6 Gesellschaftliche Einflussnahme 138
07.7 Gesetzes- und Richtlinienkonformes Verhalten 140

GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Die Universität Hamburg ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst und leistet ihren spezifischen Beitrag zu einer zukunftsfähigen Gestaltung der Gesellschaft und zum verantwortungsvollen Umgang mit Gemeingütern („commons“). Dieses Selbstverständnis wird insbesondere in den Unterkapiteln zu den Themen „Menschenrechte“, „Gemeinwohl“ und „Gesellschaftliche Einflussnahme“ deutlich sichtbar. Überdies ist sie vorbildlich in vielen sozialen Belangen, die sich auf die Beschäftigten und die Studierenden beziehen – hierfür stehen insbesondere die Unterkapitel „Chancengerechtigkeit“ und „Qualifizierung“. Letzteres kann auch gut durch quantitative Indikatoren untermauert werden.

07.1 PARTIZIPATION DER UNIVERSITÄTSMITGLIEDER

Die Universität Hamburg verfügt über ein breit angelegtes Netzwerk von Akteurinnen und Akteuren, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen. Dieses wirkt in viele Fakultäten und Verwaltungseinheiten hinein, spricht Studierende an und ermöglicht es den Stakeholdern, Einfluss auf die Entwicklungen zu nehmen. Die grundgesetzlich garantierte Freiheit von Forschung und Lehre ermöglicht es Lehrenden zudem, ihre Lehrveranstaltungen in Richtung Nachhaltigkeit auszulegen. Auch die Studierenden engagieren sich in vielen unterschiedlichen nachhaltigkeitsorientierten Organisationen (vgl. Kap. 05.4). Überdies wird in der Regel jährlich vom AStA in Kooperation mit dem Präsidium ein lehrveranstaltungsfreier Dies Academicus gestaltet, 2015 zum Thema „Wissenschaft als Revolutionärin – Nachhaltigkeit in Studium und Lehre", 2017 zu den Themen „Verantwortung für Demokratie – Studienreform in bewegter Zeit" und „Hochschulfinanzierung".

> www.uni-hamburg.de/dies-academicus/2017-2.html

Online-Umfrage zur Exzellenzstrategie

Im Rahmen des Strategieprozesses wurde eine eigene Teilstrategie „Basispartizipation" entwickelt, in deren Rahmen bereits mehrere Aktivitäten umgesetzt wurden. Im Juli 2018 hatten Mitglieder der Universität die Möglichkeit, sich an einer Online-Umfrage zum Thema „GEMEINSAM EXZELLENT – Ihre Zukunftsideen für eine innovative und kooperative Universität der Nachhaltigkeit" zu beteiligen. Diese wurde vom Institut für Informationsmanagement an der Universität Bremen durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Das Interesse an der Umfrage und den Themen der künftigen Ausrichtung der Universität war mit knapp 1.000 ausgefüllten Fragebögen und ca. 6.000 Antworten als Freitext sehr hoch und die Vielzahl an Hinweisen ermöglicht es, weiter ins Gespräch zu kommen.

Wettbewerb „Nachhaltig ist…"

2017 wurde die Kampagne „Nachhaltig ist…" initiiert. Mit dem Aufruf „Wir fangen nicht bei null an, denn zum Thema >Nachhaltigkeit< gibt es schon einiges an unserer Universität — aber da geht auch noch mehr!" sollte für das Thema sensibilisiert werden.

Zudem wurden mit der Kampagne Vorschläge zu drei thematischen Schwerpunkten gesammelt:

- Ressourcen schonen (ökologische Aspekte)
- Respektvolles Miteinander/ personelle Vielfalt (soziale Aspekte) und
- Gesundheit (individuelle Aspekte)

Aus verschiedenen Arbeitsbereichen wie der Präsidialverwaltung, dem Rechenzentrum, dem Hochschulsport und der Gleichstellung haben sich Kolleginnen und Kollegen in kleinen Teams Motive überlegt, die zeigen, was in und an der Universität Hamburg nachhaltig ist oder sein könnte. Der Kanzler prämierte die Gewinnerteams, und deren Motive wurden professionell grafisch umgesetzt und durch Erläuterungstexte untermauert (einschl. Vertiefungen auf der Webseite). Dabei wurden Bezüge zu den Sustainable Development Goals (SDGs) hergestellt und diese wiederum mit Forschungsprojekten an der Universität in Verbindung gesetzt.

› www.nachhaltige.uni-hamburg.de/projekte/knu-projekte/nachhaltig-ist.html

07.2 CHANCENGERECHTIGKEIT

Die Universität Hamburg strebt mit dem 2018 verabschiedeten Gleichstellungsplan für die Wissenschaft 2018 bis 2022 und den 2017 verabschiedeten Gleichstellungsplan für das Technische, Bibliotheks- und Verwaltungspersonal (TVP) 2017 bis 2021 ein Gesamtziel an: Die Erreichung einer paritätischen Besetzung und Beteiligung von Männern und Frauen in allen Bereichen. Sie bekennt sich zu der Diversität ihrer Studierenden und Mitarbeitenden und setzt sich für die Herstellung von Chancengleichheit und den Abbau von Diskriminierung ein. Vielfalt und Individualität werden als Potenzial und Bereicherung für die gesamte Universität gesehen. Die Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Studium/Beruf mit dem Ziel, allen Universitätsmitgliedern die Weiterführung ihrer Ausbildung bzw. Karriere zu erleichtern, ist weitere zentrale Aufgabe.

07.2.1 GLEICHSTELLUNG

Frauenanteil im Vergleich zum Bundesschnitt bei allen Statusgruppen überdurchschnittlich hoch

Der Frauenanteil an der Universität Hamburg ist im Vergleich zum Bundesschnitt bei allen Statusgruppen überdurchschnittlich hoch (vgl. Abbildung 07.1): Die Zahl der Professorinnen konnte in den nicht-medizinischen Fächern bis 2017 auf 191 (von insgesamt 570) erhöht werden (vgl. Good Practice: „Frauenanteile über dem Bundesdurchschnitt“). Unter den Neuberufungen sind in den letzten Jahren etwa 50 % Frauen, 2017 sogar 53 %. Dabei lässt sich im Besoldungsbereich W2 für den Zeitraum 2014–2017 konstatieren, dass die Frauenquote mit 40 % bei den Neuberufungen zugenommen hat und der Frauenanteil auch in der wichtigen Besoldungsgruppe W3 in 2017 auf rund 46 % gestiegen ist.

43 % des wissenschaftlichen Personals ohne Professorinnen und Professoren waren 2017 Frauen sowie ca. 56 % der Studierenden. In zentralen Gremien lag der Frauenanteil 2015–2017 bei durchschnittlich 37,2 % (vgl. Abbildung 07.2). Abbildung 07.3 zeigt, dass seit Jahren konstant mehr Frauen an der Universität Hamburg studieren als Männer. Frauen sind nur noch in „klassischen“ Männerdomänen wie Informatik und Physik klar in der Unterzahl. Gleichzeitig gibt es an der Universität Hamburg auch Fakultäten, an denen Männer stark unterrepräsentiert sind: Erziehungswissenschaft, Geisteswissenschaften sowie Psychologie und Bewegungswissenschaft (vgl. Abbildung 07.4).

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Frauenanteile über dem Bundesdurchschnitt

Die Universität konnte den Frauenanteil an den Professuren deutlich steigern. Mit 34 % lag dieser auch 2017 über dem Bundesdurchschnitt. Für die Höhe des Frauenanteils an den Professuren ist zu einem erheblichen Maß der Frauenanteil an den Juniorprofessuren verantwortlich. Dieser liegt immer deutlich über dem Frauenanteil der anderen Besoldungsgruppen, 2017 sogar bei 53 %.

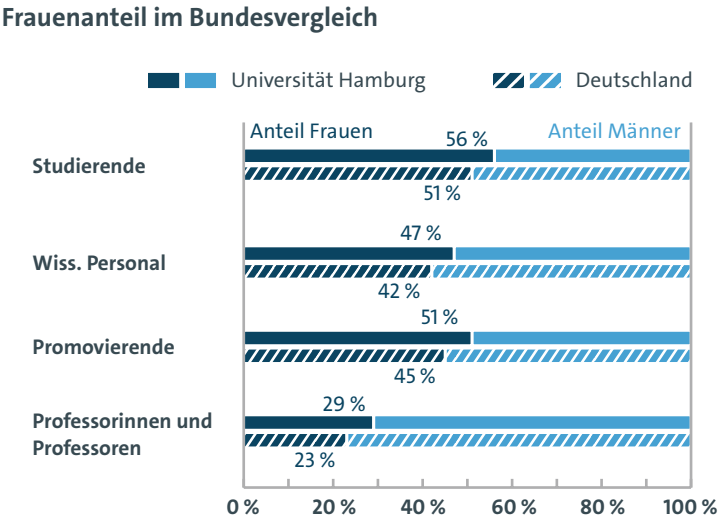


Abbildung 07.1 **Frauenanteil verschiedener Personengruppen im Bundesvergleich 2016**
(DE: inkl. Medizin und Zahnmedizin, Universität Hamburg: inkl. UKE)
Quelle: Statistisches Bundesamt; Auswertung aus der ICE-Datenbank der Länderministerien (ICE = Information, Controlling, Entscheidung); Anmerkungen: Die Werte in der ICE-Datenbank werden aus Geheimhaltungsgründen auf- oder abgerundet. Dadurch können geringfügige Abweichungen zu anderen Berichtsformaten entstehen. Pädagogische Hochschulen, Theologische Hochschulen und Künstlerische Hochschulen sind ausgeschlossen.

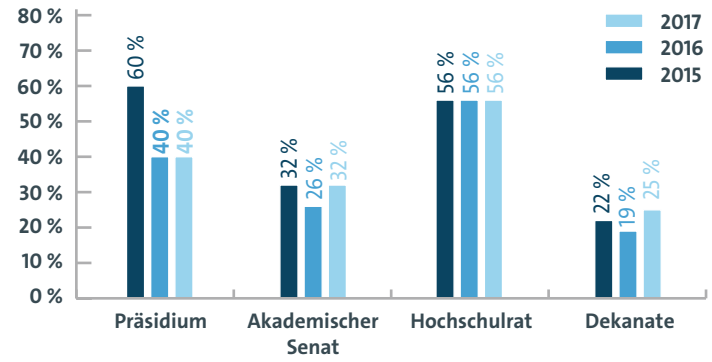


Abbildung 07.2 **Frauenanteil in verschiedenen Gremien 2015–2017**
Quelle: Geschäftsführung Akademischer Senat, Stichtag: 01.12.2017

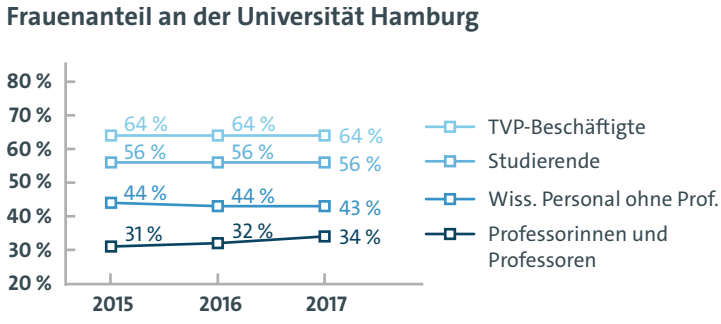
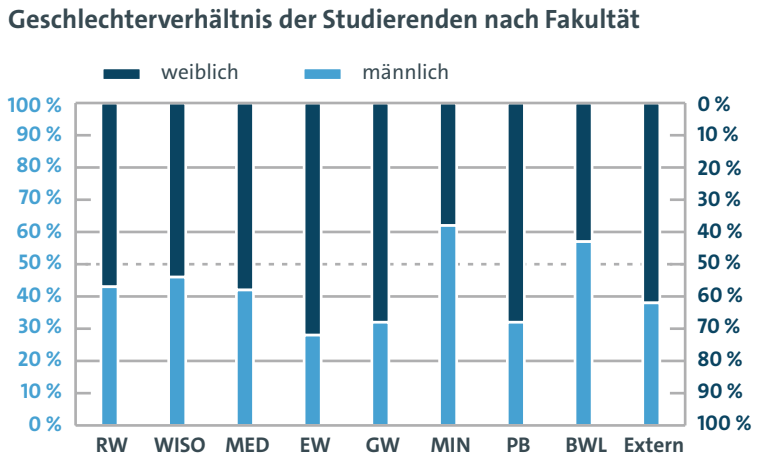


Abbildung 07.3 **Entwicklung des Frauenanteils bei verschiedenen Personalgruppen 2015–2017**
Quelle: Amtliche Hochschulstatistik (Stichtag jeweils zum 1.12.); Anmerkungen: Die Daten sind ohne UKE/Medizinische Fakultät. Es wurde nur das Hauptfach und der 1. Studiengang ausgewertet. Die Daten sind inkl. Beurlaubte, ohne Promovierende. Es wurde nur das nicht drittmittelfinanzierte Personal betrachtet. Beschäftigte sind in Vollzeitäquivalenten.

Abbildung 07.4 Geschlechterverhältnis der Studierenden nach Fakultäten (2017)
Quelle: Amtl. Studierendenstatistik zum 1.12.; Anmerkungen: Es wurden nur das Hauptfach und der 1. Studiengang ausgewertet. Die Daten sind inkl. MED und Beurlaubte, ohne Promovierende.



In Führungspositionen im TVP gibt es mehr Frauen als Männer

Bei den Beschäftigten stellen Frauen fast zwei Drittel (konstant 64 %) derer im TVP, auch in den Führungspositionen gibt es mehr Frauen als Männer. Ein Vergleich mit den Anteilen im 2. Nachhaltigkeitsbericht (NHB) zeigt, dass es gelingt, mehr Männer für diesen Arbeitsbereich anzuwerben (2012 lag der Anteil der Frauen noch bei 66 %). Im Segment des wissenschaftlichen Personals (ohne Profs) konnte der in den Vorjahren steigende Trend des Frauenanteils nicht fortgesetzt werden. Nur bei der Gruppe der Professorinnen und Professoren sind Frauen noch unterrepräsentiert, wenngleich hier in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte zu verzeichnen sind: Vor zwanzig Jahren lag er noch bei nur zehn Prozent (vgl. Universität Hamburg (2017): 5. Gleichstellungsbericht, S. 48).

> www.uni-hamburg.de/gleichstellung/download/2018-06-28-5-gleichstellungsbericht.pdf

Zu den zentralen Aufgaben gehört das vom Gesetzgeber formulierte Erreichen von Geschlechterparität (50:50). Das Hamburgische Gleichstellungsgesetz (HmbGleichG) legt im §5 einen Vorrang des unterrepräsentierten Geschlechtes in Personalauswahlverfahren fest (Unterrepräsentanz besteht bei einem Schwellenwert von unter 40 von 100). Das führte dazu, dass Hamburg-weit eine sogenannte „Förderklausel“ in die Stellenausschreibungen öffentlicher Einrichtungen integriert wurde, in der das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht besonders anzusprechen und bei gleicher Eignung und fachlicher Leistung zu bevorzugen ist.

Gleichstellung durch konsequente strukturelle Maßnahmen erreichen

Gleichstellung wird an der Universität Hamburg durch strukturelle Maßnahmen umgesetzt: 2016 wurde die Gleichstellungsrichtlinie durch den Akademischen Senat verabschiedet und ersetzt die bis dato gültige Frauenförderrichtlinie von 1997. 14 Gleichstellungsmaßnahmen der Universität wurden 2017 in den Instrumentenkasten der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu den forschungsorientierten Gleichstellungsmaßnahmen aufgenommen und dienen damit bundesweit als Best-Practise- Beispiele. Verstärkt werden Gleichstellung und Nachhaltigkeit konzeptionell zusammengedacht, z. B. bei der Durchführung des Diversity-Audits oder bei der 2016 entwickelten Homepage „Gleichstellung und Nachhaltigkeit“:

› www.uni-hamburg.de/gleichstellung/gleichstellung/gleichstellung-und-nachhaltigkeit.html

Alle angebotenen Maßnahmen zum Thema Gleichstellung – an der Universität Hamburg beinhalten diese Maßnahmen zur Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und Vereinbarkeit – werden seit 2018 in einer Gleichstellungsdatenbank zusammengefasst und regelmäßig aktualisiert.

› www.uni-hamburg.de/gleichstellung/gleichstellung/datenbank.html

07.2.2 FAMILIENGERECHTE UNIVERSITÄT

Die Universität Hamburg hat das Leitbild einer familiengerechten Hochschule und will erreichen, dass die Vereinbarkeit von Studium und Familie bzw. Beruf und Familie selbstverständlicher Bestandteil der Hochschulkultur wird. Das 2012 eingerichtete Familienbüro der Universität ist die zentrale Serviceeinrichtung für alle Fragen, die die Vereinbarkeit von Studium bzw. Beruf und Familie betreffen.

Darüber hinaus geben die „Empfehlungen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie“ geben einen Überblick, durch welche Maßnahmen Studierende mit Betreuungsaufgaben von Kindern und zu pflegenden Angehörigen unterstützt werden und welche Wege der Beratung empfohlen sind. Auch dezentral haben die Fakultäten zahlreiche Maßnahmen zur Unterstützung verabschiedet (vgl. Kap. 05.3.1).

› www.uni-hamburg.de/uhh/profil/leitbild/familiengerechte-hochschule.html

› www.uni-hamburg.de/familienbuero/download/up-empfehlungen.pdf

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

audit Familiengerechte Hochschule

Die Erfolge der von der Universität ergriffenen zahlreichen Maßnahmen zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Beruf spiegeln sich darin wider, dass der Universität 2017 schon zum zweiten Mal das Qualitätssiegel „familiengerechte Hochschule“ verliehen wurde. Im selben Jahr unterzeichnete die Universität die Charta „Familie in der Hochschule“ und trat damit dem Best Practice Club „Familie in der Hochschule“ bei.

Angebote zur Kinderbetreuung und zur Pflege von Angehörigen

Für Beschäftigte hat die Universität Möglichkeiten eingerichtet, den Arbeitsort und die Arbeitszeit zu flexibilisieren und damit eine bessere Vereinbarkeit von familiären und beruflichen Aufgaben zu erreichen. Dies geschieht durch Regelungen zur Gleitzeit, zur Teilzeitbeschäftigung, der Ermöglichung von Home-Office und Kurzzeit-Telearbeit oder alternierender Telearbeit. Das Ziel ist die Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber auch die Gesundheitsförderung. Die Universität stellt dafür zusätzliche IT- und Kommunikationsausstattung zur Verfügung. Die Nutzung von Home-Office und Kurzzeit-Telearbeit steht dem wissenschaftlichen und Verwaltungspersonal der Universität zur Verfügung, wenn sie Familienaufgaben oder gesundheitliche Gründe anführen und wenn alle anderen Optionen (z. B. Kinderbetreuungstage im Krankheitsfall, Gleittage, Gleitzeit) nicht mehr zur Verfügung stehen.

Tabelle 07.14 **Anteil der in Teilzeit Beschäftigten (2015 – 2017)** Quelle: Amtl. Hochschulstatistik, Stichtag jeweils zum 1.12. (ohne UKE)

Jahr	TVP	Wiss. Personal
2015	31,8 %	49,5 %
2016	31,7 %	49,1 %
2017	31,9 %	49,1 %

Tabelle 07.14 zeigt, dass flexible Arbeitszeitmodelle angenommen werden: Der Anteil Teilzeitbeschäftigter beim TVP lag zwischen 2015 und 2017 bei knapp 32 Prozent, dies ist eine leichte Steigerung gegenüber dem Wert im 2. NHB (im Durchschnitt knapp 31 % von 2011 bis 2014). Auch beim wissenschaftlichen Personal ist der Anteil Teilzeitbeschäftigter leicht angestiegen, so dass nun fast jede zweite Wissenschaftlerin bzw. jeder zweite Wissenschaftler teilzeitbeschäftigt ist – wobei dies in den wenigsten Fällen auf familiäre Verhältnisse (Kind oder zu pflegende Angehörige) zurückzuführen ist.

	TVP			Wissenschaftliches Personal			
	m	w	Summe	m	w	Summe	Gesamt
2015	1	46	**47**	16	73	**89**	**136**
2016	2	47	**49**	18	64	**82**	**131**
2017	4	48	**52**	12	75	**87**	**139**
Gesamt	7	141	**148**	46	212	**258**	**406**

Tabelle 07.15 Anzahl der Beschäftigten in Elternzeit (2015 – 2017)
Quelle: dezentrale Datenauswertung Paisy, Stand: Monat Dezember d. J. (ohne UKE); Elternzeiten, ob mit oder ohne teilweise Beschäftigung

Geschlechterverhältnis in Bezug auf Elternzeit

Ein Indikator für Familien- und Geschlechtergerechtigkeit ist das Verhältnis von Frauen und Männern in Elternzeit: Die Tabelle 07.15 zeigt zum einen, dass Männer erheblich seltener die Möglichkeit der Elternzeit in Anspruch nehmen (bei 406 Elternzeiten im Erhebungsraum insgesamt wurden 53 – etwa 13 % – von Männern in Anspruch genommen), zum anderen scheint es unterschiedliche „Kulturen" in den Personalbereich TVP und Wissenschaft zu geben: Bei letzteren lag der Männeranteil im Schnitt bei gut 17 %, beim TVP nur bei 5 %. Dieser Unterschied ist auch nicht mit dem höheren Frauenanteil unter TVP-Beschäftigten zu erklären (vgl. Kap. 7.2.1).

07.2.3 DIVERSITÄT UND INKLUSION

Der Campus ist bunt

Diversität und Inklusion sind zentrale Merkmale der Universität Hamburg. Aus diesem Grund durchläuft die Universität Hamburg von 2016 bis 2019 das Diversitäts-Audit „Vielfalt gestalten" des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft. Das Diversity-Management der Universität zielt darauf ab, die Vielfalt in der Organisation anzuerkennen, wertzuschätzen und die sich daraus ergebenen Potentiale zu fördern. Die Universität setzt sich daher für ein „organisationales Diversity-Klima" ein und wirkt auf die strukturelle Chancengleichheit für alle Universitätsangehörigen hin. Ziel ist es, diskriminierungsfreie Studien- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, Barrieren mittels Diversity-Maßnahmen abzubauen und die Vielfalt sowohl der Studierenden als auch der Mitarbeitenden zu fördern.

Ausgewählte Heterogenitätsdimensionen bei Studierenden – Ergebnisse 21. Sozialerhebung

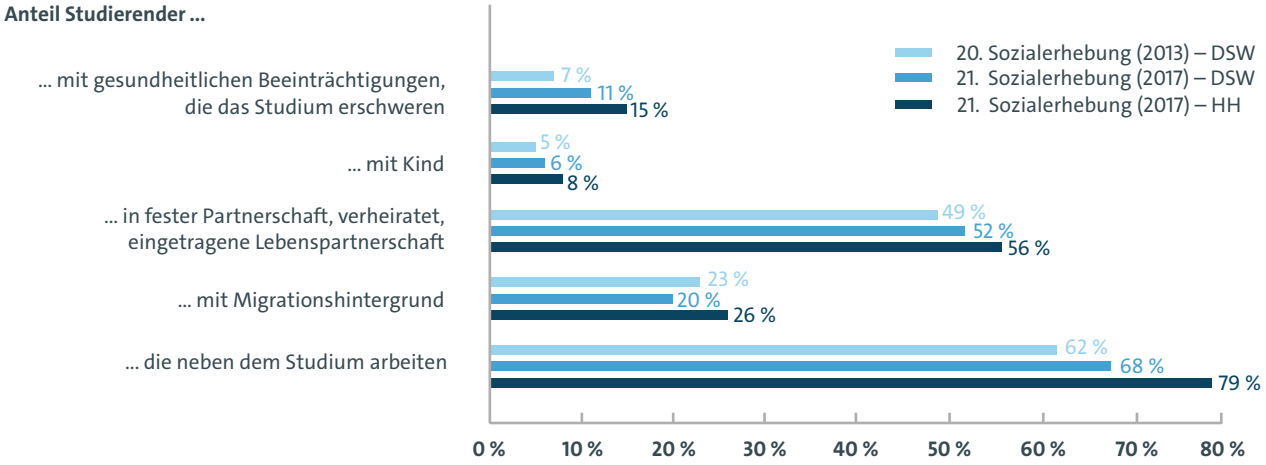


Abbildung 07.5 **Ausgewählte Heterogenitätsdimensionen bei Studierenden – Ergebnisse der 21. Sozialerhebung**
Quelle: Deutsches Studierendenwerk, 20. (2013) und 21. Sozialerhebung (2017); Daten für Hamburg beziehen sich auf alle öffentlichen Hochschulen des Bundeslandes

Abbildung 07.5 zeigt beispielhafte Heterogenitätsdimensionen bei Hamburger Studierenden auf, die das Deutsche Studierendenwerk 2016 erhoben hat und die sich auf alle Studierenden in Hamburg bzw. Deutschland beziehen: Merkmale, die auf jeweils eine Mehrzahl der Studierenden zutreffen, sind das Arbeiten neben dem Studium und das Leben in fester Partnerschaft. Jeweils kleinere Gruppen bilden Studierende mit Kind(ern) (8 % der Hamburger Studierenden), mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen (15 %) oder mit Migrationshintergrund (26 %).

Der Migrationshintergrund von Studierenden (26 % aller Hamburger Studierenden) wird in den Daten zu Abbildung 07.6 bestimmt durch Angaben zur Staatsangehörigkeit der Studierenden und der ihrer Eltern, zu den Wegen, auf denen sie beziehungsweise ihre Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit erlangt haben, und der Antwort auf die Frage, ob die Studierenden und/ oder ihre Eltern in Deutschland oder einem anderen Land geboren wurden. Eine Untergruppe hiervon bilden die Studierenden mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit – dies waren 2017 mehr als 11 % an der Universität Hamburg. Die

Hälfte hiervon (5,4 %) stammte aus Ländern des globalen Südens. 160 Studierende (0,41%, steigende Tendenz) stammten aus den am wenigsten entwickelten Ländern. Dieser Indikator findet sich auch in den Nachhaltigkeitsindikatoren der Bundesregierung wieder – als Indikator für Entwicklungsarbeit und das SDG 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele):

> www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Nachhaltigkeitsindikatoren/_inhalt.html (Indikatorenbericht 2016, Seite 114f.)

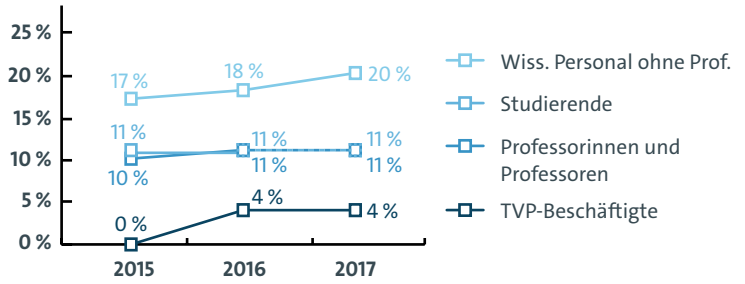


Abbildung 07.6 **Ausländeranteil verschiedener Personengruppen 2015–2017**
Quelle: Amtliche Hochschulstatistik (Stichtag jeweils zum 1.12.); Anmerkungen: Beim TVP wird die Staatsangehörigkeit erst seit 2016 erfasst. Die Daten sind ohne UKE/Medizinische Fakultät. Es wurden nur das Hauptfach und der 1. Studiengang ausgewertet. Die Daten sind inkl. Beurlaubte. Promovierende sind ausgeschlossen. Es wurde nur das nicht drittmittelfinanzierte Personal betrachtet. Mitarbeitende sind in Vollzeitäquivalenten gerechnet.

Der Blick auf die Abbildung zum Ausländeranteil zeigt auch, dass insbesondere der Anteil der ausländischen wissenschaftlichen Mitarbeitenden im Steigen begriffen ist. Bezogen auf das gesamte wissenschaftliche Personal, also einschließlich Professorinnen und Professoren (2017: 11 %), strebt der 2018 aufgestellte neue Strategie- und Entwicklungsplan der Universität (STEP) eine Steigerung der Quote des ausländischen wissenschaftlichen Personals auf 18 % an. Mit vier Prozent vergleichsweise gering ist derzeit noch der Anteil ausländischen Personals im TVP.

Agathe-Lasch-Coaching plus divers

Das nach der ersten Hamburger Professorin benannte fakultätsübergreifende Agathe-Lasch-Coachingprogramm wurde 2013 zur Förderung der Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen gestartet und 2017 um den Gedanken der Diversitätsförderung erweitert. Das Angebot richtet sich von Beginn an

im Sinne der Frauenförderung an Juniorprofessorinnen, Habilitandinnen und Postdoktorandinnen, seit 2017 zudem unter Diversitätsgesichtspunkten auch an Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren, Habilitierende und Post-Doktoranden mit einer länger andauernden physischen oder psychischen Beeinträchtigung, mit Familienaufgaben, oder die aus dem Ausland an die Universität Hamburg kommend ihre Erfahrungen im deutschen Wissenschaftssystem reflektieren möchten.

Im Rahmen dieses Programms besteht für die rund 20 Coachees die Möglichkeit, ein lösungsorientiertes Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen, das sich ganz an ihren individuellen Anliegen, Zielen und Interessen ausrichtet und durch die Zusammenarbeit mit externen Coaches einen geschützten Rahmen gewährleistet. Angebote zur Vernetzung der Teilnehmenden runden das Programm ab.

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Studieren ohne Abitur im Bachelor Sozialökonomie

Der Bachelor Sozialökonomie an der Universiät Hamburg setzt sich für flexible Bildungswege und soziale Mobilität ein. Deshalb sind 40 % dieser Studienplätze für Studierende ohne Abitur reserviert. Der Grundgedanke: Erfahrungen aus der Berufswelt oder aus Pflege- und Erziehungszeiten können genauso für ein Studium qualifizieren wie ein Schulabschluss.

Etwa 15 Prozent der Studierenden haben gesundheitliche Beeinträchtigungen

Die Abbildung 07.5 zeigt auch, dass viele Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen umgehen müssen. Immer mehr junge Erwachsene leiden unter psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angststörungen oder Panikattacken, sie machen fast die Hälfte der gesundheitlichen

Beeinträchtigungen aus. Relativierend muss gesagt werden, dass diese heute vermutlich auch deshalb häufiger diagnostiziert werden, weil Studierende heute in vielen Studiengängen ärztliche Atteste benötigen, wenn sie in Veranstaltungen oder bei Prüfungen fehlen. Gerade bei den angehenden Akademikerinnen und Akademikern steigen Zeit- und Leistungsdruck kontinuierlich, vermeldet eine große deutsche Krankenkasse, hinzukommen finanzielle Sorgen und Zukunftsängste.

An der Universität Hamburg steht das Büro für die Belange von Studierenden mit Behinderung oder chronischer Krankheit diesen Studierenden mit Rat und Tat zur Seite, auch mit einem Campus-Führer mit Informationen für Studierende mit Behinderung zu ausgewählten Gebäuden rund um den Campus „Von-Melle-Park“ (vgl. auch Good Practice: „Einheitliche Regelung zum Nachteilsausgleich“):

> www.uni-hamburg.de/studieren-mit-behinderung/campus-zugaenglichkeit/gebaeudeinformationen/campusfuehrer.pdf

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Einheitliche Regelung zum Nachteilsausgleich

Für Studierende mit Behinderungen oder länger andauernden bzw. chronischen Erkrankungen gibt es eine einheitliche Regelung zum Nachteilsausgleich: Wenn die betreffenden Studierenden nachweisen können, dass sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht in der Lage sind, Prüfungsleistungen zu den vorgesehenen Bedingungen zu erbringen, können nachteilsausgleichende Maßnahmen getroffen werden (z. B. Veränderung der äußeren Prüfungsbedingungen, Verlängerung der Fristen für das Ablegen von Prüfungsleistungen sowie das Erbringen gleichwertiger Prüfungsleistungen).

Möglichkeit des Nachteilsausgleichs für Studierende immer wichtiger

Die Anzahl schriftlicher Stellungnahmen und Bescheinigungen des Büros für die Belange von Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten für ratsuchende Personen ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen (von 171 in 2013 auf 255 in 2017). Im selben Zeitraum ist die Zahl ratsuchender Personen im Büro in den vergangenen Jahren in etwa gleich geblieben (bei etwa 620 im Jahr). Der Wegfall zeitlicher Vorgaben für den Verlauf des Studiums in vielen Studiengängen hätte erwarten lassen, dass die Zahl ratsuchender Personen deutlich sinkt. Zugleich steigen die Ansprüche ratsuchender Personen. Dies liegt u. a. daran, dass „neue Gruppen" mit sehr hohem Beratungs- und Unterstützungsbedarf an die Hochschulen kommen, z. B. Studierende mit Autismus-Spektrum-Störungen.

07.2.4 GESUNDHEIT

Gesundheit der Beschäftigten erhalten

Die Universität Hamburg bietet den Beschäftigten in Kooperation mit dem Hochschulsport Hamburg bzw. dem Zentrum für Aus- und Fortbildung (ZAF) ein umfangreiches Angebot zur allgemeinen Gesunderhaltung (vgl. auch das Kap. 03.3):

- Gesundheitskurse des ZAF
- Präventions- und Gesundheitskurse für Beschäftigte der Universität Hamburg
- „Pausenexpress" – bewegte Pause am Arbeitsplatz (vgl. Good Practice: „Aktive Pausen am Arbeitsplatz" auf Seite 127)
- Mobile Massage
- Downloads für Ausgleichsübungen am Arbeitsplatz
- Hochschulsport
- Ideen für „bewegte Betriebsausflüge"
- Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit" (vgl. Good Practice „Förderung des Fahrradfahrens" auf Seite 97)
- Raucherentwöhnungskurse und weitere Kurse zur Suchtprävention
- Fitness-Kooperationen der Stadt Hamburg
- Bewusst essen mit dem Mensa-Vital-Menü
- Vorträge zum Thema Ernährung

Daneben gibt es folgende Angebote zum Gesundheitsschutz, die die Universität z. T. in Kooperation mit dem Arbeitsmedizinischen Dienst anbietet, wie z. B.

eine jährliche Grippeschutzimpfung, Erste-Hilfe-Kurse, Arbeitsplatzbegehungen und Bildschirmvorsorgeuntersuchungen einschließlich der Beschaffung einer Bildschirmarbeitsbrille.

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Aktive Pausen am Arbeitsplatz

Der Hochschulsport Hamburg und das Gesundheitsmanagement der Universität organisieren seit 2017 für Beschäftigte den „Pausenexpress“. 15 Minuten Bewegung in der Arbeitszeit zur gezielten Mobilisation, Kräftigung, Dehnung und Entspannung, angeleitet durch Trainerinnen und Trainer. Die Trainings finden in Arbeitsplatznähe statt. Ergänzend werden erfolgreich Multiplikatorenschulungen für Beschäftigte angeboten, die selbst lernen möchten, innerhalb ihrer Abteilung eine bewegte Pause anzuleiten. So kommt mehr Bewegung in den Arbeitsalltag.

Unter der Leitidee „gesund zusammen arbeiten“ wird in Erweiterung der Aktivitäten des seit 2005 bestehenden Arbeitskreises Gesundheitsmanagement ein Kompetenznetzwerk ganzheitlich von verschiedenen Akteuren und Einrichtungen der Universität aufgebaut, die sich im engeren und weiteren Sinne mit dem Thema Gesundheit im Setting Hochschule befassen. Ziel aller Maßnahmen ist die Gesundheit der Beschäftigten zu erhalten und zu fördern und somit eine wesentliche Voraussetzung für eine leistungsfähige Bildungseinrichtung zu schaffen. Dafür sind gute Arbeitsbedingungen ebenso wichtig wie die Stärkung der Ressourcen der Mitarbeitenden.

Netzwerk „gesund zusammen arbeiten“

07.2.5 CODE OF CONDUCT „GUTE ARBEIT IN DER WISSENSCHAFT“

„Die Hochschulen verpflichten sich, jede frei werdende Stelle vor ihrer Neubesetzung auf ihre Dauerfunktion zu prüfen. Für strukturelle Daueraufgaben werden an den Hochschulen Dauerstellen geschaffen. Zusätzlich entwickeln die Hochschulen eine Prozessbeschreibung, dass und wie sichergestellt wird, dass jede freigewordene Stelle vor ihrer Neubesetzung auf Dauerfunktion geprüft wird.“

AG Code of Conduct 21.6.2017

Die Hamburger Wissenschaftsbehörde BWFG hat 2014 in einer AG „Gute Arbeit in der Wissenschaft“ gemeinsam mit den staatlichen Hochschulen, Gewerkschaften und Personalräten einen Verhaltenskodex („Code of Conduct“) für Anstellungsverhältnisse an den Hamburger Hochschulen beschlossen. Ziel ist es, mehr unbefristete Arbeitsverträge für wissenschaftliche Mitarbeitende zu schaffen und sie vor prekärer Beschäftigung zu schützen, sofern es sich nicht um Qualifikationsstellen handelt. Hintergrund ist, dass Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen an Hochschulen von Zeitverträgen, Stipendien, Lehraufträgen, unsicheren Berufsperspektiven und einer zunehmenden Arbeitslast geprägt sind. Gleichzeitig lebt Wissenschaft davon, dass kontinuierlich mit neuen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neue Ideen Eingang in die Forschung finden. In der Folge wurde das Hamburgische Hochschulgesetz (HmbHG) dahingehend geändert, dass für Daueraufgaben Dauerstellen vorzuhalten sind.

Tabelle 07.16 Anteil der Beschäftigten mit befristeten Verträgen 2015 – 2017 (ohne UKE)
Quelle: Personalabteilung UHH (Paisy dezentrale Datenauswertung); Stichtag: Monat Dezember des jeweiligen Jahres. Es wurden alle hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ungeachtet der Mittelherkunft betrachtet.

	2015	2016	2017
TVP	12,9 %	11,3 %	8,6 %
Wiss. Personal	70,4 %	70,7 %	63,9 %

Anteil befristeter Verträge im Wissenschaftsbereich erstmals gesunken

Ein Blick auf die Entwicklung der Vertragsbefristungen zeigt, dass der Verhaltenskodex im Berichtszeitraum an der Universität Hamburg im TVP die erhoffte Wirkung zu entfalten scheint: Hier ging der Anteil befristeter Verträge deutlich von 14% noch in 2012 auf 8,6% in 2017 zurück. Beim wissenschaftlichen Personal bleibt abzuwarten, ob der niedrige Wert von 2017 schon eine Trendumkehr markiert, waren doch von 2011 bis 2016 immer noch kontinuierliche Steigerungen von 69% (2011) auf 70,7% (2016) zu beobachten (vgl. Tabelle 07.3).

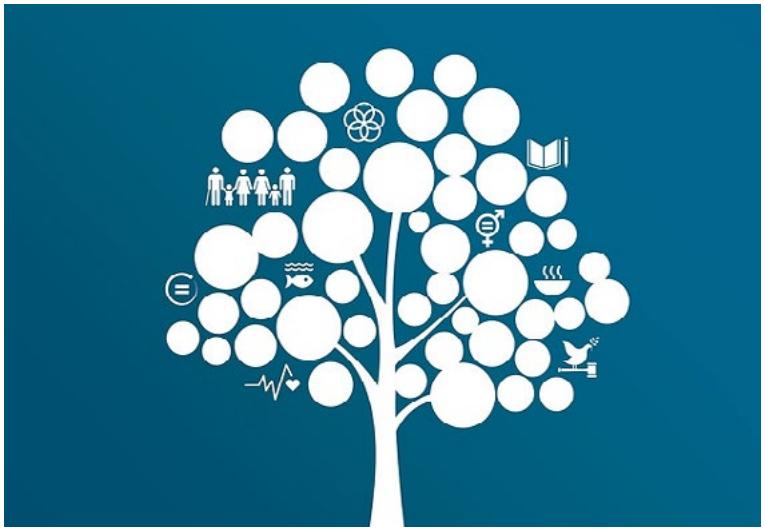
Die hohe gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsrate bewirkt, dass viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer inzwischen wieder eine gute Position auf dem Arbeitsmarkt haben und den Arbeitgeber leichter wechseln können. Dieser Trend macht auch vor der Universität Hamburg nicht halt: Lag die Fluktuationsrate, gebildet aus dem Verhältnis von ausgeschiedenem zu Gesamtpersonal, im Zeitraum von 2011 bis 2014 noch bei 7%, so ist sie seitdem auf 7,38% (2015), 7,86% (2016) und 7,99% in 2017 angestiegen.

Fluktuation im TVP steigt

07.3 QUALIFIZIERUNG

Gezielt zum Thema „Nachhaltigkeit“ und den Bezügen zu den jeweiligen Arbeitsprozessen führt das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) Qualifizierungsworkshops und Vortragseinheiten mit einzelnen Organisationseinheiten durch, dies v. a. für die Zielgruppen TVP und Studierende .

Qualifizierungsworkshops zum Thema „Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz“



GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Aktionstage Nachhaltigkeit

Seit 2016 richtet die Universität jährlich „Aktionstage Nachhaltigkeit“ an der Universität aus, um mit einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm die Aktivitäten in allen Handlungsfeldern der Universität sichtbar zu machen, für das Thema zu sensibilisieren und zu qualifizieren. Ziel ist es, sowohl einen Überblick über die Vielfalt des Themas Nachhaltigkeit an der Universität als auch Einblicke in spezielle Nachhaltigkeitsbereiche zu geben. Die jeweils bis zu 40 Veranstaltungen sind sowohl für die Mitglieder der Universität offen, als auch für die gesamte Hamburger Bevölkerung.

Nachhaltiges Personalmanagement

Nachhaltiges Personalmanagement an der Universität Hamburg bedeutet vor allem die Schaffung eines langfristig attraktiven Arbeitsumfeldes. Die 2015 bis 2018 gezielt ausgebaute Personalentwicklung (PE) fördert die Beschäftigten systematisch durch eine kontinuierliche berufliche Bildung und Entwicklung. Personalentwicklungsmaßnahmen und Instrumente zur Auswahl, Qualifizierung, Förderung und Weiterentwicklung orientieren sich dabei an den im bundesweiten Netzwerk UniNetzPE verabschiedeten Qualitätsstandards. Sie werden bedarfsorientiert, diversitätsgerecht und ressourcenschonend konzipiert und umgesetzt (vgl. auch das Kap. 04.3).

Als Schwerpunkte wurden „Führung und Zusammenarbeit“, „Fort- und Weiterbildung“ sowie „Karriereentwicklung“ und „strukturierte Qualifizierung“ fest verankert. Zur systematischen Entwicklung von Führungskräften in der Verwaltung wurde über einen partizipativen Konzeptions- und Implementierungsprozess das Programm „AUF KURS – Steuerungskompetenzen für Führungskräfte“ eingeführt, das die Bedarfe der unterschiedlichen Hierarchieebenen und die damit verbundenen spezifischen Führungsverantwortungen abbildet. Der Bereich Karriereentwicklung bietet den Beschäftigten vielfältige Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Weiterentwicklung innerhalb der Universität. Die sukzessive Einführung einzelner Karriereentwicklungsinstrumente folgt dem Konzept eines Employee-Life-Cycle innerhalb der Universität. Die PE bietet zudem gezielte Qualifizierungsprogramme für einzelne Beschäftigten- und Funktionsgruppen, auch unter Einbeziehung des ZAF, das Qualifizierungsangebote für alle Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung Hamburgs anbietet.

Karriereentwicklung: Einstieg erleichtern, Wissen teilen und vernetzt arbeiten

Neben der Förderung von Wissenschafts-, Leitungs- und Fachkarrieren standen 2018 Projektkarrieren und die systematische Qualifizierung aller Beschäftigten für das Wissenschaftsmanagement und die Professionalisierung von Verwaltungshandeln im Zentrum der konzeptionellen Überlegungen. So wurde 2018 ein neues und umfassendes Qualifizierungsprogramm für alle Beschäftigten der Universität konzipiert: „An Deck der Universität Hamburg – Verwaltung und Management an der Universität“ umfasst Ansatzpunkte eines systematischen Onboardings neuer Beschäftigter, ein Curriculum von Vernetzungs- und Austauschformaten sowie internen Schulungen durch interne und externe Expertise in Verwaltung und Management. Das Programm teilt sich in drei Maßnahmenpakete entlang der Kategorien „Einstieg erleichtern“, „Wissen teilen“ und „Vernetzt arbeiten“.

07.4 MENSCHENRECHTE

Die Universität Hamburg ergreift bezüglich der Einhaltung und des weltweiten Schutzes von Menschenrechten keine unmittelbar wirkenden Maßnahmen. Mittelbar sieht sie diese Frage als Teil ihrer gesellschaftlichen Verantwortung und versucht im Sinne des intragenerationellen Gerechtigkeitsverständnisses im Nachhaltigkeitsbegriff das Ihre zur Einhaltung der Menschenrechte beizutragen. Die wichtigsten Handlungsfelder sind dabei das Thema Fair Trade, Bildungsveranstaltungen, der Einkauf sowie Studienperspektiven für geflüchtete Menschen.

Intragenerationelle Gerechtigkeit im Universitätsalltag

Während der Aktionstage Nachhaltigkeit 2017 wurde in einem Workshop die weitere Ausrichtung zum Thema FairTrade diskutiert und vorgeschlagen, dass die Schwerpunkte auf den Bereichen liegen sollten, in denen die Universität Einfluss nehmen kann, und zwar bei „Bildung“ und „Einkauf“. Gerade bei letzterem wurde unter Fair-Trade-Gesichtspunkten z. B. der IT-Bereich für relevanter erachtet als der Kauf von Bananen, Kaffee oder Tee – Produkte, auf die Fairtrade-Hochschulen ihr Hauptaugenmerk legen.

Fairtrade-Aktivitäten

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Einjähriges Curriculum Friedensbildung – Peacebuilding

Seit mehreren Jahren gibt es den fakultätsübergreifenden Initiativkreis Friedensbildung, der in Zusammenarbeit mit dem Carl Friedrich von Weizsäcker-Zentrum für Naturwissenschaft und Friedensforschung (ZNF) ein einjähriges Curriculum Friedensbildung – Peacebuilding entwickelt hat, um Studierenden nahezu aller Studienrichtungen zu ermöglichen, theoretische Grundlagen (z. B. zur Kriegsursachenforschung), Fallbeispiele und praktische Erfahrungen in konstruktiver Konfliktarbeit zu erwerben (vgl. auch Kap. 04.2).

Ringvorlesung „Handel(n) gegen den Hunger“

Die Universität hat in der Folge u. a. eine Ringvorlesung „Handel(n) gegen den Hunger“ in Kooperation mit der entwicklungspolitischen Nicht-Regierungsorganisation Society for International Development (SID) angeboten, war zweimal Gastgeber für eine Hamburg-weite Initiative, in der Unternehmen und Hochschulen in Seminaren zum Thema Fairer Handel kooperieren und behandelte das Thema mehrfach während der Aktionstage Nachhaltigkeit.

- Ringvorlesung „Handel(n) gegen den Hunger“ und Aktionstage Nachhaltigkeit (www.nachhaltige.uni-hamburg.de/kompetenzzentrum/veranstaltungen/aktionstage-nachhaltigkeit/rueckblick-20v18/globaler-sueden-und-fair-trade.html)
- Hamburg! Handelt! Fair! Auftakt Hochschulwettbewerb mit Podiumsdiskussion (www.nachhaltige.uni-hamburg.de/infoboard/aktuelles-aus-dem-knu/171106.html)
- Friedensbildung – Peacebuilding (www.znf.uni-hamburg.de/studium/friedensbildung-peacebuilding.html)

Menschenrechte und IT-Nutzung

Über den Einkauf mit einem Volumen von etwa 60 Millionen Euro pro Jahr trägt die Universität Mitverantwortung für die Einhaltung von Menschenrechten insbesondere am anderen Ende von Lieferketten. Seit kurzem können Lieferanten im Rahmen von Ausschreibungen entsprechend der Vergaberichtlinien der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) neben wirtschaftlichen auch nach sozialen (z. B. Arbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO) und ökologischen Indikatoren bewertet und ausgewählt werden, sodass über die sozialen Auswahlkriterien Arbeitsbedingungen teilweise berücksichtigt werden können (meist nachprüfbar nur auf der letzten Stufe der Wertschöpfungskette). Die Projektgruppe „Green IT“ erarbeitet derzeit Wege, wie insbesondere bei der Beschaffung von Informationstechnologien Menschenrechte in der Wertschöpfungskette berücksichtigt werden können. Hierzu wurden u. a. im Rahmen der Aktionstage Nachhaltigkeit 2017 und 2018 sowie der Fairen Woche 2018 Workshops, Diskussionsrunden und Vortragsveranstaltungen zur IT-Beschaffung an der Universität veranstaltet.

Wissenschaftsrat würdigt Bemühungen der Universität um Geflüchtete

Viele Menschen werden aufgrund drohender Menschenrechtsverletzungen gezwungen, aus ihrem Land zu flüchten, auch nach Europa. Die Universität Hamburg hat sich dieser Herausforderung gestellt und das Orientierungs- und Beratungsangebot #UHHhilft für studieninteressierte Geflüchtete

eingerichtet (vgl. Good Practice: „#UHHhilft: Geflüchteten eine Studienperspektive bieten“) sowie die Law Clinics der Fakultät für Rechtswissenschaften, die den Bereich Refugee Law Clinic (RLC) im #UHHhilft Koordinationszentrum und die Cyber Law Clinic umfasst. Die RLC ist ein studentisch initiiertes Projekt, in dem Studierende der Rechtswissenschaft für die ehrenamtliche Flüchtlingsberatung ausgebildet werden. Über das RLC wird die Lehre im praktischen Flüchtlingsrecht und die Koordinierung der Beratungsstellen sichergestellt. Der Schwerpunkt der Cyber Law Clinic richtet sich auf Probleme im Bereich des Rechts des Internets oder der Social Media. Der Wissenschaftsrat hat diese Aktivitäten 2017 im Gutachten zu den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern explizit gewürdigt. Neben humanitären Aspekten leiste das Integrations- und Studienorientierungsprogramm #UHHhilft einen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in Hamburg und der Region, befand der Wissenschaftsrat. Zudem wirkt die Universität Hamburg im „Scholars at Risk–Netzwerk“ (SAR) zur Unterstützung gefährdeter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weltweit mit.

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

#UHHhilft: Geflüchteten eine Studienperspektive bieten

Die Universität Hamburg hat 2015 das Programm #UHHhilft gegründet, um den vielen Geflüchteten eine Studienperspektive zu bieten, die gerade eine sichere neue Heimat in Deutschland zu finden hofften. Mit 539 Teilnehmenden startete das Programm 2015. Im SoSe 2017 haben sich 451 studieninteressierte Geflüchtete angemeldet, davon 24 % Frauen. 221 Personen haben regelmäßig an den durch den DAAD geförderten Aktivitäten der sogenannten „Fachklassen“ teilgenommen. Zum WiSe 2017/18 haben sich noch 389 Personen (24 % Frauen) angemeldet (davon 202 Personen in Fachklassen aktiv).

07.5 GEMEINWOHL

Transferstrategie und Transferaudit

Die Universität Hamburg hat eine Transferstrategie entwickelt und sich beim Stifterverband für die deutsche Wissenschaft einem Transferaudit unterzogen.

Ihr Transferverständnis leitet sich aus den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Transfer ab und orientiert die handelnden Personen in der Universität darauf, für die heute lebenden und zukünftigen Generationen die Bedingungen eines selbstgewählten Lebens zu gewährleisten. Die dazu notwendigen sozialen, ökonomischen, ökologischen und auch rechtlichen Bedingungen gelingenden Lebens werden als Gemeingüter der Menschheit bzw. kollektive Ressourcen – als „Commons" – verstanden, deren Stärkung durch Wissens- und Technologietransfer erfolgen soll.

Wird das Nachhaltigkeitskriterium zur Bewertung einer Transferstrategie herangezogen, steht die Analyse im Mittelpunkt, wie die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens neue „Möglichkeitsräume" für Praxis und Gesellschaft eröffnen. Dazu ist es essenziell, Interaktionsbeziehungen zwischen Wissenschaft und Praxis zu fördern: Einerseits soll ein kritisches Maß an Sensitivität gegenüber gesellschaftlichen Anliegen gewährleisten, dass deren Probleme in der Wissenschaft erkannt und berücksichtigt werden. Andererseits sollen Forschungsergebnisse bedarfsgerecht in Anwendungszusammenhänge transferiert werden, um praktischen und gesellschaftlichen Nutzen zu stiften. Eine solche Wechselbeziehung zwischen Wissenschaft und Praxis trägt in der öffentlichen Wahrnehmung entscheidend dazu bei, die hohen gesellschaftlichen Investitionen in das breite Fächerspektrum einer Volluniversität zu rechtfertigen.

Weiterbildung als Dienstleistung für die Gesellschaft

Über das 2017 neu gebildete Zentrum für Weiterbildung (ZfW) stellt die Universität Hamburg ein umfassendes wissenschaftliches Weiterbildungsangebot für interessierte Bürgerinnen und Bürger bereit. Das ZfW hat dabei eine Doppelfunktion: Es erbringt eine Dienstleistung für die Gesellschaft und verhält sich ihr gegenüber zugleich kritisch distanzierend, indem es die Praxis mit ihren eigenen Fragestellungen und Erkenntnissen konfrontiert. Über das Allgemeine Vorlesungswesen wird eine Vielzahl zumeist interdisziplinärer Ringvorlesungen angeboten, u. a. zu Nachhaltigkeitsthemen.

In den Geistes- und Sozialwissenschaften konnte mit Blick auf den Potenzialbereich der Universität Globalisierung und Globalisierungsfolgen durch die Unterzeichnung des aktualisierten Kooperationsvertrags mit dem German Institute of Global and Area Studies (GIGA) die Grundlage für zukunftsweisende Zusammenarbeit in global relevanten Themen in außereuropäischen Regionen gelegt werden.

Zudem beteiligt sich die Universität an der alle zwei Jahre stattfindenden „Nacht des Wissens" und bietet damit die Gelegenheit, die Universität als Wissenschaftsstandort näher kennenzulernen. Auch über Veranstaltungen wie z. B. die Aktionstage Nachhaltigkeit (vgl. Kap. 07.3) und das Wissenschaftscafé des KNU oder öffentliche Ringvorlesungen zu Nachhaltigkeitsthemen verpflichtet sich die Universität dem Gemeinwohl. Mit dem Veranstaltungsformat „Wissen vom Fass" werden seit 2015 einmal im Jahr in 50 Hamburger Bars und Kneipen komplexe Wissenschaftsthemen allgemeinverständlich einem breiten außeruniversitären Publikum vorgestellt.

Überdies gibt es explizite Lehrveranstaltungen zum Service Learning (Verknüpfung des akademischen Lernens mit bürgerschaftlichem Engagement) der Fakultäten Geisteswissenschaften und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (vgl. Good Practice: „Projektbüro Angewandte Sozialforschung").

GOOD PRACTICE | GESELLSCHAFT UND SOZIALES

Projektbüro Angewandte Sozialforschung

Das Projektbüro Angewandte Sozialforschung greift explizit Forschungsfragen gesellschaftlicher Gruppen auf und lässt sie an der Universität Hamburg beforschen. Damit verfolgt es eine doppelte Zielsetzung – die Förderung des Gemeinwohls und Beiträge zu Lehre und Forschung zu liefern. Beispiele für solche Projekte des Service Learnings sind z. B. eine Integrationsstudie „Zusammenleben in Hamburg" und die „Dialogische Qualitätsentwicklung Hamburger Frauenhäuser".

Community-based Research (CBR)

CBR ist ein partizipativer Forschungsansatz, bei dem Forschende und Vertreterinnen und Vertreter gesellschaftlicher Gruppierungen wie z. B. Organisationen (Community) gemeinsam zu einem gesellschaftsrelevanten Thema forschen. Entwickelt wurde dieser Ansatz in den USA und findet seither Anwendung an nordamerikanischen Hochschulen. Ziel ist es, mit der Gesellschaft zu forschen, d. h. Personen, die vom Forschungsprojekt betroffen sind, teilen gemeinsam mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern alle Projektschritte. Sie nehmen dabei die Rolle von „civil experts" ein, ergänzen also die wissenschaftliche Expertise der universitären Forschenden. Das ermöglicht einen optimalen Feldzugang und stellt dem Projekt „Insiderwissen" zur Verfügung. Dieser bisher in Deutschland eher selten angewandte Forschungsansatz wird in einem zweisemestrigen Seminar in der Fakultät WISO im Rahmen des Modellversuchs Universitätskolleg 2.0 (vgl. Kap. 05.1) angewendet.

Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit der Universität Hamburg

Im Rahmen des 2015–2017 vom KNU geförderten Projekts „Messung und Bewertung der Nachhaltigkeit der Universität Hamburg" wurden der Beitrag zum Gemeinwohl, den eine Universität leisten kann, sowie die Interaktion zwischen Universität und Gesellschaft beleuchtet. Es wurden Aktivitäten von Hochschulen, die in der Literatur unter der „Third Mission" der Hochschule, also der gesellschaftlichen Verpflichtung von Hochschulen, diskutiert werden, analysiert und in den Kontext der Wissenschafts- und Universitätsgeschichte gesetzt. Zudem wurde die Frage gestellt, welche Beiträge die Ausrichtung von hochschulspezifischen Leistungen am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung für die zukünftige Entwicklung von Hochschulen leisten kann.

Die Ergebnisse sollen u. a. dazu genutzt werden, um weitere Beiträge der Universität Hamburg zu identifizieren, die diese für eine nachhaltige Entwicklung leisten kann. Zudem soll ein Indikatorensystem zu deren Beurteilung entwickelt werden.

Referat Wissens- und Technologietransfer

Die Universität Hamburg hat überdies eine Reihe von zentralen und dezentralen transferfördernden Strukturen herausgebildet, u. a. das Career Center für den Berufseinstieg, das System der Kulturkooperationen „UNI(Hoch)Kultur" und die Außenkommunikation, z. B. durch eine Expertendatenbank. Seit 1986 existiert eine zentrale Einrichtung Wissens- und Technologietransfer (WTT), anfangs als Arbeitsgruppe organisiert, nunmehr als Referat Bestandteil der Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung in der zentralen Universitätsverwaltung. Das Referat WTT berät Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Einwerbung und Begleitung von Transferprojekten, fördert die

Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern und kooperiert dabei v. a. mit der Wirtschaft, mit Institutionen, Verbänden, Clustern und Netzwerken im Bereich WTT.

Existenzgründung und Freiberuflichkeit

Für Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ein Unternehmen gründen oder eine freiberufliche Existenz aufbauen möchten und hierfür Unterstützung suchen, gibt es seit 2017 den Gründungsservice der Universität Hamburg: Dieser versteht sich als Anlaufpunkt für Gründerinnen und Gründer und bietet allen gründungsinteressierten Studierenden, Absolventinnen und Absolventen wie auch Forschenden kompetente Beratung und Unterstützung bei Existenzgründungen aus der Wissenschaft, u. a. Erstberatung zu Existenzgründung und Freiberuflichkeit für alle Mitglieder der Universität Hamburg.

> www.uni-hamburg.de/forschung/transfer/existenzgruendungen.html

Transfereinrichtungen von Fakultäten

Das Management Transfer Lab der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre bündelt die engen Beziehungen der Professuren zur Managementpraxis. Es engagiert sich u. a. in der Förderung von Unternehmensgründungen von Studierenden und Promovierenden, der Förderung ihres Berufseinstiegs bei Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sowie in der Transferforschung mit Unternehmen und Non-Profit-Organisationen zur Implementation wissenschaftlicher Befunde in die Praxis.

Das Zentrum für Diagnostik an der Fakultät für Erziehungswissenschaft ist im Bereich Diagnostik in den Arbeitsfeldern Testbibliothek (Materialien für die Diagnostik und Evaluation), mit Workshops als Angebot für Studierende, um Kompetenzen in Testverfahren aufzubauen und zu pflegen sowie in Weiterbildungsangeboten für Lehrende und Praktikerinnen und Praktiker tätig.

Kinder-Uni Hamburg, Light & Schools und „Grüne Schule“

Mit dem Format „Kinder-Uni Hamburg“ bietet die Universität Hamburg mit dem Slogan „Willkommen an der Universität – Schule & Universität“ Acht- bis Zwölfjährigen zu unterschiedlichen Themen ein altersgerechtes Vorlesungsprogramm an.„Light & Schools“, das Physik-Schullabor der Universität, begeistert junge Leute durch spannende Experimente für die Physik. Die Angebote richten sich sowohl an Mittel- als auch Oberstufenklassen der Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien. Die Grüne Schule ist eine Kooperation der Schulbehörde und der Universität Hamburg. Angeboten werden zwei bis drei Stunden dauernde Unterrichtsgänge für alle Altersstufen und Schulformen an zwei Standorten und das Pflanzenabholprogramm für Schulen. Darüber

hinaus berät die Grüne Schule in Fragen der Nutzung des Pflanzenabholprogramms, unterstützt mit der Abteilung Schulgarten im ZSU die Schulgartenarbeit und steht Teams bei der Teilnahme an Wettbewerben wie z. B. Jugend forscht beratend zur Seite.

Botanischer Garten und CeNak als „Schaufenster der Wissenschaft“

Der Botanische Garten (Loki-Schmidt-Garten) und das Centrum für Naturkunde (CeNak) der Universität Hamburg sind „Schaufenster der Wissenschaft“ und übernehmen so auch eine wichtige Rolle in der Vermittlung von biologischem Fachwissen an die interessierte Öffentlichkeit im Rahmen von Vorträgen, Ausstellungen und Führungen.

07.6 GESELLSCHAFTLICHE EINFLUSSNAHME

Staat vs. Hochschulautonomie

Historisch bedingt verfügen Hochschulen in Deutschland im internationalen Vergleich über einen geringen Autonomiegrad: Die kontinentaleuropäischen Universitäten sind vorwiegend staatlich finanziert, die gesellschaftliche Einflussnahme vergleichsweise hoch. So erstreckt sich die Autonomie vorwiegend auf den akademischen Bereich – auf die grundgesetzlich garantierte Freiheit von Forschung und Lehre – seit einigen Jahrzehnten ergänzt um eine über Ziel- und Leistungsvereinbarungen abgesteckte Rahmenfinanzierung, die eigenständige Entscheidungen über Finanzen und Personal ermöglicht. Daneben nimmt der Senat der Stadt Hamburg als außeruniversitäre Anspruchsgruppe Einfluss auf die Entscheidungen der Universität Hamburg, indem er vier der neun Mitglieder des Hochschulrates wählt, der für die strategische Steuerung der Universität zuständig und an der Wahl von Präsidentin bzw. Präsident, Kanzlerin bzw. Kanzler der Universität Hamburg beteiligt ist.

Mitglieder der Universität in hochrangigen gesellschaftlichen Positionen

Umgekehrt steht die Universität Hamburg in intensivem Austausch mit verschiedenen Organisationen. Viele Beschäftigte der Universität gehen öffentlichen Verpflichtungen nach und beeinflussen damit zumindest teilweise Entscheidungen in Politik und Gesellschaft. So hat z. B. der Präsident der Universität Hamburg den Vorsitz des Aktionsrats Bildung und die Vizepräsidentschaft der Hochschulrektorenkonferenz (bis 2016) inne und ist Mitglied des Councils der European Universities Association (EUA). Die Erste Vizepräsidentin

ist Mitglied in der „Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ vom BMBF sowie im Lenkungskreis der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030, der KNU-Direktor im Rat für Nachhaltige Entwicklung bei der Bundesregierung und die Leiterin des Teams „Studium und Lehre“ im Fachforum Hochschule der Nationalen Plattform BNE des BMBF. Darüber hinaus sind ausgewiesene Professorinnen und Professoren Mitglieder von Beiräten der Bundesregierung (z. B. zur Digitalisierung). Wie viele Mitglieder der Universität Hamburg sich an Veranstaltungen in Stadt und Region zwecks Einflussnahme beteiligen, wird nicht erfasst.

Zudem setzt sich der Verein „Alumni Universität Hamburg“ dafür ein, ehemalige Studierende an die Universität zu binden und den internationalen Austausch zu unterstützen, und nimmt darüber indirekt Einfluss auf die Universität Hamburg.

Geringe Drittmittelabhängigkeit

Die Drittmittel (Auftragsforschung, Wissens- und Technologietransfer) der Universität Hamburg stammten 2015 bis 2017 lediglich zu etwa zwei bis vier Prozent aus der Privatwirtschaft (2017: 2.5 Mio. Euro). Somit besteht kaum Potential zur Einflussnahme durch Dritte. Die restlichen Anteile entfallen auf öffentliche Mittel von Land, Bund und EU sowie private Mittel Dritter wie z. B. von Stiftungen (vgl. Abbildung 07.7).

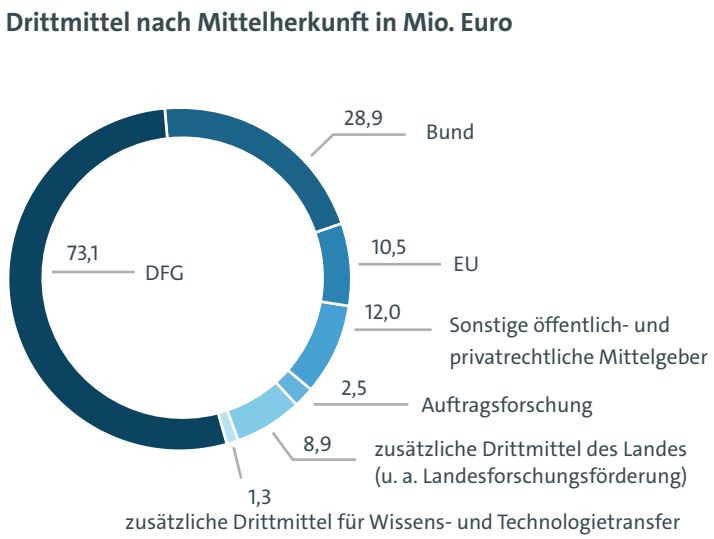


Abbildung 07.7 **Drittmittel der Universität Hamburg nach Mittelherkunft 2017 in Mio. Euro (ohne UKE und an Verbundpartner u. ä. weiter gereichte Drittmittel)**
(Quelle: UHH-Referat Finanzsteuerung; Erhebung in Anlehnung an die Systematik der amtlichen Hochschulfinanzstatistik)

Erarbeitung von Nachhaltigkeitskriterien für Geldanlagen der Universität

Um das der Universität von Privatpersonen überlassene Vermögen unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten investieren zu können, hat die Universität einen Anlagebeirat gegründet, der über die reale Erhaltung des Kapitals, einen langfristigen Ertrag und regelmäßige Ausschüttungen wacht und bis Ende 2019 ethische, ökologische und soziale Nachhaltigkeitsaspekte für die Anlageformen festlegen und umsetzen soll. Kapitalanlageentscheidungen sollen zukünftig unter besonderer Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten erfolgen. Anlagebeirat und Kapitalmarktdienstleister entwickeln ESG-Kriterien – ökologische (Environment) und soziale (Social) Kriterien und solche für gute Unternehmensführung (Governance) – an denen das Anlageportfolio ausgerichtet wird.

07.7 GESETZES- UND RICHTLINIENKONFORMES VERHALTEN

Es existieren klare gesetzliche und universitäre Vorgaben zur Meldung ethisch und rechtlich inkorrekten Verhaltens. An der Universität Hamburg gibt es mehrere beratene Organe. Generell ist in einer Dienstvereinbarung zwischen der Universität Hamburg und den Personalräten festgelegt, dass Beschäftigte keine Sanktionen oder Nachteile jedweder Art fürchten müssen, wenn sie sich benachteiligt fühlen und diese Bedenken vorbringen. Des Weiteren führt die Dienstvereinbarung eine Liste mit Ansprechpersonen auf, die das Personal bei Problemen unterstützen (z. B. die Gleichstellungsbeauftragte und die Schwerbehindertenvertretung).

2017 wurde die Beschwerdestelle nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) für Studierende eingerichtet (für Beschäftigte gab es sie bereits vorher). Zwischen 2015 und 2017 kamen hier bzw. bei der Vorgängereinrichtung insgesamt 17 Anfragen zum Thema sexuelle Diskriminierung (sieben in 2015 sowie jeweils fünf in den Folgejahren, Zahlen ohne UKE).

Verhaltenskodex zur Korruptionsprävention

Die Universität Hamburg hat einen Verhaltenskodex zur Korruptionsprävention entwickelt. Die Beschäftigten und Mitglieder der Universität werden durch die Zentralstelle zur Korruptionsbekämpfung (ZK) dahingehend beraten und

bedarfsweise geschult. Als ausgewiesene Meldestelle für Verdachtsfälle von Korruption bewertet und prüft die ZK übermittelte Verdachtsfälle und leitet diese – sofern erforderlich – an die Strafverfolgungsbehörden weiter. Zur Vermeidung von Interessenkollisionen werden die Beschäftigten regelmäßig auf die wesentlichen gesetzlichen Anforderungen, typische Risiken und Präventivmaßnahmen hingewiesen.

Gute Wissenschaftliche Praxis

Bei Konflikten zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“ versucht die unabhängige und nicht weisungsgebundene Ombudsstelle, als unparteiische Schiedsperson Lösungsvorschläge für die Betroffenen auszuarbeiten. In allen Fakultäten sind Beschwerdestellen in Prüfungsangelegenheiten gemäß §66 HmbHG eingerichtet.

> www.uni-hamburg.de/campuscenter/beratung/beschwerdestellen/beschwerdestellen-pruefungsangelegenheiten.html

ANHANG

Es folgt eine Auflistung der Berichtsindikatoren mit Bezügen zum vorherigen 2. Nachhaltigkeitsbericht und international verwendeten Indikatorensystemen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (GRI und ISCN) sowie einer Kennzeichnung, in welchem Umfang über die jeweiligen Indikatoren berichtet werden konnte.

INDIKATORENINDEX

Der Indikatorenindex zeigt durch die Farbgebung in der ersten Spalte an, wie vollständig die einzelnen Indikatoren berichtet werden konnten (grün: vollständig; gelb: teilweise; rot: nicht berichtet). Daneben ist das Kapitel im vorliegenden 3. Nachhaltigkeitsbericht zu ersehen sowie die Seitenzahl, auf der zu dem jeweiligen Indikator im 2. Nachhaltigkeitsbericht berichtet wurde. Die weiteren Spalten zeigen kompatible Indikatoren international gebräuchlicher Standards (allgemein: GRI, hochschulbezogen: ISCN).

			GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
Indikator + Status	**3. NHB (Kapitel)**	**2. NHB (Seite)**	**Nummer**	**Bezeichnung**	**Topic Group**	**Target Topic**
Name der Organisation	Cover	Cover	102-1	Name der Organisation	The organisation	Name
Ansprechperson	Impressum	78	102-53	Ansprechpartner bei Fragen zum Bericht	The report	Contact
Hauptsitz der Organisation	Rückseite	10	102-3	Hauptsitz der Organisation	The organisation	Location and regions/ markets served
Größe der Organisation	01.1	12f.	102-7	Größe der Organisation	The organisation	Size
Studierende: Gesamtanzahl (ohne Promovierende)	01.1	12	-	-	The organisation	Size
Anzahl Professorinnen und Professoren	01.1	12	102-8	Informationen zu Angestellten und sonstigen Mitarbeitern	The organisation	Size
Anzahl TVP-Beschäftigte	01.1	12	102-8	Informationen zu Angestellten und sonstigen Mitarbeitern	The organisation	Size
Anzahl wissenschaftliche Beschäftigte ohne Professorinnen und Professoren	01.1	12	102-8	Informationen zu Angestellten und sonstigen Mitarbeitern	The organisation	Size
Gesamtanzahl (ohne Promovierende)	01.1	12	102-8	Informationen zu Angestellten und sonstigen Mitarbeitern	The organisation	Size
Aufwendungen	01.1	42f.	-	-	The organisation	Size
Erträge	01.1	42	201-1	Unmittelbar erzeugter und ausgeschütteter wirtschaftlicher Wert	The organisation	Size
Erträge nach Mittelherkunft (FHH, andere Zuschussgeber, Sonstige)	01.1	42	201-1	Unmittelbar erzeugter und ausgeschütteter wirtschaftlicher Wert	The organisation	Size
Aufwendungen nach Mittelverwendung	01.1	43	-	-	The organisation	Size
Werte, Grundsätze, Standards und Verhaltensnormen	01.2	8 f.; 17 ff.	102-16	Werte, Grundsätze, Standards und Verhaltensnormen	-	-

Indikator + Status	3. NHB (Kapitel)	2. NHB (Seite)	GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
			Nummer	Bezeichnung	Topic Group	Target Topic
Verfasser des Berichts	01.4	8	102-49	Änderungen bei der Berichterstattung	-	-
Berichtszeitraum	01.4	10	102-50	Berichtszeitraum	The report	Reporting period and boundary
Datum des letzten Berichts	01.4	10	102-51	Datum des letzten Berichts	-	-
Auswahl der Berichtsinhalte und -indikatoren	01.4	11	102-46	Vorgehen zur Bestimmung des Berichtsinhalts und der Abgrenzung der Themen	-	-
Erklärung zur Berichterstattung in Übereinstimmung mit den GRI-Standards	01.4	11	102-54	Erklärung zur Berichterstattung in Übereinstimmung mit den GRI-Standards	-	-
Wichtige Themen und hervorgebrachte Anliegen	01.4	-	102-44	Wichtige Themen und hervorgebrachte Anliegen	-	-
Offizielles Commitment, das universitätsweit Nachhaltigkeit adressiert	02.2 02.3	2	-	-	Commitments and resources for campus sustainability	Existence of an organization-wide sustainability policy that integrates academic with operational issues
Erklärung des höchsten Entscheidungsträgers	02.4	16 f.	102-14	Erklärung des höchsten Entscheidungsträgers	The organisation	Operational and governance structure
Organisationseinheiten mit Bezügen zu Nachhaltigkeit	03.1	-	-	-	Commitments and resources for campus sustainability	Dedicated resources (processes, human and financial resources) for campus sustainability
Berichtszyklus	03.2	-	102-52	Berichtszyklus	-	-
Anreize zur NH-Forschung	03.3	34 f.	-	-	-	-
Beteiligung von Anspruchsgruppen	03.4	16 f.	102-43	Ansatz für die Einbindung von Stakeholdern	Users	Stakeholder participation in planning (integrated design)
Liste der Stakeholder-Gruppen	-	-	102-40	Liste der Stakeholder-Gruppen	-	-
Anzahl und Anteil NH-bezogener Forschungsprojekte	04.1.1	33 f.	-	-	-	-

Indikator + Status	3. NHB (Kapitel)	2. NHB (Seite)	GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
			Nummer	Bezeichnung	Topic Group	Target Topic
Themen NH-bezogener Forschungsprojekte	04.1.1	34	-	-	-	-
Nachhaltigkeitsbezogene Forschungszentren	04.2	35 f.	-	-	-	-
Graduiertenkollegs	04.3.1	-	-	-	-	-
Nachhaltigkeitsbezogene Studiengänge	05.2	26 f., Anhang B2	-	-	Topical integration	Labeling and number of courses that have an integrated perspective on sustainability as a key component
Anzahl und Anteil interdisziplinärer Studiengänge	-	30	-	-	Topical integration	Courses and/or research that transcends disciplines
Anteil von Studierenden in interdisziplinären Studiengängen *6)	-	31	-	-	Topical integration	Courses and/or research that transcends disciplines
Anzahl Studierende nach Fakultät	05.2	14	-	-	The organisation	Size (e.g. number of students and degrees, members of faculty and staff, and annual budget)
Anzahl der Studierenden nach Fachbereichen innerhalb der Fakultäten	-	-	-	-	-	-
Betreuungsverhältnis pro Professorin bzw. Professor	05.2	24	-	-	-	-
Betreuungsverhältnis pro wiss. Mitarbeitendem	05.2	24	-	-	-	-
Gesamtbetreuungsverhältnis	05.2	24	-	-	-	-
Bildungsherkunft	05.3.1	-	-	-	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)
Campus mit Kind: Angebote zur Unterstützung von Studierenden mit Kind	05.3.1	66	-	-	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)
Flexible Arbeitszeitmodelle: Studierende in Teilzeit als Anteil an der Gesamtanzahl der Studierenden	05.3.1	64	-	-	-	-
Nachhaltigkeitsbezogene studentische Projekte	05.4	29	-	-	Social integration	Programs to further student interaction and social cohesion on campus

			GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
Indikator + Status	**3. NHB (Kapitel)**	**2. NHB (Seite)**	**Nummer**	**Bezeichnung**	**Topic Group**	**Target Topic**
Abfallaufkommen gesamt	06.1.2	54	306-2	Abfall nach Art und Entsorgungsmethode	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Waste and recycling
Abfallaufkommen pro Mitglied der Universität Hamburg	06.1.2	54	-	-	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Waste and recycling
Abfallaufkommen nach Abfallart	06.1.2	55	306-2	Abfall nach Art und Entsorgungsmethode	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Waste and recycling
Abfallaufkomen nach Art der Entsorgung und Gefährlichkeit der Abfälle	06.1.2	56	306-2	Abfall nach Art und Entsorgungsmethode	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Waste and recycling
Gemischte Siedlungsabfälle (ohne Sperrmüll)	06.1.2	55	306-2	Abfall nach Art und Entsorgungsmethode	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Waste and recycling
Papierverbrauch (DIN A 4 lose gesamt)	06.1.2	-	301-1	Eingesetzte Materialien nach Gewicht oder Volumen	Resource use	Overall purchased products/materials/supplier policy (e.g. paper)
Recylingpapierverbrauch mit Blauem Engel (DIN A 4 lose gesamt)	06.1.2	-	301-2	Eingesetzte recycelte Ausgangsstoffe	Resource use	Overall purchased products/materials/supplier policy (e.g. paper)
Anzahl Jobtickets	06.1.3	-	-	-	Transportation	Urban mobility integration planning
Fuhrpark (Anzahl motorisierter Fahrzeuge)	06.1.3	-	-	-	Transportation	Urban mobility integration planning
Fuhrpark: Anzahl Dienstfahrräder (einschl. Lastenräder)	06.1.3	-	-	-	Transportation	Urban mobility integration planning
Energieverbrauch gesamt	06.1.5	48	302-1	Energieverbrauch innerhalb der Organisation	Resource use	Energy use (per floor area or total), possibly per type of building
Energieverbrauch nach Energiearten	06.1.5	49	-	-	Resource use	Energy use (per floor area or total), possibly per type of building

Indikator + Status	3. NHB (Kapitel)	2. NHB (Seite)	GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
			Nummer	Bezeichnung	Topic Group	Target Topic
Kosten Energie (gesamt) (ggf. zu Ökonomie)	06.1.5	-	-	-	Resource use	Energy and water costs, and savings achieved
Kosten Energie nach Energieträgern (ggf. zu Ökonomie)	06.1.5	-	-	-	Resource use	Energy and water costs, and savings achieved
Wärmebedarf ohne bzw. mit Witterungsbereinigung	06.1.5	49	-	-	-	-
Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz	06.1.5	51	305-5	Senkung der THG-Emissionen	-	-
Wasserverbrauch gesamt	06.1.6	53	303-5	Wasserverbrauch	Resource use	Water use
Wasserverbrauch pro Mitglied der Universität Hamburg	06.1.6	53	-	-	Resource use	Water use
Abwasseraufkommen pro Mitglied der Universität Hamburg	06.1.6	54	-	-	-	-
Kosten Wasser (gesamt)	06.1.6	-	-	-	Resource use	Energy and water costs, and savings achieved
Kosten Abwasser (gesamt)	06.1.6	-	-	-	Resource use	Energy and water costs, and savings achieved
Nachhaltige Baustandards	06.2	-	-	-	Building design aspects	Sustainable building standards applied and explored
Barrierefreiheit/Inklusion	06.2	63	-	-	Users	Handicap access
Schutz und Förderung von Biodiversität	06.2	-	304-3	Geschützte oder renaturierte Lebensräume	Land use and biodiversity	Landscaping impacts and biodiversity
CO_2-Reduktionsziele	06.3	-	305-5	Senkung der THG-Emissionen	Institution-wide car-bon target	Carbon emissions (organization-wide)
Energiebedingte CO_2-Emissionenen	06.3	50	305-2	Indirekte energiebedingte THG-Emissionen	Waste, recycling, local emissions, and non-compliance	Emissions contributing to local air pollution
Einsparungen von CO_2-Emissionen durch Energieeffizienzprojekte	06.3	-	305-5	Senkung der THG-Emissionen	-	-
Mobilität: CO_2-Emissionen durch Dienstflüge	06.3	-	305-3	Sonstige indirekte THG-Emissionen	-	-
Mobilität: CO_2-Kompensation Dienstflüge	06.3	-	-	-	-	-
Studierende: Frauenanteil	07.2.1	14	-	-	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)

			GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
Indikator + Status	**3. NHB (Kapitel)**	**2. NHB (Seite)**	**Nummer**	**Bezeichnung**	**Topic Group**	**Target Topic**
Frauenanteil im Bundesvergleich	07.2.1	61	-	-	-	-
Frauenanteil verschiedener Steuerungsorgane (Präsidium, Akadem. Senat, Hochschulrat, Dekanate)	07.2.1	61	405-1	Diversität in Kontrollorganen und unter Angestellten	-	-
Frauenanteil verschiedener Personengruppen (Studierende, TVP, Wiss. Personal, Professorinnen und Professoren)	07.2.1	60	405-1	Diversität in Kontrollorganen und unter Angestellten	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)
Geschlechterverhältnis der Studierenden nach Fakultät	07.2.1	14	-	-	-	-
Familiengerechte Hochschule	07.2.2	63	-	-	-	-
Campus mit Kind: audit familiengerechte Hochschule	07.2.2	65	-	-	-	-
Campus mit Kind: Familienbüro	07.2.2	65	-	-	-	-
Campus mit Kind: Angebote zur Unterstützung von Mitarbeitenden mit Kind	07.2.2	66	-	-	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)
Flexible Arbeitszeitmodelle: Gleitzeit, Teilzeit, Telearbeit	07.2.2	63 f.	-	-	-	-
Flexible Arbeitszeitmodelle: Anteil der in Teilzeit beschäftigten Mitarbeitenden	07.2.2	64	-	-	-	-
Campus mit Kind: Anteil der Beschäftigten in Elternzeit	07.2.2	65	401-3	Elternzeit	-	-
Anteil von Studierenden aus sog. Entwicklungsländern	07.2.3	-	-	-	Social inclusion and protection	Student recruitment and geographical representation
Ausländeranteil verschiedener Personengruppen	07.2.3	60	-	-	Social inclusion and protection	Diversity (faculty, staff, and students)
Anteil von ausländischen Studierenden	07.2.3	15	-	-	Social inclusion and protection	Student recruitment and geographical representation

Indikator + Status	3. NHB (Kapitel)	2. NHB (Seite)	GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
			Nummer	Bezeichnung	Topic Group	Target Topic
Anzahl „Schriftliche(r) Stellungnahmen und Bescheinigungen für ratsuchende Personen“	07.2.3	-	-	-	-	-
Förderung der Gesundheit der Universitätsmitglieder/ Angebot zur allgemeinen Gesunderhaltung	07.2.4	68	403-5 403-6	Mitarbeiterschulungen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz; Förderung der Gesundheit der Mitarbeiter	Social inclusion and protection	Working conditions, including minimum wages, collective baraining, and health and safety
Beschäftigungssicherheit: Anteil der Mitarbeiter mit befristeten Verträgen	07.2.5	67	-	-	Social inclusion and protection	Working conditions, including minimum wages, collective bargaining, and health and safety
Fluktuation des TVP	07.2.5	67	-	-	Social inclusion and protection	Working conditions, including minimum wages, collective bargaining, and health and safety
Gemeldete Unfälle von Beschäftigten, die über die zuständige Berufsgenossenschaft versichert sind (unterteilt nach Arbeitsunfällen und Wegeunfällen)	-	68	403-9	Arbeitsbedingte Verletzungen	Social inclusion and protection	Working conditions, including minimum wages, collective bargaining, and health and safety
Gemeldete Unfälle von Studierenden (unterteilt nach Arbeitsunfällen, Wegeunfällen und Sportunfällen)	-	69	-	-	Social inclusion and protection	Working conditions, including minimum wages, collective bargaining, and health and safety
Studierende: Anzahl Outgoings	-	15	-	-	-	-
Fort- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende	07.3	69	404-2	Programme zur Verbesserung der Kompetenzen der Angestellten und zur Übergangshilfe	Topical integration	Programs and projects that connect facilities, research, and education
Fair Trade Aktivitäten	07.4	-	-	-	Food	Fair trade food sourcing
Austausch mit der Öffentlichkeit	07.5	37 f.	-	-	Social integration	Programs and projects that connect campus users with industry, government, and/or civil society
Wissens- und Technologietransfer	07.5	38	-	-	Social integration	Programs and projects that connect campus users with industry, government, and/or civil society

			GRI Standards		International Sustainable Campus Network (ISCN)	
Indikator + Status	**3. NHB (Kapitel)**	**2. NHB (Seite)**	**Nummer**	**Bezeichnung**	**Topic Group**	**Target Topic**
Drittmittel nach Mittelherkunft	07.6	44	201-4	Finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand	-	-
Gleichbehandlung: Anzahl Meldungen aufgrund sexueller Diskriminierung	07.7	62	406-1	Diskriminierungsvorfälle und ergriffene Abhilfemaßnahmen	Social inclusion and protection	Incidents of discrimination
Compliance und Korruptionsbekämpfung	07.7	18 f.	205-2 419-1	Kommunikation und Schulungen zu Richtlinien und Verfahren zur Korruptionsbekämpfung; Nichteinhaltung von Gesetzen und Vorschriften im sozialen und wirtschaftlichen Bereich	-	-
Indikatorenindex	Anhang	72ff.	102-55	GRI-Inhaltsindex	-	-
Weitere Initiativen zur Steigerung der Nachhaltigkeitsperformance	-	Anhang	102-12	Externe Initiativen	-	-
Mitgliedschaften in hochschulübergreifenden Verbänden und Zusammenschlüssen	-	Anhang	102-13	Mitgliedschaft in Verbänden und Interessengruppen	-	-

BILDNACHWEISE

Vorspann

Broschürenrücken (Titelbild)	UHH/Dichant
Geleitwort	Pressebild.de/Bertold Fabricius
Vorwort	RNE/Andreas Weiss
Inhaltsverzeichnis	UHH/Dichant

Schlaglichter

S. 08	Gute Lehre	UHH/Dingler
S. 08	Cluster-Berufung	pixabay
S. 08	Eisberg	unsplash/Danting Zhu
S. 08	HOCH-N	Bror Giesenbauer
S. 08	SDG-Würfel	UHH/Dingler
S. 08	Steuerrad	fotolia
S. 09	Dienstflüge	pixabay
S. 09	Ökostrom	pixabay
S. 09	#UHH hilft	pexels/rawpixel.com
S. 09	Vater mit Kind	UHH/Dingler
S. 09	Frauenanteil	UHH/Denstorf
S. 09	Nachhaltigkeit studieren	UHH/Dingler
S. 09	Forschungsförderung	pixabay
S. 09	Forschungslandkarte	UHH/KNU

01 Einführung

S. 10	UHH Hauptgebäude	UHH/Dichant
S. 12	Zeichnung Hauptgebäude	Tobias Wegener
S. 17	Wegweiser	Tobias Wegener
S. 19	KNU-Newsletter	KNU

02 Strategie

S. 24	Steuerrad	fotolia
S. 28	Hörsaal	UHH/Baumann
S. 30	SDG Würfel	UHH/Dingler
S. 32	Aktionstage Nachhaltigkeit	UHH/Dingler

03 Governance

S. 34	Kapitelübersicht	pexels/rawpixel.com
S. 37	Außenalster	UHH/Denstorf
S. 41	Windkanal	KlimaCampus/Steinhauser
S. 42	Nachhaltigkeit und Ethik	pexels/rawpixel.com
S. 44	Wissenschaftscafé	UHH, RRZ/MCC, Mentz
S. 45	SDG-Patenschaften	Uhh/Tolkiehn

04 Forschung

S. 46	Klimasimulation	KlimaCampus/Steinhauser
S. 49	Spielfiguren	pixabay
S. 50	Forschungslandkarte	KNU
S. 53	Forschungslandkarte	KNU
S. 54	Einsberg	unsplash/Danting Zhu
S. 55	Globus	pexels/Artem Bali
S. 58	Studierende	UHH/Stein
S. 61	SDG-Würfel	Markus Scholz/scholzfoto.de

04 Forschung (Forts.)

S. 63	Treppenhaus	UHH/Rahman
S. 65	Meer	pexels/Sean Johnston
S. 69	HOCH-N Logo	HOCH-N
S. 69	Leitfäden	HOCH-N/Hannah Schlags
S. 70	Logo Auszeichnung	Deutsche UNESCO-Komission
S. 71	Vortragende HSDS	Markus Scholz/scholzfoto.de
S. 71	Unterhaltung	Markus Scholz/scholzfoto.de
S. 71	Menschenschlange	Markus Scholz/scholzfoto.de

05 Lehre

S. 72	SDG-Würfel	UHH/Dingler
S. 76	AG BNE	AG BNE
S. 77	Die Lupe	Ingo Eden
S. 79	Themensemester	UHH/Dingler
S. 84	Klimasparbuch	Tobias Wegener
S. 87	Engagementförderung	UHH/Möller
S. 88	Workshopmaterial	UHH/HUL/Lange
S. 90	Geo-Kino	Tobias Wegener

06 Umwelt

S. 92	Staudamm	pixabay/saslonch
S. 97	Ampel	UHH/Denstorf
S. 99	Mobilitätskarte	Tobias Wegener
S. 100	Intracting-Fonds	pixabay/ nattanan23
S. 103	CFEL	MPSD/CFEL/Joerg M. Harms
S. 106	Wurzelwerk	UHH/Dingler
S. 107	Botanischer Garten	Botanischer Garten Hamburg
S. 108	Staudamm	pixabay/saslonch

07 Soziales

S. 112	Vater mit Kind	UHH/Dingler
S. 115	Postkarten	Tobias Wegener
S. 116	Frauenanteile	UHH/Denstorf
S. 120	Audit	pexels/Matthias Zomer
S. 124	Studierende	UHH/Dingler
S. 127	Aktive Pause	UHH/Hochschulsort
S. 129	Aktionstage	UHH/Luc
S. 133	UHHhilft	pexels/rawpixel.com
S. 135	Projektbüro	pexels/rawpixel.com

Anhang

S. 142	Campus	UHH/Dichant

IMPRESSUM

3. Nachhaltigkeitsbericht 2015 – 2018

Herausgeber
Universität Hamburg
Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität
Mittelweg 177
20148 Hamburg

Projektkoordination und Redaktion, Texte
Dr. Hilmar Westholm (verantwortlich und Ansprechperson),
Sophie van Rijn, Kathrin Ruhnke, Tobias Wegener

Kennzahlen und Hochschulstatistik
Juliane Friedrichs
(Stabsstelle für Datenmanagement und Quantitative Analyse)

Gestaltungskonzept, Satz und Layout
Tobias Wegener

Mit Text- und Daten-Beiträgen sowie redaktioneller Unterstützung von
Claudia Beckel (Referat Einkauf und Dienstreisen), Erik Bothmann (Stabsstelle Gesundheitsmanagement), Dr. Nicola Ebers (Stabsstelle Organisationsentwicklung), Jörg Finger (Abteilung Personal), Maike Gattermann-Kasper (Koordinatorin für die Belange von Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Krankheiten), Petra Grothe (Stabsstelle Arbeitssicherheit und Umweltschutz), Ronald Hoffmann (Abteilung Studium und Lehre), Anna-Rosa Holtmann (Stabsstelle Strategisches Controlling), Birgit Kruse (Abteilung Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit), Lars Kockert (Referat Einkauf und Dienstreisen), Petra Litke (Referat Projektmanagement Großbauprojekte), Eric Lüßen (Universitätsdruckerei), Nicole Melzer (Referat Einkauf und Dienstreisen), Irene Meyerdierks (Stabsstelle Berufungen), Gunda Mohr (Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen), Karin Nentwig (Hochschul-

sport Hamburg), Antje Newig (Stabsstelle Gleichstellung), Oksana Pahulal (Abteilung Finanz- und Rechnungswesen), Courtney Peltzer-Hönicke (Abteilung Internationales), Claus Pfeffer (Referat Projektmanagement Großbauprojekte), Martina Schacht (Regionales Rechenzentrum), Erik Schank (Innenrevision / Zentralstelle für Korruptionsbekämpfung), Dr. Bettina Schreyögg (Referat Personalentwicklung), Christian Scholz (Stabsstelle für Datenmanagement und Quantitative Analyse), Dr. Corinna Schulz (Abteilung Forschung), Angelika Sommer (Hamburger Zentrum für Universitäres Lehren und Lernen), Christine Stecker (Projekt Nachhaltigkeit an Hochschulen), Marco Steinbring (Referat Einkauf und Dienstreisen), Dagmar Vierck (Referat Nachwuchsförderung), Marion Westphal (Abfallbeauftragte), Dr. Dorothea Wildenburg (Stabsstelle Strategisches Controlling), Susanne Zemene (Abteilung Studium und Lehre)

Schrift
TheSans UHH von LucasFonts

Druck
Universitätsdruckerei
gedruckt auf 100% Recycling Papier (Blauer-Engel),
CO_2-neutral produziert (EnviroTop)
Druckauflage: 100 Exemplare

Download
http://uhh.de/knu-3nhb

Redaktionsschluss
15. April 2019

Veröffentlichung
Mai 2019

UNIVERSITÄT HAMBURG

Universität Hamburg
Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität

Mittelweg 177
20148 Hamburg

Tel.: +49 40 42838-5580
Fax: +49 40 42838-3250

WWW.NACHHALTIGE.UNI-HAMBURG.DE